

REGENSBURG
PLAN 2040
Gemeinsam weiterdenken

STADT
REGENSBURG

Regensburg-Plan 2040



Regensburg-Plan 2040

Stadtentwicklungsplan der Stadt Regensburg

Impressum

Herausgeber:	© Stadt Regensburg, Planungs- und Baureferat Amt für Stadtentwicklung Minoritenweg 10 93047 Regensburg
Bearbeitung: Verantwortlich für den Inhalt:	Amt für Stadtentwicklung, Abteilung Entwicklungsplanung Anton Sedlmeier, Amt für Stadtentwicklung
Gestaltung: Bildnachweis:	Ibañez Design, Regensburg Bilddokumentation, Stadt Regensburg (soweit nicht anders angegeben) Titelbild: ArcTron 3D GmbH, 2018
Druck:	Schmidl & Rotaplan Druck GmbH, Regensburg

Regensburg, August 2022

ISBN 978-3-943222-77-7

Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörter gelten selbstverständlich gleichermaßen für alle Geschlechter.

Vorwort der Oberbürgermeisterin	5
Vorwort der Planungs- und Baureferentin	7
Regensburg 2040 kompakt	8
Regensburg 2040 – Ausgangssituation, Herausforderungen, Arbeitsprozess	15
Ausgangssituation	15
Herausforderungen	16
Arbeitsprozess	18
Leitlinien einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung	20
Neue Leipzig-Charta 2020 als Orientierung	20
Die Stadt vernetzt denken	21
Klimaschutz als größte Herausforderung	22
Digitale Transformation als Erfolgsfaktor	24
Handlungsfelder der Stadtentwicklung – Herausforderungen, Ziele und Leitprojekte	27
Die grüne und resiliente Stadt	28
1. Raumstruktur, Städtebau, Baukultur und Quartiersentwicklung	28
2. Energie und Klimaschutz	40
3. Ökologie	49
4. Mobilität	54
Die produktive und smarte Stadt	63
5. Wirtschaft und Wissenschaft	63
6. Die digitale und smarte Stadt	73
7. Tourismus	77
Die gerechte Stadt	81
8. Wohnen	81
9. Soziales, Integration und Gesellschaft	89
10. Bildung und Betreuung	94
11. Kultur	99
12. Sport und Freizeit	103
13. Regionale Zusammenarbeit	107
Das räumliche Leitbild	112





Mehr als die Hälfte der Menschen weltweit lebt bereits heute in Städten. Bis zum Jahr 2050 werden voraussichtlich 70 bis 80 Prozent der bis dahin rund 10 Milliarden Menschen in urbanen Räumen leben. Auch in Deutschland nimmt die Urbanisierung weiter zu. Neben den Metropolen ziehen vor allem mittelgroße Städte neue Bewohner an. Zu diesen gehört auch Regensburg mit seinen aktuell knapp 170.000 Einwohnern. Die zunehmende Urbanisierung stellt Städte in mehreren Dimensionen vor komplexe Herausforderungen. Schon heute werden mehr als zwei Drittel aller CO₂-Emissionen in Städten emittiert und mehr als drei Viertel aller Ressourcen verbraucht.

Städte zählen aber auch zu den wichtigsten Problemlösern unserer globalisierten Welt: Maßnahmen zum Klimaschutz, emissionsfreie Energieversorgung, Reduzierung des Flächen- und Ressourcenverbrauchs, Erprobung neuer Mobilitäts- und Wohnkonzepte, Umwelt- und Artenschutz oder die Bekämpfung von Armut, Förderung von Chancengleichheit sowie die Gesundheitsvorsorge sind nur einige Beispiele globaler Herausforderungen, für die Lösungen auf kommunaler Ebene gefunden werden müssen.

Auch die UNESCO-Welterbestadt Regensburg möchte ihrer regionalen wie globalen Verantwortung gerecht werden. Mit dem Green Deal Regensburg hat sich die Stadt das ehrgeizige Ziel gesetzt, bereits 2035 gesamtstädtisch klimaneutral zu sein. Nachhaltigkeit bedeutet aber auch, eine langfristig tragfähige wirtschaftliche Basis sicherzustellen und für den sozialen Zusammenhalt der Stadtgesellschaft einzustehen.

Um die nachhaltige Entwicklung vor Ort, aber auch global, voranzubringen, bekennt sich die Stadt Regensburg ausdrücklich zur Agenda 2030 und verpflichtet sich durch die Unterzeichnung der Musterresolution „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ des Deutschen Städtetags und des Rats der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) zu deren Umsetzung auf lokaler Ebene.

Ziel der Agenda 2030 ist es, die globalen Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu meistern. Kommunen nehmen hierbei eine Schlüsselrolle ein. Dort, wo die Menschen wohnen, leben und arbeiten, bündeln sich nahezu alle Themen einer nachhaltigen Entwicklung: Klimaschutz und Energie, Mobilität, Infrastruktur, Digitalisierung, Ressourcenschutz, Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit oder Gesundheit. Ob eine Transformation hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft gelingen kann, wird sich in den Kommunen entscheiden.

Ziel der Agenda 2030 ist es, die globalen Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu meistern. Kommunen nehmen hierbei eine Schlüsselrolle ein. Dort, wo die Menschen wohnen, leben und arbeiten, bündeln sich nahezu alle Themen einer nachhaltigen Entwicklung: Klimaschutz und Energie, Mobilität, Infrastruktur, Digitalisierung, Ressourcenschutz, Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit oder Gesundheit. Ob eine Transformation hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft gelingen kann, wird sich in den Kommunen entscheiden.

Den Handlungsrahmen für das Zukunftsbild Regensburgs bilden die Sustainable Development Goals (SDGs), auch bezeichnet als UN-Nachhaltigkeitsziele. Im Jahr 2015 haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, im Sinne gerechter Lebensbedingungen für kommende Generationen, das Ziel gesetzt, global nachhaltige Strukturen zu schaffen. In diesem Kontext bewegt sich der Regensburg-Plan 2040. Er ist unsere Antwort auf die langfristigen Herausforderungen in den Bereichen nachhaltiges Wirtschaften, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit.

Gertrud Maltz-Schwarzfischer
Oberbürgermeisterin





Brauchen wir eigentlich zusätzlich zu den zahlreichen informellen Fachplänen und rechtsverbindlichen Bauleitplänen noch einen Stadtentwicklungsplan? Es gibt eine Reihe von guten Gründen, diese Frage eindeutig mit ja zu beantworten. Auf die Stadt Regensburg warten in den kommenden zwei Jahrzehnten zahlreiche Herausforderungen, denen sie sich konsequent und mit klarem Blick stellen muss. Weiteres Bevölkerungswachstum, notwendige Anstrengungen im Wohnungsbau, zunehmende Flächenknappheit, die Dekarbonisierung der Wirtschaft und des Immobilienbestandes, der Zwang zur Anpassung

an veränderte klimatische Bedingungen, resiliente Quartiere und natürlich der notwendige Umbau unseres Verkehrssystems seien hier als künftige Aufgabenfelder beispielgebend genannt.

Der Regensburg-Plan 2040 beschreibt die künftigen Herausforderungen knapp und präzise, gibt Ziele für die verschiedenen Handlungsfelder vor und macht in Form von diversen Leitprojekten Vorschläge, mit welchen Mitteln diese Ziele erreicht werden können. Selbstverständlich können nicht alle Themen bis ins letzte Detail durchdekliniert werden, der Regensburg-Plan ist ein strategisches Planungsinstrument. Eine gewisse „Flughöhe“ musste eingehalten werden, um die wesentlichen Aussagen klar und deutlich herauszuarbeiten. Zudem verfolgt der Regensburg-Plan 2040 einen integrierten Ansatz. Es werden nicht nur die einzelnen Handlungsfelder benannt, sondern auch Zielkonflikte thematisiert und Entwicklungsschwerpunkte festgelegt. Als Quintessenz steht am Ende ein Leitbild, das aufzeigt, wie sich Regensburg funktional und räumlich für die kommenden Jahre aufstellen möchte.

Im Regensburg-Plan ist die Haltung der Stadt Regensburg zu allen relevanten Zukunftsaufgaben beschrieben. Diese Leitplanken werden uns in den kommenden zwei Jahrzehnten helfen, nicht vom richtigen Kurs abzukommen. Wir vermeiden damit, immer wieder Grundsatzdebatten führen zu müssen. Eine Kernbotschaft des neuen Stadtentwicklungsplans lautet, dass sich Regensburg auch künftig einer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und einem weiteren Bevölkerungszuwachs nicht verschließen darf. Ein einfaches „weiter so“ darf es aber dennoch nicht geben. Die Abkehr von fossilen Energieträgern, die Anpassung an den Klimawandel und ein verminderter Ressourcenverbrauch bei allen Aktivitäten sind unabdingbare Voraussetzungen für einen erfolgreichen Weg bis 2040.

Abschließend möchte ich mich bei allen Beteiligten aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft bedanken, die sich in den vergangenen drei Jahren bei der Erstellung des Regensburg-Plans 2040 engagiert haben. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich mit dem Ergebnis identifizieren können, auch wenn vielleicht nicht immer alle Anregungen übernommen werden konnten. Der Regensburg-Plan 2040 wird in künftigen planerischen und politischen Debatten einen wichtigen Beitrag zu guten Entscheidungen leisten.

Christine Schimpfermann
Planungs- und Baureferentin

Regensburg 2040 kompakt

Klimaschutz

Klimawandel und Klimaanpassung als Top-Thema mit höchster Priorität

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden zwei Jahrzehnten alles daran setzen, dem Klimawandel entgegen zu wirken und sich an dessen Folgen anzupassen. Dazu muss der Energieverbrauch im öffentlichen, gewerblichen und privaten Bereich deutlich gesenkt werden. Energie aus fossilen Energieträgern ist so schnell als möglich durch regenerativ erzeugte Energie zu ersetzen. Um die Klimaziele der Stadt Regensburg zu erreichen, muss das Tempo bei der Umsetzung CO₂-freier Technologien deutlich erhöht werden. Hierzu sind sämtliche Kompetenzen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft einzubinden. Um die Stadt und ihre Bewohner besser vor den Folgen des Klimawandels zu schützen, werden grüne und blaue Infrastrukturen verstärkt ausgebaut. Bei allen künftigen Planungen wird die Stadt Regensburg die Belange des Klimaschutzes und der Klimaanpassung mit dem höchsten Gewicht einbringen.



Freiräume und ökologische Vielfalt sichern und entwickeln

Die Stadt Regensburg verfolgt in den kommenden Jahrzehnten trotz der zunehmenden Nutzungskonkurrenz das Ziel einer quantitativ und qualitativ hochwertigen Grün- und Freiflächenversorgung. Ziel ist es, möglichst große, zusammenhängende Grünräume insbesondere in Bereichen mit Versorgungsdefiziten sowie grüne Verbindungskorridore zu schaffen. Grundlage für die Weiterentwicklung des Freiraumsystems ist das städtische Freiraumentwicklungskonzept. Trotz hohem Siedlungsdruck will die Stadt Regensburg mikroklimatisch und ökologisch wertvolle Flächen schützen, um eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten und der Wärmebelastung durch die Erderwärmung entgegenzuwirken.

Vorfahrt für den Umweltverbund bei der Mobilität

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden beiden Jahrzehnten große Anstrengungen unternehmen, den Anteil des Umweltverbundes bei der Mobilität gegenüber dem motorisierten Individualverkehr deutlich zu erhöhen. Die Stadtbahn, der neue Zentrale Omnibusbahnhof, neue Haltepunkte und Taktverdichtungen auf dem vorhandenen Schienennetz und der Ausbau der Radwegeinfrastruktur sind wichtige Bausteine auf dem Weg dahin. Eine Stärkung des Umweltverbundes beim Stadt-Umland-Verkehr wird in einem ersten Schritt durch den geplanten S-Bahn-ähnlichen Verkehr auf den Eisenbahnstrecken und die Einführung von Expressbuslinien erfolgen.

In einem zweiten Schritt wird das Stadtbahnssystem errichtet, das an mehreren Stellen im Stadtgebiet optimal mit dem regionalen Eisenbahn- und Busverkehr verknüpft sein wird und perspektivisch in größere Umlandgemeinden erweitert werden kann. Das vermehrte Arbeiten von zu Hause aus könnte schon mittelfristig zu weniger Pendlerbewegungen führen. Aufgrund der oberzentralen Funktion der Stadt Regensburg und dem überwiegend ländlich strukturierten Umland muss aber auch zukünftig die Erreichbarkeit mit dem Auto gewährleistet bleiben.



Siedlungs- und Quartiersentwicklung

Wachstum aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent managen

Die Stadt Regensburg ist und bleibt eine attraktive und offene Stadt und wird in den kommenden zwei Jahrzehnten weiter an Einwohnern zunehmen. Damit verbunden ist ein zusätzlicher Bedarf an Wohnbauflächen und Infrastruktur. Mehr Flächenbedarfe ergeben sich auch aus dem gewerblichen Bereich. Die Stadt Regensburg setzt sich zum Ziel, diese Entwicklung aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent zu steuern. Die Anstrengungen im Wohnungsbau und zur Förderung der wirtschaftlichen Weiterentwicklung zurück zu fahren, wäre weder sozial noch ökonomisch zu verantworten und entspräche somit nicht den Zielen der Nachhaltigkeit. Allerdings dürfen die planerischen Ansätze aus der Vergangenheit nicht einfach in die Zukunft übertragen werden. Die Zunahme an Einwohnern und Arbeitsplätzen ist nur dann nachhaltig, wenn eine deutliche Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch erfolgt. Dabei geht es insbesondere um den Verbrauch von Fläche, Freiraum und fossiler Energie sowie um einen Umbau der bestehenden Mobilitätsstruktur.

Innen- und Außenentwicklung notwendig

Um den prognostizierten Siedlungsbedarf im Stadtgebiet abdecken zu können, müssen sämtliche Potenziale der Innenentwicklung in Form von Nachverdichtung und Baulückenschließung konsequent ausgeschöpft werden. Dabei ist im Sinne einer doppelten Innenentwicklung eine Balance zwischen der Schaffung von Wohnraum und qualifizierten Grünflächen im unmittelbaren Wohnumfeld zu finden. Um diese gleichzeitige Entwicklung umzusetzen, ist in der Regel die Herstellung von öffentlich zugänglichen Grünflächen bei neuen Baugebieten nach den Vorgaben des Frei-



Dörnberg Quartier

raumentwicklungskonzeptes verpflichtend. Es ist jedoch absehbar, dass diese Potenziale der Innenentwicklung nicht ausreichen werden. Regensburg muss deshalb in den kommenden beiden Jahrzehnten auch in größerem Umfang Außenentwicklung betreiben. Dafür kommen vor allem Flächen südlich der Autobahn A 3 in Frage, aber auch Bereiche im Stadtnorden. Die Inanspruchnahme von Flächen im Außenbereich muss so bald als möglich planerisch, rechtlich und ökonomisch vorbereitet werden. Parallel zur Siedlungsentwicklung muss die Stadt Regensburg Vorkehrungen für die Bereitstellung von genügend Ausgleichsflächen treffen.

Lebenswerte Quartiere mit hoher Qualität schaffen

Das Quartier spielt eine Schlüsselrolle für die Stadtentwicklung. Bei der künftigen Entwicklung von Quartieren müssen stets eine funktionale und gestalterische Vielfalt sowie qualitativ hochwertige öffentliche Räume geschaffen werden. Insbesondere bei Nachverdichtungen müssen ortsspezifische und qualitätsvolle Lösungen gefunden werden. Wichtige Freiraum- und Grünstrukturen müssen erhalten oder ergänzt werden, um angemessene Lebensbedingungen für alle Generationen auch in der verdichteten Stadt zu gewährleisten und den individuellen Charakter von Quartieren zu bewahren. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf Kinder und Jugendliche, aber auch auf ältere Menschen zu legen, die in der Regel weniger mobil sind und deshalb auf gut funktionierende Strukturen im direkten Wohnumfeld angewiesen sind. Auch flächenmäßig kleine Freiraum- und Grünstrukturen können dabei von großer Bedeutung sein. Die Lebensqualität in Regensburg beruht in hohem Maße auf der Verfügbarkeit von sowohl wohnungsnahen, erholungsrelevanten als auch identitätsstiftenden, stadtweit bedeutsamen Grünflächen. Es ist Aufgabe der Stadt, an den richtigen Stellen große Parkanlagen zu schaffen und von zur Verfügung stehenden Planungsinstrumenten (z. B. Bebauungspläne, Vorkaufsrecht) Gebrauch zu machen. Gesundheitlichen Aspekten soll in der künftigen Planung eine noch höhere Bedeutung zukommen. Das sind neben ausreichend Freiräumen etwa auch die Gebäudeausrichtung und Rückzugsräume, Barrierefreiheit, Strategien zur Unfallvermeidung oder der Hitzeschutz.



Altstadt als einzigartigen Identifikationsort bewahren

Die Regensburger Altstadt ist ein herausragendes denkmalgeschütztes Ensemble mit Welterbestatus, ein einzigartiger urbaner Raum mit einer vielfältigen Nutzungsmischung und der zentrale Identifikationsort für die gesamte Region. Die Stadt Regensburg wird diese Qualitäten langfristig bewahren. Strukturelle Veränderungen, etwa in den Bereichen Mobilität oder Anpassung an den Klimawandel, werden zusammen mit allen betroffenen Akteuren aktiv angegangen. Sämtliche Veränderungen, auch Anpassungsstrategien an den Klimawandel, müssen dabei eng mit der Denkmalpflege abgestimmt werden. Der außergewöhnliche universelle Wert und die Unversehrtheit der Bausubstanz genießen in der Gesamtabwägung stets einen sehr hohen Stellenwert.

Wirtschaftliche Perspektiven

Ökonomische Basis langfristig sichern

Die langfristige Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen ist die Basis für eine weiterhin hohe Lebensqualität in Regensburg und eröffnet Spielräume für soziales, kulturelles und ökologisches Engagement. Die Bewältigung des Strukturwandels, ökologisch und sozial angepasste Wertschöpfungs- und Produktionsprozesse, die Förderung von (grünen) Zukunftstechnologien, die Gewinnung von Fachkräften und die weitere Profilierung Regensburgs als Cluster- und Wissenschaftsstadt sind gewaltige Herausforderungen, zu deren Bewältigung die Stadt Regensburg einen entscheidenden Beitrag leisten wird. Dem Ansatz der lösungsorientierten Verzahnung von Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft kommt dabei, kombiniert mit dem kreativen Potenzial Regensburgs, eine aktive, impulsgebende Rolle zu. Nach dem Vorbild der neuen Leipzig-Charta will Regensburg im wirtschaftlichen Bereich nachhaltige Impulse zur Resilienz des Standorts setzen. Für die wirtschaftliche Weiterentwicklung werden auch ausreichende Gewerbeflächen, unter der Voraussetzung eines sparsamen Umgangs mit den Flächen, bereitgestellt. Die Stadt Regensburg wird zudem zusammen mit anderen Partnern große Anstrengungen unternehmen, die ansässigen Betriebe mit regenerativ erzeugter Energie zu versorgen, um den Wandel hin zu einer "grünen", CO₂-neutralen Wirtschaft zu forcieren.

Digitalisierung vorantreiben und sozial gestalten

Die fortschreitende Digitalisierung wird alle Lebensbereiche durchdringen. Die Stadt Regensburg wird die Digitalisierung auf sämtlichen Feldern der Stadtentwicklung und bei den bürgernahen Dienstleistungen (Stichwort E-Government) in den kommenden Jahrzehnten aktiv fördern und weiterentwickeln. Grundlage dafür ist eine umfassende Smart-City-Strategie. Die Stadt Regensburg betrachtet das Thema Digitalisierung als eine Gemeinschaftsaufgabe und wird dabei eng mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft und aus der Region kooperieren. Darüber hinaus ist es wichtig, diesen Prozess sozial verträglich zu gestalten – das bedeutet, alle Bürger mitzunehmen und das Tempo der Veränderungen an die jeweiligen Zielgruppen anzupassen, um niemanden von den digitalen Entwicklungen auszuschließen. Im Vordergrund muss dabei immer der Nutzen für die Bürger stehen.

Sozialer Zusammenhalt

Bildung, soziale Teilhabe und Lebensperspektiven für alle

Die Ausstattung einer Stadt, die von Kindesbeinen an allen Bewohnern eine hohe Lebensqualität bietet und gleiche Chancen zur eigenständigen Lebensgestaltung gewährt, ist eine zentrale Herausforderung der Stadtentwicklung. Hierbei kommt besonders der Gedanke sozialer Gerechtigkeit zum Tragen, der die für alle zugänglichen Ressourcen im Blick hat (u. a. entwicklungs-förderliche Lebensbedingungen im direkten Wohnumfeld, Einkommen, Bildung, Gesundheitsversorgung). Die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung, Segregationsprozesse und soziale Ungleichheiten durch planvolles und vorausschauendes Handeln zu verhindern bzw. abzumildern und soziale Teilhabe zu fördern.

Bildung ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe, beruflichen Erfolg und individuelle Lebensperspektiven. Der Bildungserfolg ist dabei oftmals immer noch zu sehr abhängig vom Elternhaus und dem sozialen Umfeld. Als Grundprinzip muss aber gelten: Niemand darf verloren gehen und alle Alters- und Bevölkerungsgruppen müssen Zugang zu qualitativ hochwertigen schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten haben. Hierbei muss das Angebot der Jugendsozialarbeit sowie der Sozialen Dienste an Schulen ebenfalls entsprechend angepasst werden. Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche erhalten eine angemessene Förderung und junge Menschen sollen zuverlässig beim Übergang von der Schule in den Beruf bedarfsgerecht unterstützt werden. Die Stadt Regensburg wird deshalb in den kommenden zwei Jahrzehnten das Bildungs- und Betreuungsangebot weiterhin so ausbauen, dass sie diesem Anspruch gerecht werden kann. Im Zentrum stehen dabei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und das Leitbild des lebenslangen Lernens.



Stadt-Umland-Bezüge

Regionale Kooperation bei der Siedlungsentwicklung

Die Stadt Regensburg wird künftig sämtliche Möglichkeiten nutzen, zusammen mit den Umlandgemeinden zu einer geordneten Siedlungsentwicklung und einer verträglichen Verteilung des Wachstums in der Region zu kommen. Dies geschieht bisher fast nur auf informeller Basis. Von herausragender Bedeutung im Stadt-Umland-Kontext sind vor allem folgende Themen:

- Enge Kooperation bei der Bewältigung des Klimawandels und der Energiewende,
- Orientierung der Siedlungsentwicklung in der Region an leistungsfähigen ÖPNV-Haltepunkten und an den Hauptorten der jeweiligen Gemeinden,
- Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft,
- Veränderung der Stadt-Umland-Verkehre zugunsten des Umweltverbunds und emissionsfreier Mobilität.



Quelle: ArcTron 3D GmbH, 2018

Regensburg 2040 – Ausgangssituation, Herausforderungen, Arbeitsprozess

Ausgangssituation

Die Stadt Regensburg befindet sich seit mehr als drei Jahrzehnten, abgesehen von wenigen Stagnationsphasen, auf einem anhaltenden Wachstumspfad. Allein im Zeitraum zwischen 2006 und 2020 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um ca. 33.000 auf knapp 126.000 Ende 2020 (+ 36 Prozent) und die Einwohnerzahl um rund 25.000 auf 168.500 (+ 17 Prozent). Regensburg ist heute eine gut aufgestellte Stadt mit nahezu Vollbeschäftigung, einem breiten Arbeitsplatzangebot, einer blühenden Hochschullandschaft und ausgezeichneten Zukunftsperspektiven.



Diese positive Entwicklung hat allerdings auch Schattenseiten auf unterschiedlichen Ebenen zur Folge, u. a. eine hohe Wohnungsnachfrage, hohe Miet- und vor allem Immobilienpreise, schwindende Flächenreserven einhergehend mit Flächenkonkurrenzen und einen Schwund an Biodiversität, ein stark belastetes Verkehrssystem und einen sich abzeichnenden Mangel an Arbeitskräften. Etliche Herausforderungen, wie etwa die Bereiche Siedlungsentwicklung und Mobilität, können im Grunde genommen nur auf regionaler Ebene gelöst werden. Die Stadt-Umland-Kooperation geschieht jedoch aktuell überwiegend informell mit einzelnen Gemeinden oder im Zuge unverbindlicher gemeinsamer Entwicklungskonzepte.

Die Altstadt, Identifikationsort für die gesamte Region, durchläuft einen Transformationsprozess mit einer kontinuierlichen Erosion der Schlüsselfunktion „Einzelhandel“, die dem zunehmenden Online-Handel geschuldet ist und durch die anhaltende Corona-Pandemie verstärkt wird. Die Pandemie hat aber auch verdeutlicht, wie wichtig kurze Wege für tägliche Bedarfe, eine wohnortnahe Infrastruktur und eine hohe Aufenthaltsqualität für alle Generationen in allen Stadtquartieren sind.

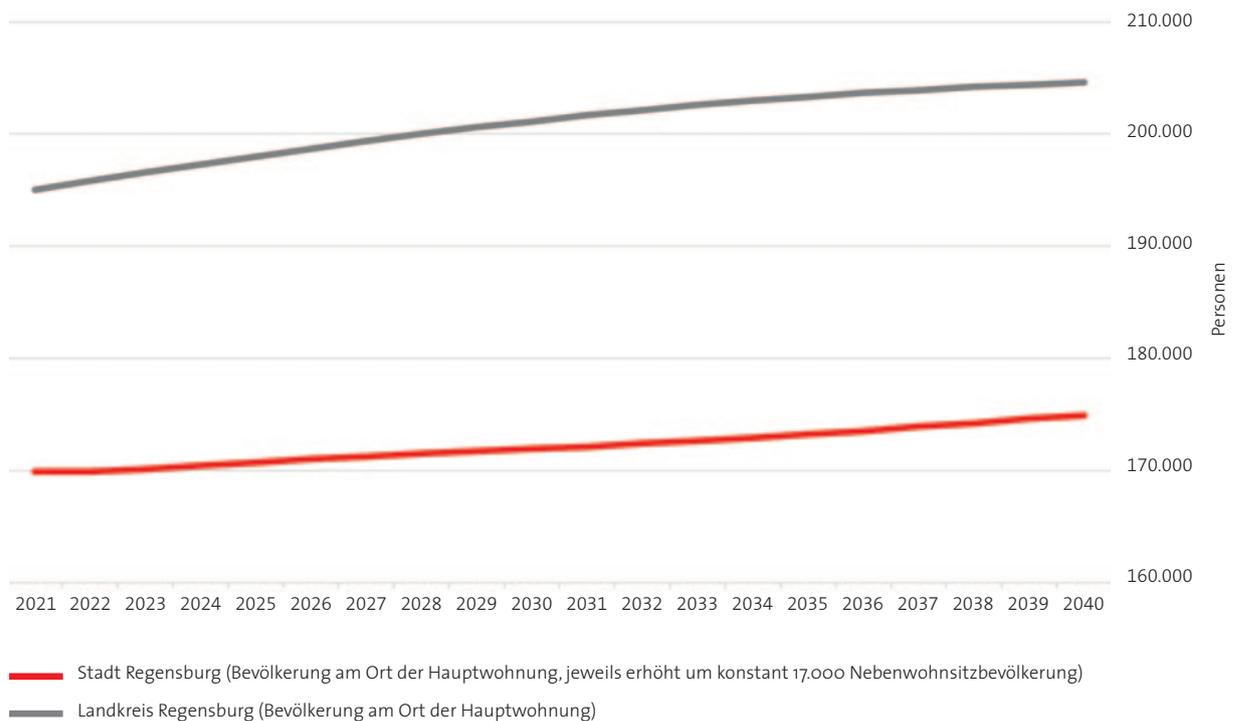
Herausforderungen

Trotz aktuell vieler Unsicherheiten, die eine Vorausschätzung der künftigen Einwohnerzahl erschweren, gehen die einschlägigen Prognosen nach wie vor von einem weiteren Bevölkerungswachstum aus. Für die zukünftige Planung bedeutet dies insbesondere:

- einen weiterhin hohen Flächenbedarf für Wohnen und Infrastruktur sowie
- einen zunehmenden Bedarf an Mobilitätsdienstleistungen.

Eine große Herausforderung der Zukunft wird deshalb sein, das prognostizierte Wachstum klima- und umweltschonend, flächensparend, sozialverträglich sowie mit hoher städtebaulicher und stadtgestalterischer Qualität abzubilden.





Bevölkerungsvorausberechnung für Stadt und Landkreis Regensburg

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2022 | Amt für Stadtentwicklung

Bis zum Jahr 2040 muss Regensburg die verbliebenen Flächenreserven im Innen- und Außenbereich mobilisieren, um Zuzüglern und Umzugswilligen ausreichend Wohnraum zur Verfügung stellen zu können. Die Stadt wird dadurch dichter, höher und kompakter werden, muss aber gleichzeitig eine ausreichende Versorgung mit Grün- und Freiflächen sicherstellen.

Die ambitionierten Klimaschutz- und Anpassungsziele der Stadt Regensburg wirken sich auf unterschiedliche Handlungsfelder der Stadtentwicklung aus:

- das Thema „Mobilität“ muss neu gedacht werden,
- Quartiersentwicklungen müssen künftig verstärkt unter Klimaaspekten geplant werden,
- der Umbau des Siedlungsbestandes muss klimagerecht erfolgen und
- dezentrale, verkehrsvermeidende Strukturen müssen konsequent bewahrt, ausgebaut bzw. geschaffen werden.

Auch für die Wirtschaft bedeutet der Klimaschutz eine große Herausforderung. Insbesondere bei Premiumprodukten erwarten die Kunden in Zukunft bei der Herstellung einen geringen ökologischen Fußabdruck und den Einsatz regenerativ erzeugter Energie. Die Wirtschaft steht damit vor einem Transformationsprozess, der neben diversen Risiken auch viele neue Chancen eröffnet. Die Wirtschaft meldet darüber hinaus ebenfalls vielfältige Flächenansprüche an, die erfüllt werden müssen, um weiterhin eine stabile ökonomische Basis aufzuweisen.

Aus sozialpolitischer Sicht wird sich die Stadtbevölkerung in Zukunft noch bunter und vielfältiger zusammensetzen. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird deshalb die Bewahrung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalts sein. Dafür braucht es gute Konzepte auf einer gemeinsamen Wertebasis und ein kontinuierliches Sozialmonitoring.

Beim Thema „Digitalisierung“ wird es darauf ankommen, die vielfältigen Chancen zu nutzen und Regensburg in allen Bereichen fit zu machen. Gleichzeitig müssen die Risiken der Digitalisierung im Blickfeld bleiben, insbesondere beim verantwortungsbewussten Umgang mit Daten und Ressourcen.

Arbeitsprozess

Mit dem Beschluss zur Neuaufstellung des Regensburg-Plans 2040 im Juni 2018 wurde eine umfassende Beteiligung der Regensburger Stadtgesellschaft, des Stadtrats, von Institutionen und Fachleuten auf den Weg gebracht. Dabei wurde der Plan in zwei Schritten erarbeitet:

Verwaltungsentwurf

Der externen Öffentlichkeitsbeteiligung vorangestellt wurde ein Beteiligungsprozess innerhalb der Stadtverwaltung. Für jedes Handlungsfeld erarbeiteten die jeweiligen Fachämter („Themenpaten“) eigene Beiträge auf der Grundlage folgender Fragen:

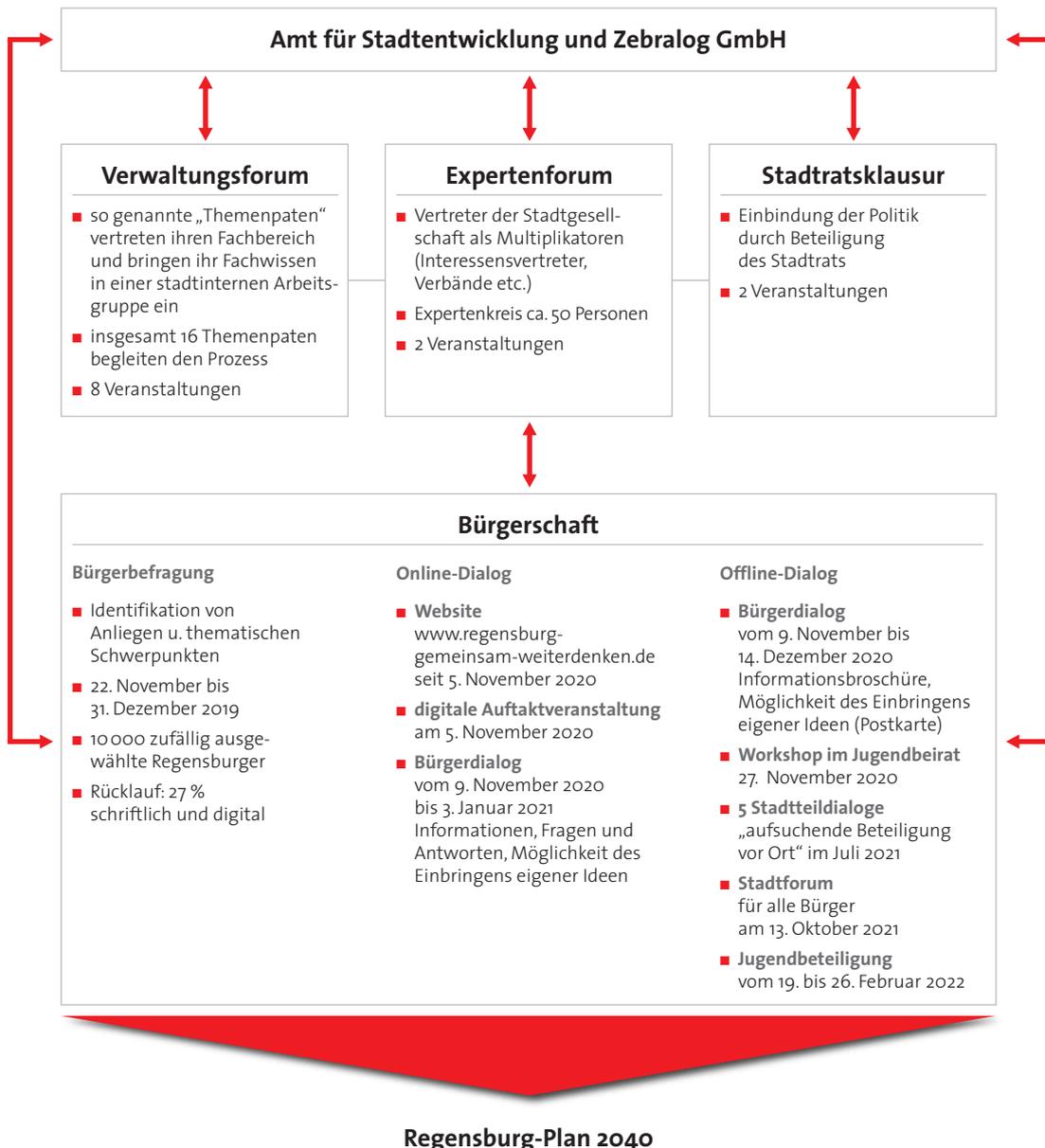
- Was sind die Herausforderungen der Zukunft?
- Welche Ziele sollen gesetzt werden?
- Wie sollen diese Ziele erreicht werden?

Der Verwaltungsentwurf wurde im September 2020 im Stadtrat vorgestellt und als inhaltliche Grundlage für die Beteiligung der Öffentlichkeit freigegeben.

Öffentlichkeitsbeteiligung

Eine Vielzahl unterschiedlicher Beteiligungsformate in den Jahren 2019 bis 2022 hat allen Interessierten die Gelegenheit gegeben, sich in den Regensburg-Plan 2040 einzubringen. Den Auftakt der Bürgerbeteiligung bildete eine Bürgerbefragung im Jahr 2019, bei der insgesamt 10.000 Haushalte angeschrieben wurden und etwa 2.700 Haushalte geantwortet haben. In der Folgezeit stellte die COVID-19-Pandemie den Beteiligungsprozess vor völlig neue Herausforderungen. Die ursprünglich für das Jahr 2020 geplanten Präsenzformate, wie z. B. Expertenworkshops und Stadtteilkonferenzen, konnten aufgrund des Infektionsschutzes nicht umgesetzt werden und mussten digital erfolgen (Videokonferenzen, Online-Beteiligungsportal). Hinsichtlich der Bedeutung des Stadtentwicklungsplans als eine zentrale Planungsgrundlage waren rein digitale Dialogformate jedoch nicht ausreichend. Um vertiefende Diskussionen zu Zielen und Inhalten des Regensburg-Plans zu ermöglichen, wurden im Jahr 2021 weitere Beteiligungsformate als Präsenzveranstaltungen durchgeführt.

Für einen offenen, sachlichen und vertrauensvollen Kommunikations- und Arbeitsprozess wurde ein externes Kommunikationsbüro beauftragt. Die Zebralog GmbH aus Berlin begleitete den Prozess von Beginn an und entwickelte ein umfassendes Beteiligungskonzept. Anfang 2021 wurden die zahlreichen Ideen und Anregungen aus der Beteiligung ausgewertet und in das Konzept eingearbeitet. Außerdem wurde der Entwurf des Regensburg-Plans deutlich gekürzt und inhaltlich verdichtet. Daran schloss sich 2021 eine weitere Beteiligungsrunde von Verwaltung, Experten, Politik und Gesellschaft an. Die Beteiligung im Überblick:



Leitlinien einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung

Neue Leipzig-Charta 2020 als Orientierung

Der Regensburg-Plan 2040 orientiert sich in seinen Grundzügen an der Neuen Leipzig-Charta, die am 30. November 2020 von den zuständigen europäischen Ministern verabschiedet wurde. Sie bildet das Leitdokument für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung in Europa. Die Neue Leipzig-Charta formuliert dabei drei Handlungsdimensionen für die Stadtentwicklungspolitik:

- die „**gerechte Stadt**“,
- die „**grüne Stadt**“ und
- die „**produktive Stadt**“.

Die Gestaltung der digitalen Transformation sowie eine aktive Bodenpolitik werden darüber hinaus als konkrete Aufgabenfelder benannt.

In den Leitlinien der Neuen Leipzig-Charta werden zudem drei räumliche Ebenen gemeinwohlorientierten Handelns benannt:

- das **Quartier**,
- die **Gesamtstadt** und
- die **Stadtregion**.

Die Agenda 2030: Ziele für nachhaltige Entwicklung



17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

Quelle: <https://17ziele.de/>

Im September 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen auf dem UN-Gipfel in New York die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Das Kernstück der Agenda bilden 17 Nachhaltigkeitsziele, die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs). Diese sind universell und gelten für alle Länder der Welt. Den einzelnen Kapiteln des Stadtentwicklungsplans werden die zugehörigen SDGs durch Piktogramme zugeordnet, um so die Verknüpfung der lokalen mit den weltweit gültigen Zielen zu verdeutlichen.

Die UNESCO-Welterbestadt Regensburg ist sich dieser Verantwortung bewusst und stellt sich der Herausforderung, die Ziele der Agenda 2030 auf lokaler Ebene umzusetzen. Mit der Unterzeichnung der Musterresolution „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ des Deutschen Städtetags und des Rats der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 28. Juli 2021 durch Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer hat sich die Stadt Regensburg zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 auf lokaler Ebene verpflichtet.

Die Stadt vernetzt denken

Grundlage der künftigen Stadtentwicklung ist ein integrierter Ansatz mit dem Ziel, die Stadt „im Zusammenhang“ zu denken, anstatt einzelne planerische Belange isoliert voneinander zu betrachten. Es braucht ganzheitliche Strategien und ein abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen, auch über die Stadtgrenzen hinaus.

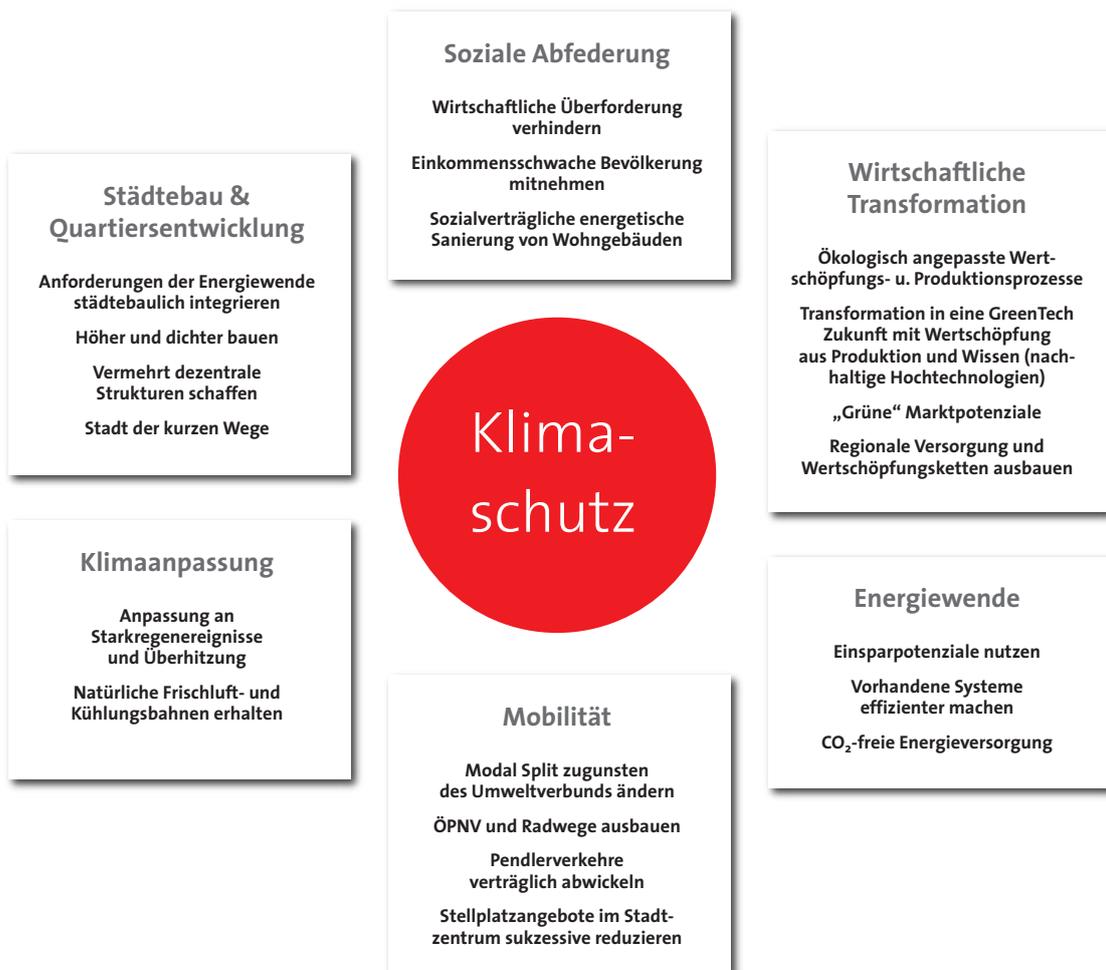


Regensburg soll in Anlehnung an die Neue Leipzig-Charta im Jahr 2040 eine gerechte, grüne und produktive Stadt sein.

Das Schaubild auf Seite 21 zeigt die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und sozialer Zusammenhalt – gleichberechtigt nebeneinander. Soziale, wirtschaftliche und ökologische Belange dürfen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden. Vielmehr müssen im Einzelfall verträgliche Lösungen gefunden werden, die alle drei Säulen der Nachhaltigkeit angemessen berücksichtigen. Bei echten Zielkonflikten, die einer Abwägung bedürfen, gilt dem Belang Klima der Vorrang.

Klimaschutz als größte Herausforderung

Das weltweit wichtigste Thema ist unbestritten der Klimaschutz. Gelingt es nicht, die Erderwärmung einzudämmen, ist davon auszugehen, dass die mittelbaren und unmittelbaren Schäden langfristig unermesslich sind. Die Bewältigung dieser Generationenaufgabe steht auch bei der Stadt Regensburg an oberster Stelle. Sämtliche Planungen und Aktivitäten müssen an den



Auswirkungen eines konsequenten Klimaschutzes auf verschiedene Handlungsfelder der Stadtentwicklung mit einzelnen Maßnahmen (nicht abschließend)

Quelle: Stadt Regensburg, 2022

Zielen für den Klimaschutz ausgerichtet werden. Daraus folgt, dass die Belange des Klimaschutzes höchste Priorität genießen.

Die Klimaschutzziele und deren Umsetzung wirken in nahezu alle wichtigen Themenfelder der Stadtentwicklung hinein:

- Transformation der Wirtschaft in Richtung einer „grüneren“ Wertschöpfung,
- Veränderung der Mobilität zugunsten des Umweltverbundes (Fußgänger, Radfahrer, ÖPNV),
- Ausrichtung des künftigen Städtebaus sowie der (regionalen) Siedlungs- und Quartiersentwicklung am Klimaschutz und an der Klimaanpassung,
- Klimaschutz und Klimaanpassung als neue zentrale Faktoren des Städtebaus, der Stadtgestaltung und des künftigen Landschaftsbildes sowie
- soziale Abfederung der Folgen des Klimawandels.

Die Einschätzung, dass der Klimaschutz langfristig die wichtigste Herausforderung darstellt, ist mittlerweile auch bei der Mehrheit der Bürgerschaft und bei fast allen Akteuren der Stadtgesellschaft angekommen. In allen Beteiligungsformaten zum Regensburg-Plan 2040 spielt der Klimaschutz direkt und indirekt neben den Themen „Mobilität“ und „Quartiersentwicklung“ eine herausragende Rolle. Indirekt deshalb, weil beispielsweise auch die Mobilität der Zukunft beinahe ausschließlich unter dem Aspekt der Stärkung des Umweltverbundes diskutiert wurde. Die Forderung nach Dezentralisierung und der Schaffung von Quartierszentren zielt letztlich ebenfalls auf eine Stadt der kurzen Wege, Verkehrsvermeidung, Freiflächenversorgung und geringere Emissionen ab.



Das künftige Wachstum an Bevölkerung und Arbeitsplätzen ist ohne eine strikte Berücksichtigung der Belange des Klimaschutzes nicht mehr darstellbar. Umgekehrt verspricht die konsequente Orientierung am Klimaschutz auch

- eine sichere und langfristig preisgünstige Energieversorgung,
- gesunde und attraktive Wohn- und Lebensverhältnisse für alle,
- attraktive und emissionsfreie Mobilitätsangebote,
- gut gerüstet zu sein für die unabwendbaren Auswirkungen des Klimawandels,
- resiliente Quartiere und kurze Wege sowie
- neue Chancen und Potenziale für die Wirtschaft.

Wenn also Regensburg seine Stadtentwicklung künftig konsequent an den Belangen des Klimaschutzes ausrichtet, können die meisten Herausforderungen bis 2040 entweder bewältigt oder zumindest gute Lösungen auf den Weg gebracht werden.

Digitale Transformation als Erfolgsfaktor

Die digitale Transformation¹ ist eine der wichtigsten und intensivsten gesamtgesellschaftlichen Veränderungen mit globaler, umfassender und unumkehrbarer Wirkung. Sie betrifft letztlich alle Bereiche des alltäglichen Lebens der Gesellschaft, die Wirtschaft, die Wissenschaft und auch die



1) Digitale Transformation bezeichnet erhebliche Veränderungen des Alltagslebens, der Wirtschaft und der Gesellschaft durch die Verwendung digitaler Technologien und Techniken sowie deren Auswirkungen (Enzyklopädie der Wirtschaftsinformatik; In: <http://www.enzyklopaedie-der-wirtschaftsinformatik.de>, zugegriffen am 31.03.2022).

Politik. Digitalisierung ist Grundlage und Schlüsseltechnologie für die erfolgreiche Transformation. Sie beeinflusst räumliche Ansprüche und Verteilungsmuster und begünstigt eher dezentrale Strukturen. Eine integrierte Agenda für die Digitalisierung und eine aufeinander abgestimmte Umsetzung sind eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Transformation auch in Regensburg und in der Region.

Innovative, digitale Technologien und Techniken bieten große Chancen zur Lösung aktueller und zukünftiger Probleme im urbanen Umfeld und sind die Basis für eine erfolgreiche Umsetzung beinahe aller Ziele und Leitprojekte der Stadtentwicklung. Digitalisierung spiegelt sich demnach bei allen genannten Handlungsfeldern wider. Ohne Digitalisierung können die Energie- und Mobilitätswende, wirtschaftliche Transformation, effiziente Geschäftsabläufe und auch Krisenbewältigung in Pandemiezeiten nicht gelingen.

Es gilt, die digitale Transformation sozial zu managen, was bedeutet, dass die gesamte Stadtgesellschaft mitgenommen wird und Risiken im Blick behalten werden. Bei allen Initiativen zur weiteren Digitalisierung muss klar sein, dass der Einsatz von Technik und digitalen Anwendungen kein Selbstzweck ist, sondern der Bürgerschaft dienen muss. Die Mehrwerte der Digitalisierung müssen dabei stets klar erkennbar sein und digitale Barrierefreiheit, Chancengleichheit und Selbstbestimmtheit gewährleistet werden. Der digitale Zugang zu nutzerorientierten und zielgruppenspezifischen Angeboten muss von der Verwaltung für die gesamte Stadtgesellschaft ermöglicht werden. Dies erfordert eine differenzierte Vorgehens- und Handlungsweise, um der Stadtgesellschaft einschließlich der Wirtschaft und Wissenschaft am Standort neue Potenziale zu eröffnen.

Handlungsfelder der Stadtentwicklung

**Herausforderungen,
Ziele und
Leitprojekte**

Die grüne und resiliente Stadt

1. Raumstruktur, Städtebau, Baukultur und Quartiersentwicklung



1.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Mit Ausnahme der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting hat sich die Siedlungsentwicklung in den vergangenen 15 Jahren im Wesentlichen innerhalb der räumlichen Grenzen von 1977 abge­spielt. Regensburg hat in diesem Zeitraum eine intensive Innenentwicklung vollzogen, die vor allem durch die Konversion großflächiger Liegenschaften mit vormals militärischer, industrieller oder Bahnnutzung möglich wurde. Ohne Konversion hätte das Siedlungswachstum der vergan­genen Jahre nicht mehr ausschließlich im Innenbereich stattfinden können. Die vorhandenen Konversionsflächen sind mittlerweile aber nahezu aufgebraucht. Lediglich die Flächen der ehe­maligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne stehen für neue Nutzungen noch zur Verfügung. In der Folge existieren für eine weitere Innenentwicklung zukünftig so gut wie keine größeren Flächen mehr. Eine Nachverdichtung von bestehenden Quartieren kann nur behutsam, unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen und unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung



Candis I

erfolgen. Wenn in naher Zukunft die Innenentwicklungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft sein werden, sind größere Siedlungspotenziale nur noch im Außenbereich vorhanden. Für die Stadtentwicklung der kommenden 20 Jahre bedeutet dies einen teilweisen Paradigmenwechsel, da neben der Innenentwicklung eine verstärkte Außenentwicklung betrieben werden muss.

Urbanität

Urbanität definiert sich in erster Linie über städtebauliche Dichte und Nutzungsvielfalt. Die Altstadt ist dabei das einzige Stadtquartier in Regensburg, das aufgrund seiner Struktur und Nutzungsmischung ohne Einschränkung als urban bezeichnet werden kann. Hier finden sich ganz unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen und Kultur, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen sowie Tourismus und öffentliche Verwaltung innerhalb eines einzigartigen bauhistorischen Ensembles vereint. Die Altstadt ist damit der Inbegriff von Urbanität und prägt das Image der Stadt maßgeblich. Regensburg ist allerdings auch abseits des Innenstadtgebiets in den vergangenen Jahren durch Nachverdichtung und Innenentwicklung baulich dichter geworden. So hat sich mit dem Baugebiet „Dörnberg“ aus westlicher Richtung entlang der Bahntrasse ein ganz neuer Stadteingang herausgebildet. Zudem ist in den Neubauvierteln ein Bemühen hin zu einer stärkeren Nutzungsmischung erkennbar – so etwa in der ehemaligen Nibelungenkaserne oder in den geplanten Urbanen Gebieten Kirchmeier- und Grunewaldstraße. Mit dem Urbanen Gebiet Grunewaldstraße und dem langfristig geplanten Gebäuderiegel entlang der Landshuter Straße wird auch im Südosten ein neuer Stadteingang entstehen. Durch solche Entwicklungen wird Regensburg insgesamt „größtstädtischer“. Höhere städtebauliche Dichten bedeuten aber auch Agglomerationsnachteile bzw. Dichtestressfaktoren. Zumindest in Teilen der Bevölkerung existiert eine gewisse Skepsis gegenüber einem weiteren Wachstum Regensburgs bzw. den damit verbundenen Folgen. Kompakte Siedlungsstrukturen bieten jedoch erst die Voraussetzung für kurze Wege, bessere Bedingungen für den ÖPNV, den Fuß- und Radverkehr, sind Grundlage für vielfältige und lebendige Quartiere und wirken der Zersiedelung und dem Flächenverbrauch entgegen.

Entwicklungsachsen

Im Regensburg-Plan 2005 wurden mit der Dienstleistungsachse sowie der Freizeit- und Erholungsachse zwei raumprägende Entwicklungsachsen identifiziert. Die Dienstleistungsachse verläuft vom Gewerbepark über das Donau-Einkaufszentrum, die Altstadt, den Hauptbahnhof und weiter Richtung Süden bis zum Campus von Universität und Ostbayerischer Technischer Hochschule (OTH) sowie dem Universitätsklinikum. Mit dem großzügigen Ausbau der OTH, dem BioPark und dem TechCampus hat diese Achse in den vergangenen Jahren eine deutliche Stärkung erfahren. Hinzu kommt das neue Fußballstadion, das nicht nur als Sportstätte, sondern auch als Tagungszentrum genutzt wird. Insbesondere durch die Konzentration von Forschungs- und Lehrinrichtungen auf dem Hochschulcampus und dem TechCampus hat sich die Dienstleistungsachse in ihrem Südast zu einer Dienstleistungs-, Technologie- und Wissenschaftsachse weiterentwickelt.

Die Freizeit- und Erholungsachse verläuft entlang der Donau vom Donaupark im Stadtwesten bis zur Altstadt und weiter in östlicher Richtung bis zum Westhafen. Während der Abschnitt vom Stadtwesten bis zur Altstadt eindeutig von den Funktionen Freizeit, Erholung und Sport dominiert ist, genießt die Altstadt als überregional bedeutsames Kulturzentrum einen außerordentlich hohen Stellenwert. Mit dem Haus der Bayerischen Geschichte hat die Altstadt eine zusätzliche bedeutende oberzentrale Kultureinrichtung erhalten, die gleichzeitig eine weitere Aufwertung der Altstadt als kulturellem Zentrum mit sich bringt. Zusammen mit dem Historischen Museum am Dachauplatz und der Städtischen Galerie im Leeren Beutel ist das Haus der Bayerischen Geschichte ein Baustein des Museumsquartiers in der östlichen Altstadt. Auch in seiner Fort-

Dienstleistung | Technologie | Wissenschaft

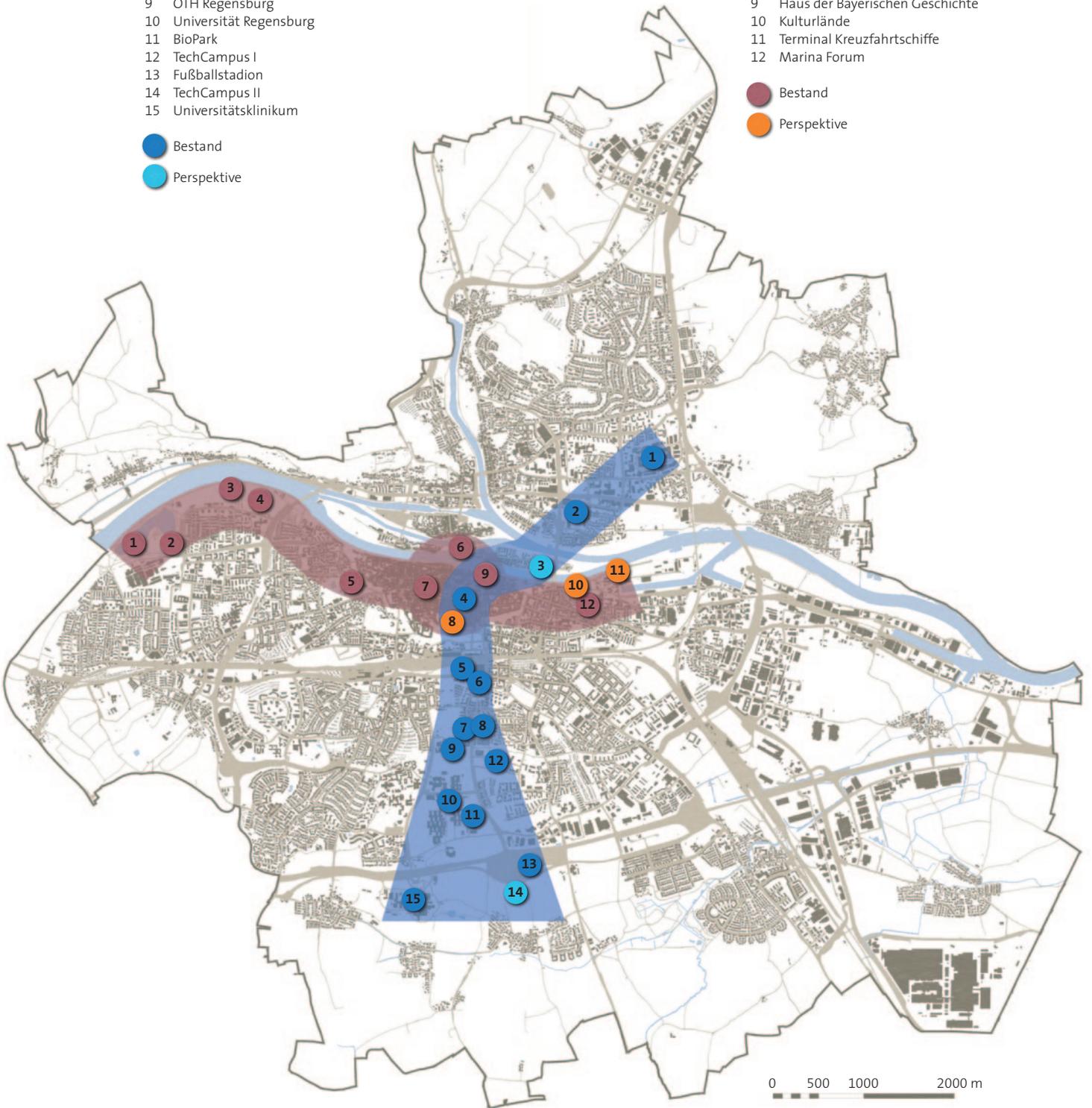
- 1 Gewerbepark
- 2 Donau-Einkaufszentrum
- 3 Mobilitätsdrehscheibe Unterer Wöhrd
- 4 Zentrale Altstadt
- 5 Regensburg Arcaden
- 6 Posthof
- 7 Agentur für Arbeit
- 8 Finanzamt
- 9 OTH Regensburg
- 10 Universität Regensburg
- 11 BioPark
- 12 TechCampus I
- 13 Fußballstadion
- 14 TechCampus II
- 15 Universitätsklinikum

- Bestand
- Perspektive

Freizeit | Kultur

- 1 Donaupark
- 2 Westbad
- 3 Schillerwiese
- 4 Bezirkssportanlage West
- 5 Kunstforum Ostdeutsche Galerie
- 6 Jahninsel
- 7 Kultur- und Dienstleistungszentrum Altstadt
- 8 Kultur- und Veranstaltungszentrum
- 9 Haus der Bayerischen Geschichte
- 10 Kulturlände
- 11 Terminal Kreuzfahrtschiffe
- 12 Marina Forum

- Bestand
- Perspektive



Entwicklungsachsen

Quelle: Stadt Regensburg

setzung in Richtung Osten ist die Freizeit- und Erholungsachse zunehmend kulturell geprägt. Das Marinaforum als Tagungs- und Kulturzentrum auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs hat hier eine Art „Brückenkopffunktion“ für die Kultur übernommen, der andere Einrichtungen folgen sollen. Es macht deshalb Sinn, künftig die Freizeit- und Erholungsachse als Achse „Freizeit und Kultur“ zu benennen.

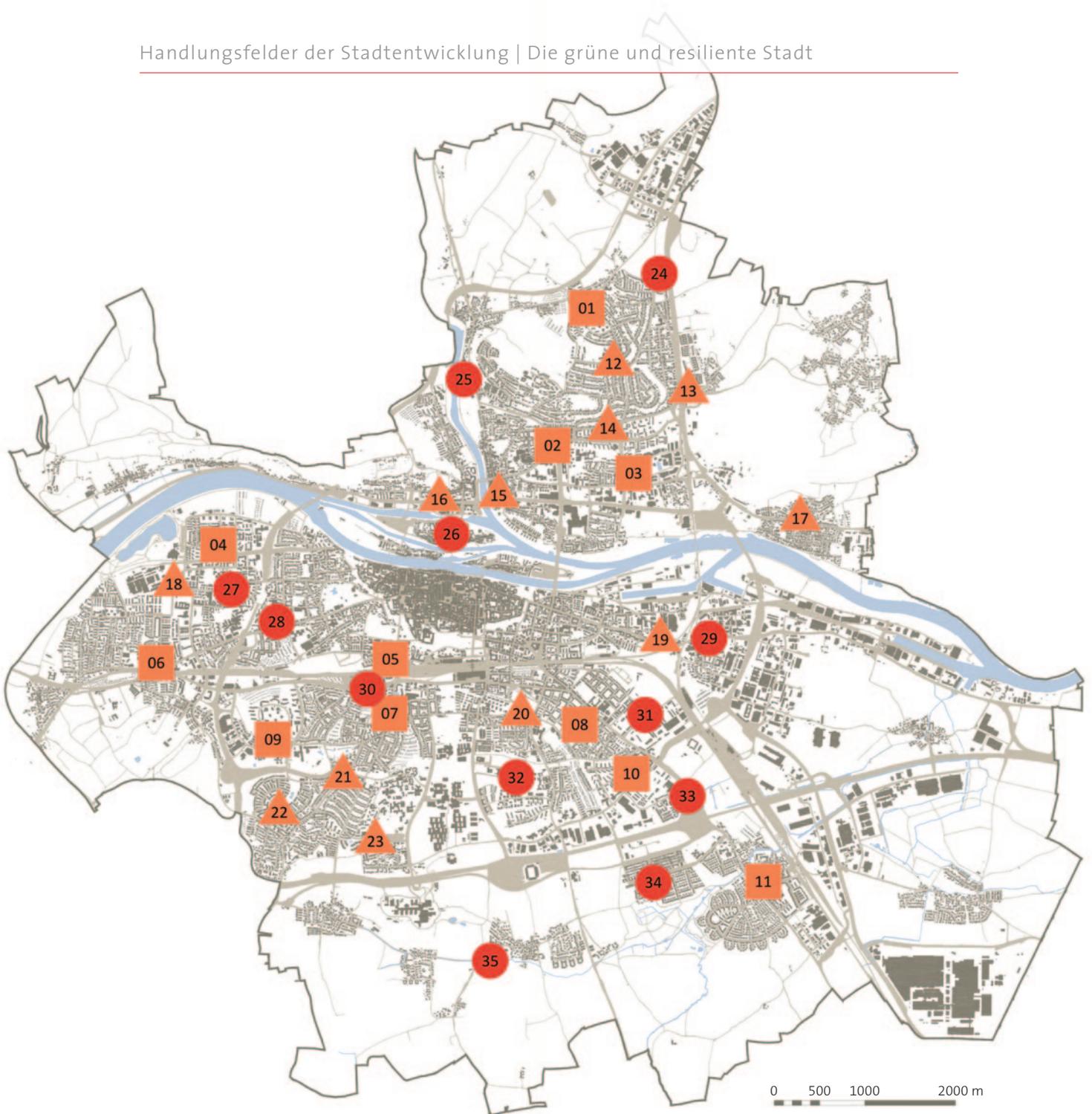
Die Trasse der geplanten Stadtbahn stellt langfristig die dritte bedeutende Entwicklungsachse im Stadtgebiet dar. Im äußeren Stadtnorden, nördlich der Frauenzellstraße, liegt ein Endhalte- und Verknüpfungspunkt mit dem Regionalverkehr. Voraussetzung für die geplante umfangreiche Siedlungsentwicklung in diesem Bereich ist ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsmittel, da die bestehende Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr bereits heute weitgehend ausgelastet ist. Richtung Süden folgt die Trasse der Dienstleistungsachse und erschließt mit der OTH, dem TechCampus, der Universität und dem Universitätsklinikum die wichtigsten verkehrlichen Ziele im Stadtsüden. Der zweite Stadtbahnast Richtung Südosten entlang der Landshuter Straße soll perspektivisch das neue Stadtquartier in der ehemaligen Prinz-Leopold- und Pionier-Kaserne sowie den angedachten Gebäuderiegel entlang des Pürkelguts und das Urbane Gebiet an der Grunewaldstraße anbinden.

Quartiersentwicklung und -profilierung

Die hohe Identifikation der Regensburger mit ihrer Altstadt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung außerhalb der Altstadt in Quartieren mit ganz unterschiedlicher Ausgestaltung lebt. Auf der Quartierebene unterscheidet sich die Wohn- und Aufenthaltsqualität, die Qualität der Versorgung mit Lebensmitteln, Infrastruktur, Dienstleistungen und Bewegungs-, Spiel-, Frei- und Grünflächen. Im Quartier entstehen funktionierende Nachbarschaften oder auch Konflikte.

Ein attraktives Wohnumfeld, Räume für nachbarschaftliche Begegnungen, Naherholung sowie Spiel- und Bewegungsflächen, kurze Versorgungswege und stabile Nachbarschaften erfahren insbesondere vor dem Hintergrund der Pandemie eine noch größere Wertschätzung. Ein häufiges





■ Zentrale Versorgungsbereiche
(Nahversorgungszentren)

- 01 Berliner Straße
- 02 Nordgaustraße
- 03 Gewerbepark
- 04 Agnesstraße
- 05 Joseph-Dahlem-Straße (Dörnbergforum)
- 06 Rennplatz (REZ)
- 07 Kumpfmühl
- 08 Hornstraße
- 09 Dr.-Gessler-Straße (Königstor)
- 10 Von-Seeckt-Straße
- 11 Friedrich-Viehbacher-Allee

▲ Integrierte Lagen
(Nahversorgungsstellen und Nahversorgungsstandorte)

- 12 Aussiger Straße
- 13 Glashüttenstraße
- 14 Brandlberger Straße
- 15 Holzgartenstraße
- 16 Steinweg
- 17 Metzgerweg
- 18 Wernerwerkstraße
- 19 Kastenmaierstraße
- 20 Alfons-Auer-Straße
- 21 Boelckestraße
- 22 Theodor-Heuss-Platz
- 23 Karl-Stieler-Straße

● Auszubauender/neuer Quartiersmittelpunkt

- 24 Frauenzellstraße
- 25 Sallern
- 26 Stadtmhof
- 27 Hochweg
- 28 Prüfeninger Straße
- 29 Hohes Kreuz
- 30 Balwinus-/Kirchmeierstraße
- 31 Zeißstraße (Prinz-Leopold-Kaserne)
- 32 Fort-Skelly-Straße
- 33 Grunewaldstraße
- 34 Burgweinting Nordwest
- 35 Oberisling

Quartiersentwicklung

Quelle: Stadt Regensburg (abgeleitet aus dem Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030)

Anliegen der Bürger ist zudem die Intensivierung und Ermöglichung kultureller Aktivitäten in den Stadtteilen.

Die „geborenen“ Ansätze für Quartiersmittelpunkte sind die Standorte der Lebensmittelnaheversorgung, die um weitere Einzelhandelsangebote der Nahversorgung, Dienstleistungen oder Versammlungsräume ergänzt werden können. In der Karte Seite 32 sind sowohl die bestehenden als auch noch auszubauenden oder neu zu entwickelnden Standorte für Quartierskerne dargestellt, wobei der Standort für Sallern (Sportgelände am Regen) im Rahmen der Bürgerbeteiligung vorgeschlagen wurde.

Freiraumentwicklung

Freiräume und Grünflächen erfüllen viele wichtige Funktionen im Stadtgebiet. Sie dienen der Erholung, dem Arten- und Naturschutz, sind Begegnungsorte, verbessern die Fähigkeit zur Klimaanpassung, vernetzen einzelne Stadtbereiche mit Rad- und Fußwegen und prägen das Image von Quartieren und der Gesamtstadt mit. Aktuell stehen jedem Stadtbewohner durchschnittlich 20 Quadratmeter an erholungsrelevanter Grünfläche zur Verfügung. Um diese günstige Ausstattung langfristig zu sichern, wurde bereits im Regensburg-Plan 2005 die Erstellung eines Freiflächenkonzepts als Ziel definiert. Das sogenannte Freiraumentwicklungskonzept einschließlich des Freiraumentwicklungsplans wurde im Jahr 2020 abgeschlossen.

Es zeigt sich, dass insbesondere große, zusammenhängende Grünflächen mit mehr als sieben Hektar Fläche im Stadtgebiet fehlen, während die Versorgung mit kleineren, wohnstandortnahen Grünflächen aufgrund entsprechender Festsetzungen in Bebauungsplänen relativ gut ist. Besonders im Stadtosten besteht ein offensichtlicher Mangel an größeren Spiel-, Grün- und Freiflächen. Eine große Herausforderung besteht darin, trotz zunehmender Flächenknappheit und Nachverdichtung im Innenbereich eine ausreichende Grünversorgung im Sinne einer doppelten Innenentwicklung sicherzustellen. Dies umso mehr, als die hohen Bodenpreise und die Wohnraumknappheit tendenziell zu einer intensiven baulichen Ausnutzung der Grundstücke zwingen. Dagegen bietet die Aussicht, dass in den kommenden 20 Jahren der motorisierte Individualverkehr in Europas Städten um bis zu 30 Prozent reduziert werden könnte, interessante Perspektiven für neue Grün- und Freiräume. Langfristig könnte damit ein bedeutender Beitrag für das Stadtklima geleistet werden.

In der qualitätsvollen Weiterentwicklung der Grünräume und deren gerechter Verteilung im Stadtgebiet leistet das Freiraumentwicklungskonzept einen wichtigen Beitrag zur weiteren übergeordneten Flächenplanung (Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan). Es stellt eine informelle Planungsgrundlage mit Handlungsempfehlungen für die verbindliche Bauleitplanung dar. Im zugehörigen Freiraumentwicklungsplan werden die bestehenden Grünflächen, die Potenzialflächen sowie die grünen Vernetzungsachsen zeichnerisch dargestellt.

Die Freiflächengestaltungssatzung gibt zusätzlich zum Freiraumentwicklungskonzept als formelles Planungsinstrument bei jeder Bauanfrage verbindliche Regelungen für die Gestaltung der unbebauten Flächen der Bestandsgrundstücke vor.

Um die aktuell gute Situation der Regensburger Freiräume auch langfristig zu sichern und weiter zu entwickeln, wurde per Stadtratsbeschluss (u. a. Regensburger Baulandmodell) eine Herstellungspflicht für Grünflächen je Einwohner verankert. Diese Vorgaben sind im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung umzusetzen. Zur Sicherung des Zielwerts von 20 Quadratmetern pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche verpflichtet sich die Stadt, die Differenz mittels Grünflächenpool bzw. Herstellung von Parkanlagen für die Erstellung von Stadtteilgrün und Stadtgrün auszugleichen.

- Grünes Netz**
Hauptwegeverbindungen
- Grünes Gerüst**
Grünflächen und Potenzialflächen nach Naturräumen
- Freiräume**
Landschaftlicher Erholungsraum



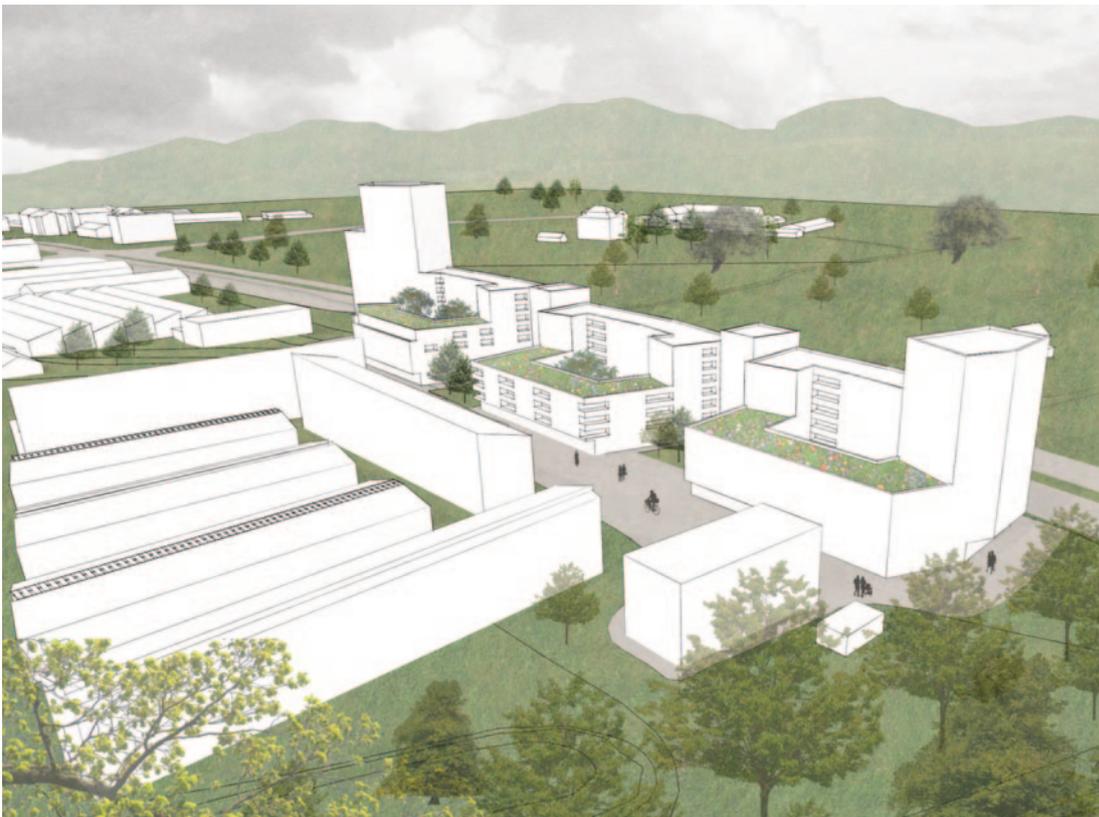
Gesamtkonzept Regensburger Freiraumsystem

Quelle: Stadt Regensburg

Baukultur

Eine lebenswerte, zukunftsfähige Stadt entsteht nicht durch das reine Erfüllen der funktionalen Anforderungen an die Stadtentwicklung. Das heutige Bauen wird, vor allem im Hinblick auf die sich ändernden Lebensumstände, in den nächsten Dekaden das städtische Leben maßgeblich prägen. Die Gestaltung der gebauten Umwelt wird dabei entscheidend dazu beitragen, dass ein gerechtes und soziales Leben mit hoher Aufenthaltsqualität in allen Stadtteilen von Regensburg möglich ist. Wenn Menschen ihren Lebensort wertschätzen, werden Identität und Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert. Jedes Weiterbauen – ob im Bestand oder als Neubau – soll die gesellschaftlichen Werte respektieren und sie mit einem gestalterischen Qualitätsanspruch fortschreiben, der jenseits der kurzfristigen Renditeerwartung steht.

Dem öffentlichen Raum, den Straßen, Plätzen und Grünflächen, kommt dabei eine zentrale Bedeutung als Ort für die Gemeinschaft zu. Hier begegnen sich Menschen und bildet sich Gemeinschaft. Soziale, kinderfreundliche und ästhetische Qualitäten öffentlicher Räume prägen den Charakter unseres Zusammenlebens mit. Um diese Ziele dauerhaft zu sichern, sollen öffentliche Räume in städtischem Besitz verbleiben und im Rahmen kommunaler Planung entwickelt und unterhalten werden.



Urbanes Gebiet Grunewaldstraße

Quelle: delaossaarchitekten gmbh, 2019

1.2. Ziele

... Potenziäle der Innenentwicklung nutzen

Um den zusätzlichen Flächenverbrauch zu minimieren und die vorhandene Infrastruktur effizient zu nutzen, werden die verbleibenden Flächenpotenziäle für die Innenentwicklung konsequent ausgeschöpft. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass mit der Verdichtung eine hohe städtebauliche Freiraumqualität einhergeht bzw. erhalten bleibt.

... Neue Siedlungsräume planen

Um das künftige Bevölkerungswachstum, aber auch das weitere wirtschaftliche Wachstum bewältigen zu können, werden mögliche Stadterweiterungen im Außenbereich mit Nachdruck geprüft und vorangetrieben. Das Instrument der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme ist hierfür eine denkbare Option. Im Stadtnorden liegt der Schwerpunkt dabei auf der Schaffung einer urbanen Mischung mit einem Fokus auf Wohnen. Ohne eine leistungsfähige ÖPNV-Erschließung ist diese Siedlungsentwicklung jedoch verkehrlich nur schwer darstellbar.

Im Stadtsüden sollen ebenfalls gemischte Strukturen entstehen. Neben dem Wohnen soll hier der Tech Campus II mit angegliederten Gewerbeflächen entstehen. Die Inanspruchnahme neuer Gebiete im Außenbereich für eine weitere Siedlungstätigkeit ist allerdings nur dann verantwortbar, wenn diese Quartiere

- nachhaltig entwickelt und der Flächenverbrauch hinreichend qualitativ ausgeglichen wird,
- sehr gut mit dem ÖPNV und Radwegen erschlossen sind,
- hohe städtebauliche Qualitäten aufweisen,
- den Maßstabssprung zu den vorhandenen Siedlungsstrukturen überzeugend bewältigen,
- flächensparend umgesetzt werden,
- energetisch weitgehend CO₂-frei gestaltet sind,
- eine hohe Freiraumqualität aufweisen und
- über eine sehr gute Infrastrukturausstattung (Nahversorgung, soziale Infrastruktur, Spielflächen etc.) verfügen.

... Urbane Strukturen und höhere Dichten schaffen

Es werden zukünftig städtebaulich urbanere Strukturen mit höheren Dichten, insbesondere in Bezug auf Höhe und Kompaktheit, einer stärkeren Nutzungsmischung sowie einer adäquaten Freiraumversorgung entstehen. Gleichzeitig werden das Thema Baukultur und eine hohe Qualität im Städtebau an Bedeutung gewinnen. Monofunktionale Quartiere in größerem Stil wird es nicht mehr geben.

... Altstadt erhalten und weiterentwickeln

Die Regensburger Altstadt wird als historisches Zentrum der Gesamtstadt und der Region in ihrer typischen Nutzungsmischung und ihrem baulichen Bestand erhalten bleiben und bei Bedarf be-

hutsam weiterentwickelt. Dies gilt sowohl baulich als auch hinsichtlich möglicher Maßnahmen zur Klimaanpassung. Maßstabgebend dabei sind ihr außergewöhnlicher universeller Wert und ihre Einzigartigkeit als denkmalgeschütztes Ensemble sowie die Unversehrtheit ihrer Bausubstanz. Eine Weiterentwicklung der Altstadt bietet insbesondere das „Kepler Areal“, wo sich aktuell der provisorische Zentrale Omnibusbahnhof (Interims-ZOB) befindet. Dort wären perspektivisch öffentliche und/oder kulturelle Nutzungen möglich, die den Nutzungsmix in der Altstadt ergänzen und den Eingang in die Altstadt stärker betonen könnten.

→ Dienstleistungs- und Technologieachse weiter stärken

Entlang der Dienstleistungs- und Technologieachse werden vor allem auf dem südlichen Ast weitere Einrichtungen mit oberzentraler Bedeutung entstehen. Neben dem TechCampus II als südlichem Endpunkt sind dafür auch der Hochschulcampus und der TechCampus I geeignet. Darüber hinaus ist mittel- bis langfristig eine stärkere funktionale Verknüpfung zwischen den neu entstehenden Technologie- und Wissenschaftsbereichen und dem Fußballstadion anzustreben (Tagungsräume, Gastronomie etc.).

→ Freizeit- und Kulturachse ausbauen und erlebbar machen

Die Freizeit- und Kulturachse soll durch weitere kulturelle Einrichtungen gestärkt werden. So könnte nördlich des Marinaforums an der Donaulände ein „Zentrum der Kunst und Kultur“ (Kulturlände) entstehen. Zusammen mit dem Marinaforum, dem Haus der Bayerischen Geschichte und der Städtischen Galerie im Leeren Beutel könnte sich damit in der östlichen Altstadt und in deren Verlängerung nach Osten ein Kunst- und Kulturquartier mit überregionaler Strahlkraft und Bedeutung herausbilden.

→ Räume entlang der künftigen Stadtbahntrassen verdichten und funktional stärken

Soweit städtebaulich verträglich, muss entlang der künftigen Stadtbahntrassen eine bauliche und auch funktionale Verdichtung stattfinden, um möglichst vielen Einwohnern und Arbeitskräften die Nutzung der Stadtbahn zu ermöglichen.

→ Attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen

Die Stärkung bzw. Schaffung von attraktiven und lebenswerten Quartieren ist ein bedeutendes Ziel der Stadtentwicklung. Gemischte und vielfältige Strukturen, eine kleinräumige Nahversorgung, ein attraktives Wohnumfeld und (Frei-) Räume mit hoher Aufenthaltsqualität werden künftig der Maßstab für die Entwicklung neuer und die Aufwertung bestehender Quartiere sein. Zur Stärkung stabiler und lebendiger Nachbarschaften sowie einer hohen Quartiersidentität sollen dezentrale Quartierszentren und Begegnungsräume geschaffen werden. Quartiere sollten im Sinne der „15-Minuten Stadt“ über gute Versorgungsmöglichkeiten verfügen (Nahversorgungsgeschäfte, Märkte, Gesundheitseinrichtungen wie Ärzte und (Kurzzeit-) Pflege, haushaltsnahe Dienstleistungen etc.) sowie Freizeitmöglichkeiten bieten (Grün- und Freiraum, Sport, Kultur). Zu Fuß oder mit dem Rad sind nach diesem Konzept alle Wege des Alltags innerhalb von 15 Minuten erreichbar. Auch das Handwerk kann in einer Stadt der kurzen Wege einen maßgeblichen Beitrag zur Quartiersversorgung leisten und zur Vermeidung von zusätzlichen Verkehren beitragen. Ein wichtiger Baustein für lebendige Quartiere sind dabei gewerbliche, kulturelle oder soziale Nutzungen in der Erdgeschosszone, insbesondere an zentralen Quartiersplätzen.



Wettbewerbsergebnis ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne

... Bestehende Freiraumversorgung sichern und ausbauen

Der im Freiflächenentwicklungskonzept ermittelte Wert von rund 20 Quadratmetern Grün- und Freifläche pro Einwohner muss in dieser Größenordnung bestehen bleiben, am besten aber gesteigert werden. An den Stadträndern müssen die Grenzen des künftigen Siedlungswachstums klar definiert werden, um eine unstrukturierte bauliche Weiterentwicklung in die Außenbereiche zu verhindern und wertvolle Freiflächen zu schützen. Die vorhandenen Landschaftsräume südlich von Graß/Leoprechting/Oberisling/Burgweinting, nördlich der B 16 sowie nördlich von Oberwinzer werden deshalb dauerhaft erhalten und von Bebauung freigehalten.

... Neue und größere Grünanlagen schaffen

Defizite bei der Versorgung mit größeren Grünanlagen (Parkanlagen), insbesondere im Stadtosten, sollen ausgeglichen werden. Bei der angedachten Siedlungserweiterung im Stadtsüden sind die im Zuge der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting geschaffenen Freiraumqualitäten konsequent nach Westen (Grüngürtel Süd-Ost aus dem Teilraumgutachten 2005) weiterzuführen.

... Ausreichende Grünversorgung im Innenbereich sicherstellen

Auch im bebauten Innenbereich muss eine quantitativ und qualitativ hochwertige Grünversorgung erhalten bzw. geschaffen werden. Dies gilt insbesondere bei Nachverdichtungen im Bestand. Dort, wo eine ausreichende ebenerdige Versorgung nicht möglich ist, können Dachbegrünungen oder vertikales Grün Lösungsansätze sein.

... Entsiegelung für mehr Bodenschutz und Lebensqualität

Überdimensionierte Verkehrsräume sind rückzubauen, so dass in Teilen auch die Nutzung als Grün- oder Freifläche möglich ist. Die Etablierung sogenannter Pocket Parks, kleiner Freiräume und auch von Spielplätzen im städtischen Kontext sind hierfür mögliche Ansatzpunkte.

❖ Hohe Qualität in Architektur und Städtebau sichern

Zur Qualitätssicherung in Architektur und Städtebau wird die Stadt Regensburg auch weiterhin die zur Verfügung stehenden und bewährten Instrumente der Planungskultur anwenden:

- Städtebauliche und objektbezogene Wettbewerbe – auch für öffentliche Räume – sind weiterhin ein wichtiges Instrument, alternative Möglichkeiten einer Planung aufzuzeigen und zu diskutieren. In keinem anderen Planungsverfahren sind bei Projektstart so viele Fachstellen eingebunden wie im Wettbewerb, nirgendwo sonst werden auch die künftigen Nutzer so stark mit einbezogen. Wettbewerbsverfahren sorgen bereits bei der Definition der Zielvorgaben im Rahmen der Aufgabenbeschreibung für eine Abwägung von Interessen und Anforderungen.
- Der Gestaltungsbeirat als seit über 20 Jahren bewährtes Beratungsorgan wird auch weiterhin stadtbildprägende Bauvorhaben kritisch begleiten. Eine Bewertung und Diskussion der gebauten Resultate werden in das Verfahren integriert und sollen zukünftig dazu beitragen, die Akzeptanz des Gremiums und die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse durch die Bürgerschaft zu erhöhen.
- Da der öffentliche Raum durch sich ändernde Rahmenbedingungen einem stetigen Wandel unterliegt und sich bei Planungen zahlreiche Anforderungen und Zuständigkeiten überlagern, sollte eine dauerhaft eingerichtete Projektstelle „Öffentlicher Raum“ implementiert werden.
- Es hat sich gezeigt, dass die Stadtgesellschaft stärker als bisher über Entscheidungsprozesse informiert und in diese eingebunden werden muss. Ziel ist es daher, das Thema Baukultur in der Stadtgesellschaft dauerhaft zu verankern. Es sollen gut zugängliche und wahrnehmbare öffentliche Orte und Räume gefunden und dauerhaft etabliert werden, in denen diese Diskussion angestoßen und gefördert werden kann.

Leitprojekte

- ❖ **Weiterentwicklung der bisherigen Dienstleistungsachse zu einer Dienstleistungs-, Technologie- und Wissenschaftsachse.**
- ❖ **Stärkung der Freizeit- und Kulturachse durch weitere kulturelle Einrichtungen an der Kulturlände.**
- ❖ **Ausbildung dezentraler Quartierszentren in dafür geeigneten Neubaugebieten sowie in ausgewählten Stadtteilen.**
- ❖ **Schaffung eines neuen großen „Pürkelgut-Parks“ und Verknüpfung des Parks mit den Grünanlagen in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne sowie mit den Grünstrukturen in Burgweinting und dem „Weintinger Hölzl“.**
- ❖ **Erstellung eines Grünflächenpools zum Ausgleich der Differenz zum Zielwert von 20 Quadratmetern pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche.**
- ❖ **Schaffung eines Treffpunktes für die Baukultur.**

2. Energie und Klimaschutz



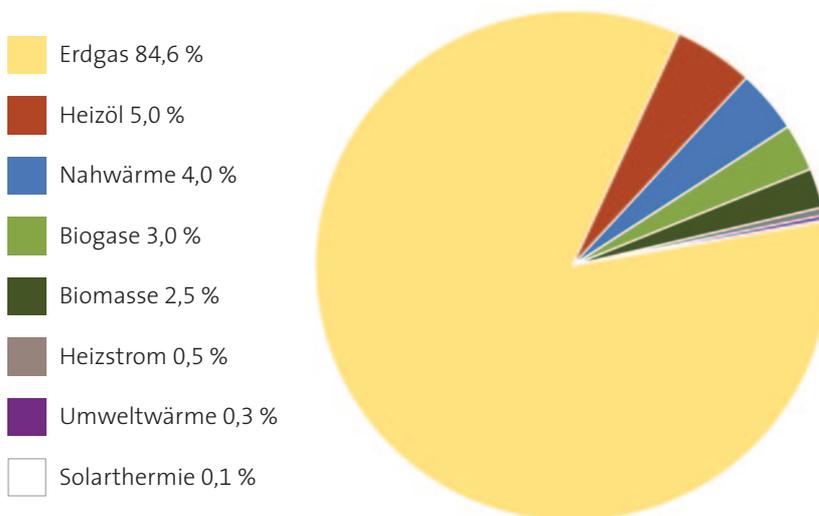
2.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Klimawandel und Energiewende gehören zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen der Stadtgesellschaft. Der Klimareport 2021 des Freistaates Bayern geht von einem durchschnittlichen Temperaturanstieg um bis zu 3,8 Grad Celsius im Jahr 2100 gegenüber dem Referenzzeitraum 1971 bis 2000 aus, wenn keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Mit konsequentem Gegensteuern würden zwar die Temperaturen ebenfalls sukzessive ansteigen, jedoch in zunehmend geringerem Maß. Ab 2050 könnte ein weiterer Temperaturanstieg sogar gestoppt und ein stabiles künftiges Erwärmungsniveau von 1,1 Grad Celsius gegenüber dem Zeitraum 1971/2000 erreicht werden.

Große Herausforderungen bei Klimawandel und Energiewende

Beim UN-Klimagipfel 2015 in Paris hat sich die Weltgemeinschaft auf einen neuen Klimavertrag geeinigt. Kernziel ist dabei die Begrenzung der Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius, möglichst sogar auf 1,5 Grad Celsius. Auch die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung und hat sich bereits im Leitbild „Energie und Klima“ zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens bekannt. Verankert ist diese Handlungspflicht auch im Bundes-Klimaschutzgesetz aus dem Jahr 2019. Mit dem Ziel der Klimaneutralität im Jahr 2050 müssen frühzeitig Schritte eingeleitet werden, die der Treibhausgasreduktion dienen.

Die Stadt Regensburg steht vor einer doppelten Herausforderung: Es müssen konsequent Maßnahmen zum Klimaschutz und gleichzeitig zur Klimaanpassung ergriffen werden. Dabei sind bereits gute Ansätze in allen Handlungsfeldern zu finden. Dennoch ist die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern in der Strom- und vor allem Wärmeversorgung sowie bei der Mobilität noch viel zu groß und eine klimaneutrale Energieversorgung ist noch in weiter Ferne. Beinahe 85 Prozent der im Stadtgebiet benötigten Wärme wird aus dem Energieträger Erdgas erzeugt (siehe Grafik).



Wärmeverbrauch nach Energieträgern in Regensburg, Stand 2019

Quelle: Energieagentur Regensburg, 2019

Dadurch werden pro Jahr etwa 470.000 Tonnen CO₂ produziert, immerhin rund ein Drittel des gesamten Ausstoßes an Treibhausgasen.

Insbesondere private Haushalte haben einen hohen Bedarf an Wärme, während in der Industrie vor allem die Nachfrage nach Strom stark ausgeprägt ist. Entsprechend ehrgeizig müssen die Anstrengungen sein, um die Ziele des Klimaabkommens von Paris erreichen zu können. Die sogenannte „Wärmewende“ ist dabei die größte und schwierigste Herausforderung der Energiewende.

Im Bereich der Mobilität könnte durch die hohen Investitionen der Autokonzerne vergleichsweise zeitnah eine allmähliche Verdrängung der Verbrennungsmotoren gelingen, die energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes wird dagegen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Ausgesprochen schwierig gestaltet sich außerdem die Lösung für eine verträglichere Abwicklung des Stadt-Umland-Verkehrs, weil sich die disperse Siedlungsstruktur im Regensburger Umland für einen leistungsfähigen ÖPNV eher als ungünstig darstellt.

Räumliche Dimension der Energieerzeugung beachten

Der Umbau der Energiesysteme in Richtung regenerativer Erzeugung bedingt einen hohen Flächenbedarf, der innerhalb des Stadtgebietes kaum umzusetzen ist. So würde beispielsweise die Produktion von grünem Wasserstoff für die Energieversorgung der Regensburger Industrie einen Flächenbedarf für Photovoltaik von mehreren Quadratkilometern bedeuten. Die Herausforderungen der Energiewende sind deshalb nur in Kooperation mit der Region zu bewältigen.

Leistungsfähige Strukturen befinden sich im Aufbau

Es ist mittlerweile gelungen, in Regensburg leistungsfähige Netzwerke im Bereich Energie und Klima aufzubauen. Bereits seit Jahren befindet sich an der OTH Regensburg ein überregional beachteter Energie-Forschungsschwerpunkt. Zusätzlich zur Energieagentur Regensburg hat sich die Landesagentur für Energie und Klimaschutz in der Stadt angesiedelt. Darüber hinaus sind in Regensburg bereits eine Reihe von Unternehmen ansässig, die sich intensiv mit dem Umbau unseres Energiesystems beschäftigen. Mit der energetischen Sanierung des Wohnungsbestandes



Margaretenau

der Baugenossenschaft „Margaretenau“ und der Realisierung des Innovationsquartiers „ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne“ kann Regensburg zwei wegweisende Umsetzungsbeispiele hin zu einer CO₂-freien Stadt der Zukunft sowohl im Bestand als auch im Neubau präsentieren.

Klimaschutz und Energiewende eröffnen Perspektiven

Der Wandel hin zu einer klimaneutralen Stadt bietet viele Chancen. Durch den Verzicht auf fossile Energieträger gewinnt die Gesellschaft an Lebensqualität. Eine bessere Luftqualität durch weniger Schadstoffe, die Auflösung von Lärmhotspots durch leisere Elektromobile und eine langfristig dauerhaft bezahlbare und sichere Energieversorgung aus unerschöpflichen Quellen sind hier beispielhaft anzuführen. Daraus resultieren Unabhängigkeit sowie enorme Einsparungen von Erdöl- und Erdgasimporten aus anderen Ländern. Die mutige Umsetzung technisch und wissenschaftlich ambitionierter Energieprojekte wird in Regensburg über den GreenTech-Cluster in Verbindung mit bereits vorhandenen bzw. neu entstehenden Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen angestrebt.

Klimaanpassung als zentrales Aufgabenfeld der Stadtentwicklung

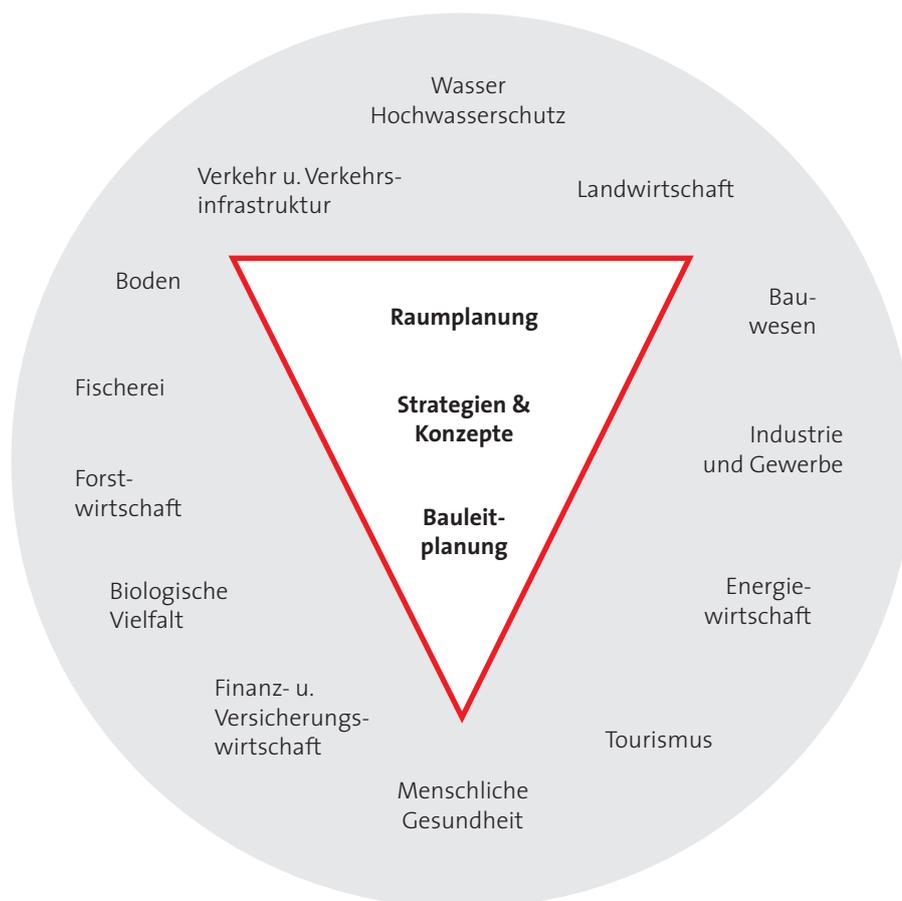
Durch den Trend zur Erwärmung sind bereits heute verschiedene Auswirkungen absehbar:

- Die Menge der Jahresniederschläge wird insgesamt ansteigen. Die Niederschläge verschieben sich in Richtung der Wintermonate. Gleichzeitig kann es zu ungewöhnlich langen Trockenperioden kommen.
- Die Temperaturen werden sich insgesamt erhöhen. Die Wahrscheinlichkeit von heißen Tagen im Sommer steigt.
- Außergewöhnliche Wettererscheinungen, wie Starkwind, Starkregen sowie Hagel und Schneesturm, werden zunehmen.



Mit den beschriebenen Klimaauswirkungen sind unterschiedliche Folgen verbunden. So machen beispielsweise längere Trockenphasen deutlich höhere Aufwendungen für die Bewässerung notwendig. Außerdem wird es zu einer Schwächung des Baumbestandes an Straßen und Plätzen, aber auch in den Parkanlagen kommen. Insbesondere im Straßenraum werden manche Baumarten in Zukunft komplett ausfallen bzw. müssen durch besser geeignete Arten ersetzt werden. Dazu sind vermehrt Schadbilder an der Vegetation durch Trockenheit, aber auch Starkregen zu erwarten. Insbesondere die Donau wird einerseits von Niedrigwasser bei längeren Hitzeperioden als auch von Hochwasser im Fall von Starkregen betroffen sein. Ungewöhnlich langanhaltende Hitzeperioden im Sommer führen zu Überhitzungserscheinungen, vor allem in der Innenstadt. Generell nehmen die Schäden an Vegetation, Gebäuden sowie Sachgütern und Menschen durch Stürme und Starkregen zu.

Die Berücksichtigung des Aspektes Klima in der räumlichen Planung ist derzeit noch ausbaufähig. Gründe hierfür sind u. a. der Mangel an ausreichenden Grundlagendaten zur Beurteilung, das teilweise geringe Wissen zu konkreten regionalen und lokalen Klimaauswirkungen und geeigneten Gegenmaßnahmen. Die Auswirkungen des Klimawandels werden jedoch alle Lebensbereiche betreffen und, wenn nicht konsequent entgegengesteuert wird, hohe volkswirtschaftliche Kosten verursachen. Eine umfassende kommunale Klimaanpassungsstrategie ist in Arbeit, noch fehlen aber wichtige Bausteine.



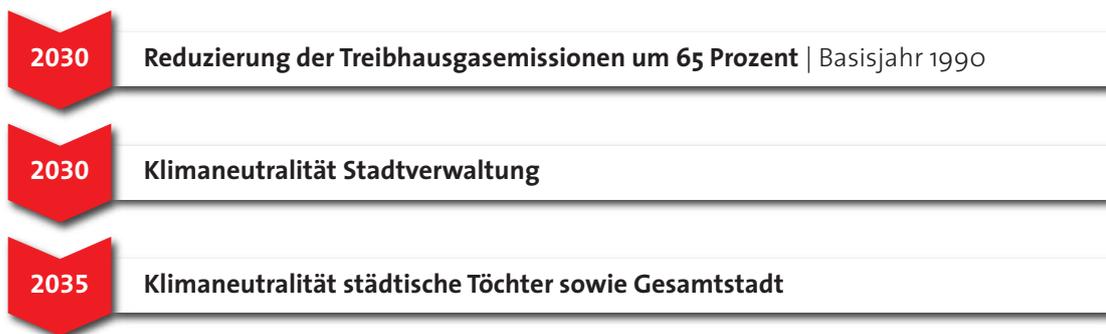
Eine grundsätzliche Herausforderung für die Klimaanpassung ergibt sich durch die Siedlungsentwicklung, die zu einer Verdichtung im Innenbereich und zu einer Inanspruchnahme weiterer Flächen im Außenbereich zwingt und in Teilen zu Konflikten mit dem Ziel „Frischluftversorgung“ führt.

Die städtebauliche Integration von Maßnahmen der Klimaanpassung bedeutet eine zusätzliche Herausforderung im Neubau und im Bestand. Außerdem müssen die Ziele der regenerativen Energieerzeugung mit den Anforderungen der Klimaanpassung bei der Nutzung von Dächern besser in Einklang gebracht werden. Gründächer und Photovoltaikanlagen müssen zusammen gedacht werden.

2.2. Ziele

🔗 Klimaneutralität bis 2035

Mit dem „Green Deal Regensburg“ hat sich die Stadt Regensburg ambitionierte Klimaziele gesetzt, die deutlich über diejenigen des Klimaabkommens von Paris hinausgehen.



Klimaziele der Stadt Regensburg

Quelle: Energieagentur Regensburg, 2022

Klimaneutralität bedeutet, dass die Treibhausgasemissionen auf ein Minimum reduziert und die restlichen Treibhausgasemissionen mit geeigneten Klimaschutzmaßnahmen kompensiert werden. Werden also klimaschädliche Treibhausgase komplett vermieden oder bereits ausgestoßene Gase an anderer Stelle wieder eingespart, wird von Klimaneutralität gesprochen. Die Stadt Regensburg wird alle notwendigen Anstrengungen unternehmen, um die Klimaziele auf lokaler Ebene umzusetzen und bis 2035 klimaneutral zu werden.

Dazu braucht es in folgenden Handlungsfeldern langfristig und kontinuierlich große Anstrengungen:

- Einsparung und Steigerung der Energieeffizienz in den Bereichen Wirtschaft, private Haushalte und Verkehr,
- Ausbau von Erzeugungs- und Speicheranlagen für erneuerbare Energien im Stadtgebiet und auch im Umland für Gewerbe, öffentliche Einrichtungen und Privathaushalte,
- Substituierung des fossilen Erdgaseinsatzes in der Stadt,
- Umbau des bestehenden Mobilitätssystems,
- vielfältige Maßnahmen zur CO₂-Bindung und
- eine breite Akzeptanz und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung.

❖ Wachstum klimafreundlich und effizient bewältigen

Regensburg muss trotz seines Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstums seinen Ressourcenverbrauch pro Einwohner sukzessive reduzieren. Wachstum und Energieverbrauch müssen deutlich stärker als bisher voneinander entkoppelt werden.

❖ Bestehende Quartiere und neue Baugebiete klimafreundlich und energieeffizient sanieren bzw. gestalten

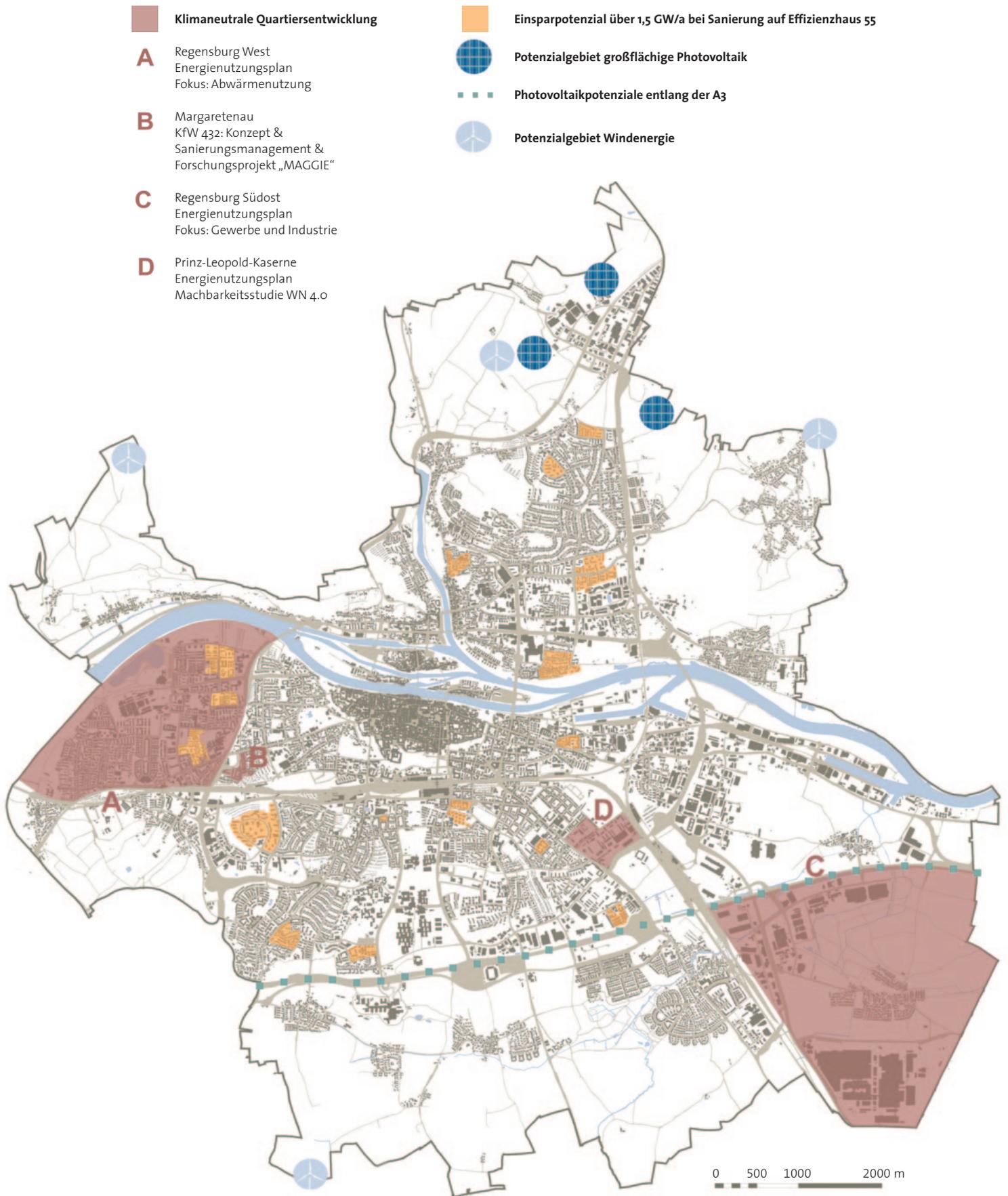
Bei der energetischen Sanierung muss der Fokus verstärkt vom Einzelgebäude zum Quartiersmaßstab verschoben werden. Bestandsquartiere sollen fortlaufend energetisch saniert werden. Zukünftige Neubaugebiete werden konsequent anhand von Kriterien der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit geplant. Neubaugebiete, die von der Stadt Regensburg entwickelt werden, werden ausnahmslos weitgehend CO₂-frei umgesetzt. Dies gilt ebenfalls für städtische Flächen, die an private Dritte weitergegeben werden. Die Bauleitplanung der Stadt Regensburg orientiert sich konsequent an den Belangen des Klimaschutzes, der Energieeffizienz und der Klimaanpassung.

❖ Städtebauliche Integration von Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung

Klimaschutz und Energieinfrastruktur (Erzeugungsanlagen, Speicher, Netze) sind neue planungsrelevante Faktoren und in der Bauleitplanung entsprechend zu berücksichtigen. Im Falle von Zielkonflikten sind die Belange des Klimaschutzes zu priorisieren. Maßnahmen zur Klimaanpassung werden als gestalterische Elemente auf der Mikroebene (Bauminseln, Retentionsflächen, Entsiegelung) und Makroebene (Freiraumgestaltung und -gliederung bei größeren Siedlungsmaßnahmen) eingesetzt.



Bebauungsplan ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne



Leuchtturmprojekte und Potenziale der Energiewende im Stadtgebiet

Quelle: Stadt Regensburg

→ **Konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien**

Der Ausbau und die Speicherung erneuerbarer Energien wird sektorenübergreifend bei Strom, Wärme und im Verkehr stetig fortgeführt. Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergiebedarf der Stadt Regensburg soll bis zum Jahr 2035 schrittweise auf nahezu 100 Prozent erhöht werden. Die REWAG als städtischer Versorger soll in diesem Prozess eine Vorreiterrolle spielen und einen herausragenden Beitrag zum Gelingen dieses Ziels leisten. Dazu sind alle im Stadtgebiet vorhandenen Potenziale konsequent zu nutzen. Es sollen bevorzugt dezentrale Energieerzeugungssysteme entstehen.

→ **Rahmenbedingungen für innovative Projekte schaffen**

Im Sinne einer aktiven Innovationsförderung werden Forschungsprojekte und Kooperationsvorhaben von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der klimafreundlichen Energieversorgung unterstützt. Damit verbunden ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Energiesektor.

→ **Nachwachsende Baumaterialien einsetzen**

Da nachwachsende Baumaterialien, insbesondere Holz, erheblich zur Energieeinsparung und CO₂-Vermeidung, -Bindung und -Speicherung im Bausektor beitragen, werden diese bei städtischen Bau- und Sanierungsvorhaben zukünftig vorrangig in der Planung und Realisierung berücksichtigt.

→ **Den Folgen des Klimawandels aktiv entgegenwirken**

Es soll eine effiziente Anpassung der urbanen Infrastruktur an die sich ändernde Niederschlagscharakteristik erreicht werden, um durch Starkregen bedingte Überflutungsschäden zu minimieren. Die Hitzebelastung in den Sommermonaten soll für die Bewohner in allen Stadtteilen



erträglich gestaltet werden. Eine wirksame Durchlüftung der bebauten Stadtquartiere soll für den Abtransport der warmen Luft sorgen und die gleichzeitige Versorgung mit Frischluft sicherstellen. Im Rahmen einer Klimaanpassungsstrategie müssen alle Aktivitäten dazu gebündelt und Maßnahmen zielgerichtet entwickelt werden.

Die Erhaltung und Schaffung von Grün- und Wasserflächen sowie Möglichkeiten der Flächenentsiegelung werden als wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Lebensqualität und zur Klimaanpassung konsequent verfolgt. Starkregenmaßnahmen auf Basis der Planungsleitfäden und der Starkregengefahrenkarte sowie eine wirksame Unterstützung der Bevölkerung beim Eigenschutz sind ebenfalls umzusetzen. Bei der Gestaltung von Dächern sind künftig die Belange Klimaanpassung und Stromerzeugung gleichermaßen einzubeziehen.

❖ **Klimaanpassung in der Altstadt nur unter Wahrung der Belange der Denkmalpflege**

Die Altstadt muss auch vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Energiewende ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben, der sich durch eine hohe Aufenthaltsqualität auszeichnet. Hierzu müssen Ansätze entwickelt werden, die den besonderen denkmalpflegerischen Anforderungen im Welterbe gerecht werden.

Leitprojekte

- ❖ **Entwicklung der ehemaligen Prinz-Leopold- und Pionierkaserne zum klimaneutralen Innovationsquartier.**
- ❖ **Unterstützung der Baugenossenschaft Margaretenau bei der Umgestaltung ihres Quartiers im Sinne der Klimaneutralität.**
- ❖ **Erstellung eines Teilenergienutzungsplans für die Gewerbegebiete Regensburg-Ost.**
- ❖ **Verabschiedung eines Fahrplans für eine klimaneutrale Stadtverwaltung und der städtischen Tochtergesellschaften bis 2030 bzw. 2035.**
- ❖ **Konsequente Umsetzung der Belange Klimaschutz und Klimaresilienz in der Bauleitplanung.**
- ❖ **Entwicklung einer umfassenden Klimaanpassungsstrategie.**
- ❖ **Förderung von Innenhofbegrünungen in dicht bebauten Stadtteilen.**
- ❖ **Dach- und Fassadenbegrünung als verbindliche Vorgabe bei künftigen Bauvorhaben. Dabei muss jedoch im Einzelfall eine Abwägung mit den gegebenen technischen Voraussetzungen sowie stadtgestalterischen und energetischen Belangen vorgenommen werden.**
- ❖ **Freiflächen-Photovoltaikanlagen im Stadtnorden und entlang der Hauptverkehrsadern.**
- ❖ **Windkraftanlagen an ausgewählten Standorten.**

3. Ökologie



3.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Drohender Verlust an Biodiversität und schwierigere Standortbedingungen für Bäume

Durch den anhaltenden Siedlungsdruck wird es künftig vermehrt zu Nachverdichtungen kommen. Die betroffenen Flächen sind oftmals wichtige Trittsteinbiotope für Pflanzen und Tiere. Eine Bebauung geschieht in der Regel auf Kosten der Biodiversität. Vorsorgeflächen bzw. Flächen für die Umsiedlung geschützter Arten fehlen häufig. Insbesondere im Innenbereich werden aufgrund von Nachverdichtungen für das Stadtklima wichtige private Grünflächen und Bäume beseitigt, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz geschaffen wird. Die Folgen sind eine weitere Erwärmung von Verdichtungsbereichen, fehlende Lebensräume für Vögel, Insekten, Fledermäuse und Kleinsäugetiere. Neben Klimastress und zu kleinem Wurzelraum für Bäume werden die Stadtbäume durch den Winterdienst mit Feuchtsalz geschädigt. Der Baumschutzverordnung der Stadt liegt inzwischen eine veraltete Gebietskulisse zugrunde. Bäume übernehmen aber vor allem in überhitzten Innenbereichen eine wichtige kleinklimatische Funktion. Der Altbaumbestand dient darüber hinaus für Arten der Roten Liste als ökologische Nische.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen immer herausfordernder

Nach dem Regensburger Baulandmodell ist der naturschutzfachliche Ausgleich mindestens zu 50 Prozent im betroffenen Bebauungsplangebiet unterzubringen. Dazu fehlt jedoch ein wirkungsvolles Ökokonto mit einem ausreichenden Flächenpool. Bereits heute gestaltet sich der Nachweis



naturschutzfachlich geeigneter Ausgleichsflächen im räumlichen Kontext des Eingriffs als schwierig. Vor dem Hintergrund zunehmender Bautätigkeit und Flächenknappheit wird die Suche nach Ausgleichsflächen zu einer immer größeren Herausforderung und zu einem ernsthaften Planungserchwernis. Es muss künftig verstärkt gelingen, den naturschutzfachlichen Ausgleich dort umzusetzen, wo dies fachlich sinnvoll und vertretbar ist.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen müssen bevorzugt am Ort des Eingriffs durchgeführt werden, um die biologische Diversität soweit als möglich im Stadtgebiet zu bewahren. Auch der wachsende Pflegeaufwand von Ausgleichsflächen, Artenschutzflächen und Biotopen wird zu einer Herausforderung.

Landwirtschaft und Ernährung wichtig für Biodiversität und Klimaschutz

Die Stadt Regensburg hat sich zum Ziel gesetzt, eine pestizidfreie Landwirtschaft und verschiedene Biodiversitätsflächen auf städtischen Pachtflächen zu etablieren. Darüber hinaus bildet die Stadt Regensburg zusammen mit dem Landkreis die Ökomodellregion Regensburg mit dem Ziel, den Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln aus der Region zu erhöhen. Die Landwirtschaft ist ein wesentlicher Faktor im Klimawandel. Durch die Umstellung auf eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung mit einer regionalen Vermarktungskette kann sie aktiv zum Klimaschutz und zur Resilienz beitragen.

Nachhaltiges Wassermanagement erforderlich

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert für alle Gewässer eine Überführung in einen guten Zustand. Soweit die Stadt Regensburg Grundstückseigentümerin der Gewässer bzw. der Gewässerrandstreifen ist, sind durch sie die Aktivitäten zur Verbesserung durchzuführen. Darunter



Aubach

Quelle: R. Ibañez

fallen Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstrukturen, die Reduzierung von Einträgen aus der Landwirtschaft sowie der Ausbau von Gewässerrandstreifen (z. B. Gewässerpflegeplan Aubach und Zuläufe).

Der Klimawandel bewirkt zunehmend trockene Perioden und Starkregenereignisse. Die Stadt bewässert in Hitzeperioden Baumstandorte im gesamten Stadtgebiet, um ein Vertrocknen zu verhindern. Starkregen fließt dagegen aufgrund weitreichender Versiegelung ungenutzt in die Donau oder andere Vorfluter ab. Beim Grundwasser- und Gewässerschutz besteht Handlungsbedarf, um die Ressource Wasser nachhaltig zu schützen. Breitere Gewässerrandstreifen, ein Donau-Landschaftsschutzgebiet und eine offensive Politik, die den Umstieg auf ökologische Landwirtschaft unterstützt, sind dabei hilfreich. Außerdem müssen die Regenwasserversickerung bzw. Regenwassersammlung forciert werden. Wassersensible Bereiche (hoher Grundwasserstand, Hochwassergefahr, Gewässerrandstreifen) wurden in der Vergangenheit im Osten der Stadt mit Gewerbeflächen belegt. Dies führt bei Unfällen zu einer Gefährdung des Grundwassers und der damit verbundenen Gemeinschaft der Lebewesen innerhalb des betroffenen Lebensraumes.

Ökologische Schäden durch den Klimawandel

Der Klimawandel ist bereits heute durch Niedrigwasserstände der Donau spürbar. Die Donau wird aber auch für die Einleitung von Kühlwasser großer Produktionsbetriebe genutzt. Bei Niedrigwasser, hohen Außentemperaturen und Kühlwassereinleitung kommt die Donau an ihre ökologischen Grenzen. Temperaturempfindliche heimische Arten (Muscheln, Fische) wandern als Folge dieser Entwicklung ab. Zudem hat der Klimawandel für Regensburg in den Sommermonaten eine Häufung von Hitzetagen zur Folge (Temperaturen tagsüber über 30 Grad Celsius, nachts über 20 Grad Celsius). In der Natur lässt sich dies durch Dürreschäden an Bäumen, Grünastbrüche und sonstige Stressformen an Bäumen erkennen. Als Folge des Klimawandels können in der Stadt zunehmend Schadinsekten sowie Pilzerkrankungen von Bäumen festgestellt werden.

Abfallwirtschaft muss im Sinne der Kreislaufwirtschaft gedacht werden

Für eine Verringerung des CO₂-Abdrucks der Stadt sind größere Anstrengungen zur getrennten Erfassung von Abfällen erforderlich. Containerstandplätze für Glas, Kleider sowie Grüngut-sammelstellen oder Biotonnen-Standplätze müssen ausgebaut werden. Im Vordergrund steht die gute Erreichbarkeit und Einsehbarkeit der Sammelplätze. Eine wirkungsvolle Abfalltrennung wird durch Bürger nur angenommen, wenn die Wege kurz, die Standorte hell, attraktiv und sauber sind. Die Abfallmengen, die am Recyclinghof angeliefert werden, sind aufgrund des Bevölkerungswachstums stark angewachsen. Der Recyclinghof entspricht hinsichtlich Größe und Anlieferbedingungen nicht mehr den nötigen Anforderungen. Die Stadt Regensburg kann unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr das Grundziel des Kreislaufwirtschaftsgesetzes erfüllen, Verwendbares in den Stoffkreislauf zurückzuführen. Einwegverpackungen für einen Verzehr „to go“ haben in den letzten Jahren erheblich zu steigenden Abfallmengen im öffentlichen Raum beigetragen.

3.2. Ziele

... Erhalt und Stärkung von ökologisch wertvollen Flächen und Biotopverbänden

Trotz hohem Siedlungsdruck müssen ökologisch wertvolle Flächen erhalten und gestärkt werden. Zudem sind verbindende Korridore zwischen Habitaten ein wichtiges Element, um eine hohe Artenvielfalt in der Stadt zu erhalten.

... Umbau der Landwirtschaft

Der Umbau der Landwirtschaft hin zu einem vielfältigen, biologischen Anbau mit artgerechter Tierhaltung wird vorangetrieben. Wenig ertragreiche Böden auf den Hochflächen der Winzerer Höhen und in den Naturschutzgebieten im Nordosten der Stadt sollen dagegen vorrangig als naturschutzfachliche Flächen genutzt werden.

... Abfallvermeidung, -trennung und Wiederverwertung forcieren

Beim Abfall muss die Vermeidung an erster Stelle stehen. Die produzierten Abfälle der Stadtgesellschaft, egal ob privat oder gewerblich, machen ein vorbildliches städtisches Handeln bezüglich der Erfassung und Verwertung erforderlich. Städtische Dienststellen sind gefordert, beispielgebend voranzugehen. Verwertete und recycelbare Abfälle sind ein wesentlicher Beitrag zur Ressourcenschonung und damit zum Klimaschutz. Gleiches gilt für die Verwendung recycelbarer Baustoffe im Stadtgebiet. Die Sammelinfrastruktur für Wertstoffe, Grüngut und Biomüll muss weiter ausgebaut werden.



→ **Stärkung des Wasserhaushalts**

Der Wasserhaushalt ist zu stärken, um gleichermaßen Starkregen und Wassermangel zu bewältigen. Dabei wird das Konzept der Schwammstadt aufgegriffen. Ziel ist es, anfallendes Regenwasser lokal aufzunehmen und zu speichern, beispielsweise durch Gründächer, versickerungsfähige Verkehrs- oder Grünflächen.

→ **Verringerung des Flächenverbrauchs**

Bei der zukünftigen Siedlungsentwicklung wird generell eine Verringerung des Flächenverbrauchs angestrebt. Möglichkeiten zur Entsiegelung von beispielsweise überdimensionierten Verkehrsflächen sollen konsequent genutzt werden.

→ **Wirksamer Baumschutz**

Dem Schutz des Baumbestandes muss angesichts des Klimawandels, aber auch aus ökologischen Gründen eine hohe Bedeutung beigemessen werden. Der Schutz des alten Baumbestandes im Inneren Westen und Alleenring genießt dabei besondere Priorität. Ein weiteres Ziel ist die langfristige Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen sowie die Wurzelraumverbesserung und -erweiterung an bestehenden Baumstandorten sowie bei Neupflanzungen. Die Überarbeitung und Aktualisierung der Baumschutzverordnung ist notwendig.

Leitprojekte

- **Ausweisung eines Landschaftsschutzgebiets Donauauen.**
- **Erstellung eines Masterplans Biodiversität.**
- **Ökologische Aufwertung der Flächen an der Donau im Bereich Äußere Wiener Straße und Schwabelweis.**
- **Schaffung einer öffentlichen Grünfläche im ehemaligen Baugebiet Weichs-Ost.**
- **Aufwertung der Flächen am Regen beim SV Sallern für Freizeit, Ökologie und Umweltbildung.**
- **Initiierung ökologischer landwirtschaftlicher Betriebe durch die Stadt Regensburg.**
- **Projekt „Zero Waste Regensburg“.**
- **Errichtung eines zweiten Recyclinghofs im Stadtnorden.**

4. Mobilität



4.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Wachstum der Region Regensburg und stetige Verkehrszunahme

Das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in Regensburg und im Umland hat einen stetigen Anstieg des Verkehrsaufkommens nach sich gezogen. Dies ist über alle Verkehrsträger hinweg sichtbar. Der Verkehr in Regensburg wird nach wie vor durch einen vergleichsweise hohen Anteil des motorisierten Individualverkehrs geprägt. Dies liegt u. a. auch an der hohen Zentralität Regensburgs und der sehr hohen Anzahl an Einpendlern aus dem Umland.

Der Wohn- und Wirtschaftsstandort Regensburg bedingt eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur

Regensburg benötigt eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur, um alle Mobilitätsbedürfnisse effizient und verträglich abbilden zu können. Neben dem auf das notwendige Maß beschränkten Aus- und Umbau von Stadt- und Fernstraßen muss an erster Stelle die Verlagerung und Bündelung des Individual- und Wirtschaftsverkehrs erfolgen.

Der Umweltverbund muss attraktiver und leistungsfähiger werden

Die Kapazitätsgrenzen des Straßennetzes und des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)-Angebots sind im Stadtgebiet zwischenzeitlich erreicht und vielerorts überschritten, d. h.

- Autos und Busse stehen in den Hauptverkehrszeiten zeitweilig im Stau,
- Beschleunigungspotenziale im ÖPNV sind weitgehend ausgeschöpft,
- das Stadt-, aber auch Regionalbussystem kann nicht mehr beliebig erweitert werden,
- die Reisegeschwindigkeiten im ÖPNV sinken und
- das Verkehrssystem lädt nicht zum Umsteigen vom motorisierten Individualverkehr (MIV) auf den ÖPNV ein.

Damit alle auch in Zukunft mobil bleiben, klimafreundlich leben können und die Lebensqualität erhalten bleibt, müssen der ÖPNV mit einem höherwertigen System ertüchtigt und umweltfreundlichere Verkehrsarten wie der Fuß- und Radverkehr gestärkt werden. Insbesondere für den Radverkehr bietet das Regensburger Stadtgebiet aufgrund der kompakten Größe und der geringen Distanzen nahezu ideale Voraussetzungen. Von den rund 590.000 Wegen, die in Regensburg täglich zurückgelegt werden, sind nur neun Prozent länger als 10 Kilometer, 73 Prozent aber kürzer als 5 Kilometer. Bereits jetzt beträgt der Radverkehrsanteil beachtliche 24 Prozent, im Binnenverkehr sogar 27 Prozent. Es gibt aber noch erhebliche Verlagerungspotenziale vom MIV zum Radverkehr.

Die geplante Stadtbahn wird einen Qualitätssprung für den Regensburger ÖPNV bedeuten und ganz wesentlich dazu beitragen, dass zukünftig mehr Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen. Für die Infrastruktur einer Stadtbahn, d. h. Führung auf eigener Trasse und im Straßenraum, sind Flächen in der Regel durch eine Neuaufteilung des bestehenden Verkehrsraumes bereitzustellen. Bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn bedarf es der kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung des ÖPNV-Angebots. Außerdem gibt es nach wie vor großen Bedarf zum Ausbau des Radwegenetzes (u. a. Umsetzung des Radentscheids).

Interkommunale Zusammenarbeit zur Schaffung nachhaltiger Stadt-Umland-Verknüpfungen

Mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch die Anzahl der Pendler, die für Arbeit oder Ausbildung aus dem Umland nach Regensburg kommen. Für viele Menschen aus der Region ist das Auto die erste Mobilitätsoption. Dies ist vor allem dem dispers zersiedelten erweiterten Umland geschuldet, in dem der Umstieg auf den Umweltverbund schwierig ist. Um die Verkehrsqualität und damit die Erreichbarkeit Regensburgs zu erhalten, bedarf es im Stadtgebiet, aber insbesondere im Umland einer Priorisierung und besseren finanziellen Ausstattung des Umweltverbunds sowie eine stärker auf die Verkehrsmittel des Umweltverbundes ausgerichtete Siedlungsentwicklung. Durch attraktive Angebote (Fahrpreise, kurze Reisezeiten) muss ein Umsteigen der Ein- und Auspendler vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV / Schienenpersonennahverkehr (SPNV) in der Fläche gefördert werden.

Elektromobilität und Digitalisierung als wichtigste Trends im Verkehrssektor

Stärkster Treiber der Elektromobilität ist neben dem umfangreichen Förderangebot von Bund, Ländern und Industrie der digitale Wandel. Die zunehmende digitale Vernetzung verbindet Verkehrsteilnehmer, Fahrzeuge und Verkehrsinfrastruktur – die Digitaltechnik macht Menschen multimodal mobil, eine gänzlich neue Mobilitätsstruktur kann etabliert werden. In dieser wird das Auto zwar weiterhin eine wichtige Rolle spielen, aber nicht mehr dominant sein. Autos, öffentliche Verkehrsmittel und Mikroverkehrsmittel, wie E-Roller und E-Scooter, verschmelzen im Digitalzeitalter zu einer Transportmatrix.

„Mobility as a Service“, also die Integration von und der Zugang zu verschiedenen Mobilitätsdienstleistungen, wie ÖPNV, Car- und Bike-Sharing, Taxi etc., in einem einzigen digitalen Mobilitätsangebot könnte zukünftig in Regensburg einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Verkehrswende zu gestalten und den Umweltverbund zu stärken. Dabei gilt es, die Mobilität als Gesamtsystem zu verstehen und zu behandeln.





Ein Förderprogramm für Elektromobilität, eine gute Ladeinfrastruktur sowie E-Car-Sharing (das Stadtwerk.Earl), E-Bike-Sharing und E-Roller-Sharing – all dies gibt es bereits in Regensburg bzw. wird auf den Weg gebracht oder ausgebaut. Die Herausforderung wird sein, dass das Angebot entsprechend der Nachfrage mitwächst und im bestmöglichen Einklang mit dem ÖPNV entwickelt wird. Im BDEW-Ranking², das die Anzahl öffentlich zugänglicher Ladepunkte misst, belegt Regensburg in der Kategorie deutscher Großstädte derzeit Platz zwei. Idealerweise müssen unterschiedliche Sharing-Angebote sowohl räumlich (Mobilitätsstationen über die Stadt verteilt) als auch organisatorisch (Tarife für individuelle Mobilität-Flatrates, App) mit dem ÖPNV und dem motorisierten Individualverkehr verknüpft und gut kommuniziert werden.

Forschung und Entwicklung, die immer schneller voranschreiten, beeinflussen die Mobilität maßgeblich. Autonomes Fahren und Automatisierungsprozesse nehmen zunehmend Fahrt auf und könnten die Mobilität von morgen revolutionieren.

Transeuropäisches Verkehrsnetz

Die EU forciert den Aufbau eines europaweiten multimodalen Verkehrsnetzes mit Schienenwegen, Wasserstraßen, kurzen Seeverkehrsstrecken und Straßen, die Städte, See- und Binnenhäfen, Flughäfen und andere Verkehrsknoten miteinander verbinden. Dieses transeuropäische Verkehrsnetz soll nun an die EU-Klimaziele angepasst werden und einen spürbaren Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasen leisten. Eine entsprechende EU-Verordnung wird zeitnah viele europäische Städte, darunter auch Regensburg, dazu verpflichten, bis 2040 mindestens einen multimodalen Personenverkehrsknoten und einen multimodalen Güterterminal nachzuweisen. Diese Forderungen sind im Falle des Güterverkehrs bereits erfüllt und beim Personenverkehr in Planung. Ein darüber hinaus geforderter Plan für eine nachhaltige urbane Mobilität ist bis 2025 dagegen noch zu erstellen.

2) https://www.bdew.de/media/documents/Elektromobilit%C3%A4t_Ladepunkte_Ranking_Siedlungsgroessen.pdf

4.2. Ziele

→ **Mobilität neu denken**

Die Mobilität der Zukunft muss folgende, aufeinander abgestimmte Ziele verfolgen:

- Siedlungsstrukturen, die den Umweltverbund stärken, müssen sowohl in der Stadt als auch im Umland geschaffen bzw. ausgebaut werden.
- Der Modal Split, d. h. die Verkehrsmittelwahl, muss kontinuierlich zugunsten des Umweltverbunds (Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV) verändert werden. Dafür muss die Infrastruktur für Radfahrer und den ÖPNV deutlich verbessert werden.
- Wo immer möglich, müssen Straßenräume rückgebaut und entsiegelt werden, z. B. die Bayerwaldstraße, Adolf-Schmetzer-Straße, die Clermont-Ferrand-Allee oder die Donaustauer Straße. Dies schließt auch eine Neuaufteilung des vorhandenen Straßenraums zugunsten des Umweltverbundes mit ein.
- Parallel zum Ausbau der Radverkehrs- und ÖPNV-Infrastruktur sind die Stellplätze im öffentlichen Straßenraum zu verringern. Autofahrer aus dem Umland sollen bevorzugt an Park & Ride-Stationen am Stadtrand oder noch besser bereits an wohnortnahen Bahnhaltungen umsteigen.
- Jeglicher motorisierte Verkehr muss künftig emissionsfrei fahren.

→ **Den Anteil des Umweltverbunds am Verkehrsaufkommen stetig erhöhen**

Bis zum Jahr 2040 wird der Modal Split, die zentrale Kenngröße zur Aufteilung der Verkehrsnachfrage auf verschiedene Verkehrsmittel, zugunsten des Umweltverbunds gesteigert: Von derzeit 59 Prozent (Stand: Forschungsprojekt „Mobilität in Städten – SrV 2018“) um mindestens 11 Prozentpunkte auf 70 Prozent. Der Radverkehrsanteil soll dabei auf 30 Prozent und der Anteil des ÖPNV sowie des Fußverkehrs auf 40 % erhöht werden. Der Anteil des motorisierten Individualverkehrs am Stadtverkehr soll dagegen entsprechend verringert werden.

→ **Regensburg nutzt seine Potenziale als Stadt der kurzen Wege**

Aufgrund seiner Stadtgröße und -struktur ist Regensburg bereits heute eine Stadt der kurzen Wege und weist große Potenziale für den Fuß- und Radverkehr auf. Eine noch stärker an den Bedürfnissen der Fußgänger und Radfahrer orientierte Verkehrsplanung muss zu einer Veränderung der Verkehrsmittelwahl beitragen, mit den entsprechenden Effekten für Mensch und Umwelt.

→ **Stärkung des Rad- und Fußverkehrs**

Das Rad- und Fußwegenetz ist zu verbessern und zu ergänzen. Die Ziele des Radentscheids Regensburg, insbesondere die Verwirklichung des Radhaupttroutennetzes (vgl. Karte S. 58) werden sukzessive umgesetzt. Dabei ist beson-



- ÖPNV-Stadtbahn**
 - Kernnetz
 - Ausbaunetz
 - - - Verlängerungen (Perspektive)
- ÖPNV-Regio S-Bahn**
 - Bahnlinie (Bestand)
 - B Bahnhof (Bestand) + Bike & Ride
 - B Bahnhof (Perspektive) + Bike & Ride
- Radverkehr**
 - langfristiges Radhaupttroutennetz
 - Grieser Steg
 - Holzgartensteg
- Motorisierter Individualverkehr (IV)**
 - Neubau Sallerer Regenbrücke
 - Ausbau Nordgaustraße/ Hafenspange
- Verknüpfungspunkte Mobilität**
 - Z Mobilitätsdrehscheibe ZOB
 - U Mobilitätsdrehscheibe Unterer Wöhrd
 - P&R Park & Ride
 - K Anlage für den kombinierten Ladungsverkehr (KLV)



0 500 1000 2000 m

Geplante Infrastruktur Mobilität

Quelle: Stadt Regensburg

derer Wert auf die Schaffung sicherer und attraktiver direkter Verbindungsachsen zu legen. Die Gestaltung dieser Verbindungen ist möglichst so auszuführen, dass sie auch für moderne Verkehrsmittel wie E-Bikes und Lastenräder, aber auch E-Roller geeignet sind (z. B. entsprechende Breite der Geh- und Radwege). Vor allem die Erreichbarkeit großer Arbeitgeber, der Universität und der OTH mit dem Fahrrad und die Anbindung aus dem Umland gilt es zu verbessern. Außerdem sollen attraktive Infrastruktur- und Serviceangebote ausgebaut sowie kontinuierlich Informations- und Kommunikationsmaßnahmen durchgeführt werden.

→ S-Bahn ähnlicher Verkehr auf Eisenbahnstrecken

Zur Ergänzung des schienengebundenen Verkehrs wird auf bestehenden Eisenbahnstrecken der Ausbau von Haltestellen mit attraktiven Umsteigemöglichkeiten vorgenommen sowie eine verdichtete Taktung etabliert. Damit kann der Stadtverkehr zusätzlich vom Pendlerverkehr aus dem Umland entlastet werden. Die Erschließung muss in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Eisenbahngesellschaft, der Deutschen Bahn sowie dem Landkreis Regensburg geschehen. Unter anderem ist die Verbindung zwischen Regensburg und Marktredwitz aufzuwerten. Auf dem Streckenabschnitt zwischen Regensburg und Obertraubling sind ein drittes und viertes Gleis zu realisieren.

→ Stadtbahn wird zum Rückgrat des ÖPNV

Mit der Stadtbahn wird Regensburg ein neues Zeitalter im ÖPNV einleiten. Im Zuge eines perspektivisch weiteren Ausbaus des geplanten Stadtbahn-Kernnetzes ist auch eine Fortführung ins Umland möglich (vgl. Karte S. 58). Damit soll der MIV-Pendlerverkehr aus dem Umland verringert werden. Gleichzeitig gilt es, den Durchgangsverkehr, insbesondere im Innenstadtbereich, zu reduzieren. Darüber hinaus wird die Stadtbahn auch die Basis für ein axiales Stadtentwicklungskonzept sein. Entlang der Stadtbahnachsen besteht das Potenzial für eine städtebauliche Aufwertung und Verdichtung, so dass die Investition in ein höherwertiges ÖPNV-System gleichzeitig ein maßgebender Impuls für die Stadtentwicklung ist. Hierfür wird ein eigenes städtebauliches Konzept für das Umfeld der Trassenkorridore entwickelt.



Designvorschläge für die künftige Stadtbahn

Quelle: Panik Ebner Design, Andreas Panik, 2022

❖ Bestehendes Bussystem weiterentwickeln

Parallel zur geplanten Einführung eines Stadtbahnsystems bedarf es auch der kontinuierlichen Verbesserung des ÖPNV-Angebots mit Bussen, welches bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in der Stadt bildet und zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Stadtbahn auf diese ausgerichtet sein muss. Hierzu wird das Bahnhofsumfeld neugestaltet und ein Zentraler Omnibusbahnhof errichtet. Außerdem werden die Stadtbusse sukzessive auf emissionsfreie Antriebe umgestellt.

❖ Ergänzung des Hauptverkehrsstraßennetzes nur im Einzelfall

Das Hauptverkehrsstraßennetz soll nur mehr dort erweitert werden, wo es aus ökologischen und ökonomischen Gründen sinnvoll und möglich ist. Straßennetzergänzungen sollen primär der Entlastung der Wohngebiete und der besseren Abwicklung des ÖPNV sowie des nicht motorisierten Verkehrs dienen.

❖ Innovative Mobilitätsformen und Mobilitätsmanagement gezielt ausbauen

Emissionsarme Mobilitätsangebote sind im Sinne der Klimaschutzziele zu stärken, derzeit steht dabei insbesondere die Elektromobilität im Fokus. Es geht u. a. um den Ausbau des Angebots an Elektrofahrzeugen, E-Bikes und Lastenrädern und der damit verbundenen notwendigen Infrastruktur.

Zukünftig will die Stadt Regensburg vermehrt durch städtebauliche Strukturen, z. B. kurze direkte Wege oder Nutzungsmischungen, autoarme Quartiere schaffen und ein gezieltes Mobilitätsmanagement fördern (z. B. Kombination von Wohn- und Sharing-Angeboten, Quartiersgaragen). Außerdem sollen im gesamten Stadtgebiet multimodale Mobilitätsstationen entstehen.

Neben den klassischen Angeboten könnten zukünftig auch neue Mobilitätsangebote den Umweltverbund ergänzen. Hierzu gehören verschiedene Sharing-Angebote, aber auch Seilbahnen, Wasser- und Flugtaxis sowie autonom fahrende Fahrzeuge. Regensburg steht neuen Mobilitätsangeboten aufgeschlossen gegenüber und wird technische Entwicklungen, z. B. bei der Wasserstofftechnologie, aktiv verfolgen und in Pilotprojekten erproben.

❖ Erlebnis Regensburger Altstadt – Entlastung öffentlicher Räume vom Straßenverkehr und ruhenden Verkehr

Die Reduzierung des Autoverkehrs in der Altstadt und in den Wohnquartieren sowie die Vision einer emissionsfrei erschlossenen Innenstadt stellen ein vorrangiges Ziel dar. Eine hohe Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltungsqualität des öffentlichen Raums soll dabei Priorität genießen.

❖ Neue Wege beim Parkraummanagement

Ein Parkraummanagement mit Anpassung der Stellplatzsatzung und der Tarifstruktur der öffentlichen Parkhäuser wird dazu beitragen, Parksuchverkehre und den Stellplatzbedarf im öffentlichen Raum zu reduzieren. Dazu sollen u. a. in der Altstadt, aber auch in Wohnvierteln neue Quartiersgaragen entstehen. Außerdem wird perspektivisch eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung im gesamten Stadtgebiet eingeführt.

Das Umsteigen vom PKW auf den ÖPNV wird durch ein attraktives Park & Ride-Konzept und multimodale Angebote gefördert. Park & Ride-Anlagen sind sowohl im Umland, insbesondere an den Schienenstrecken, als auch am Stadtrand mit guter ÖPNV-Anbindung einzurichten.

Die altstadtnah geplante multimodale Mobilitätsdrehscheibe am Unteren Wöhrd ist vor diesem Hintergrund als Zwischenlösung zu sehen. Aufgrund der modularen Bauweise kann die Anlage, abhängig vom weiteren Ausbau des Umweltverbundes, zu einem späteren Zeitpunkt wieder rückgebaut werden.

❖ Verbesserung der Verkehrssicherheit („Vision Zero“)

Die Themen Barrierefreiheit und Sicherheit werden – über alle Mobilitätsformen hinweg – auch weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Mit der Orientierung an der „Vision Zero“ soll auch in Zukunft die Anzahl der Verkehrsunfälle und dabei vor allem die der (Schwer-) Verletzten und durch Unfälle Getöteten weiter reduziert werden.

Erkannte Unfallhäufungsstellen sind systematisch im Rahmen der Arbeit der Unfallkommission zu analysieren und durch geeignete Maßnahmen zu verbessern. Weiterhin soll die Straßeninfrastruktur so sicher gestaltet werden, dass Risiken bereits dadurch weitgehend minimiert oder ganz vermieden werden können. Ein entsprechendes Sicherheitskonzept gilt es zu erarbeiten. Besonderes Augenmerk muss auf eine sichere eigenständige Mobilität von Kindern und Jugendlichen sowohl auf Freizeit- als auch besonders auf Schulwegen gelegt werden.

❖ Förderung der Citylogistik und Reduzierung der Lieferverkehre

Arbeitsteilung und Kooperation zwischen den verschiedenen Betrieben der Transportbranche ermöglichen Synergieeffekte, die neben einzelwirtschaftlichen Effekten auch einen Beitrag zur umweltfreundlicheren Abwicklung des Güterverkehrs liefern. Mit der Bündelung des Transportguts soll die Anzahl der Fahrten reduziert werden. Auch sollen künftig soweit wie möglich emissionsfreie Fahrzeuge zum Einsatz kommen.

Außerdem werden Paketstationen an Nahversorgungsstandorten in den Wohngebieten eingerichtet, um Lieferverkehre zu reduzieren. Die Stadt Regensburg wird die Logistik mit Lastenrädern durch die Einrichtung sogenannter Mikro-Hubs unterstützen und durch Förderprogramme neue Impulse im Bereich der Citylogistik geben.

❖ Verlagerung des Wirtschaftsverkehrs auf umweltverträglichere Verkehrsträger

Eine zukunftssträchtige und umweltschonende Entwicklung im Güterverkehr erfordert die Abwicklung eines möglichst großen Anteils des Straßengüterfernverkehrs über die umweltverträglicheren Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße. Der Hafen als einziger trimodaler Logistikstandort muss dabei langfristig in dieser Funktion erhalten und gestärkt werden. Gewerbliche Ansiedlungen, die eine überproportionale Erhöhung des Straßengüterverkehrs zur Folge haben, sollen weitestgehend vermieden werden. Die Möglichkeit von Gleisanschlüssen ist in jedem Einzelfall zu prüfen und als Option offen zu halten.

❖ **Konzentrierung des Güterverkehrs auf geeignete Flächen – Kombiniertes Verkehr**

Die logistische Infrastruktur muss eng mit der Regensburger Wirtschaft verzahnt werden. Das Leitbild einer Stadt der kurzen Wege soll sich auch auf den Güterverkehr erstrecken, soweit dies mit den vorhandenen Flächenpotenzialen leistbar ist. Unabdingbarer Bestandteil dieser Strategie ist die optimale Anbindung dieser Flächen an das örtliche und überörtliche Straßen- und Schienennetz. Regionale und überregionale Gütertransporte sollen nach Möglichkeit das innerstädtische Straßenverkehrsnetz nicht zusätzlich belasten. Bestehende Umschlagskapazitäten sollen weiter ausgebaut und zusätzliche Kapazitäten bedarfsgerecht erstellt werden.

Leitprojekte

- ❖ **Umgestaltung des Bahnhofsumfelds und Bau eines neuen Zentralen Omnibusbahnhofs.**
- ❖ **Bau des Kernnetzes der Stadtbahn und Sicherung des weiteren Netzausbaus im Stadtgebiet sowie der optionalen Weiterführung ins Umland.**
- ❖ **Einführung eines S-Bahn-ähnlichen Verkehrs auf Eisenbahnstrecken.**
- ❖ **Realisierung eines lückenlosen Haupttroutennetzes für den Radverkehr.**
- ❖ **Bau einer multimodalen und rückbaubaren Mobilitätsdrehscheibe am Unteren Wöhrd.**
- ❖ **Bau einer neuen Anlage für den kombinierten Ladungsverkehr in Burgweinting.**
- ❖ **Erarbeitung eines Plans für eine nachhaltige Mobilität nach der EU-Verordnung für das transnationale Verkehrsnetz bis 2025.**

Die produktive und smarte Stadt

5. Wirtschaft und Wissenschaft



5.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Beste Ausgangsbedingungen

Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung Regensburgs ist auf die gezielt durchgeführten Infrastrukturmaßnahmen seit den 1960-er Jahren (u. a. Gründung der Universität, der Fachhochschule (heute OTH) und des Universitätsklinikums, Bau des Osthafens und des Main-Donau-Kanals) zurückzuführen und wurde durch die Ansiedlung einer Reihe von Großunternehmen verstärkt. Regensburg – einst als „Provinz- und Behördenstadt“ titulierte – zählt heute zu den bundesweit stärksten Wachstumsregionen. Die wirtschaftliche Stärke beruht dabei in erster Linie auf der Produktion hochwertiger Güter und unternehmensnahen Dienstleistungen. Viele der in Regensburg ansässigen Firmen sind dem High-Tech-Bereich zuzuordnen und stark exportorientiert, d. h. sie sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen international wettbewerbsfähig. Regensburg weist in einigen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes eine starke Spezialisierung auf, so beispielsweise bei der Herstellung elektrischer Erzeugnisse. Noch ausgeprägter ist die Spezialisierung auf die Automobilbranche und die entsprechenden Entwicklungsdienstleistungen. Gemessen an den hohen Beschäftigtenzahlen verfügt Regensburg jedoch über einen relativ kleinen gewerblichen Flächenbestand.

Charakteristisch für Regensburg ist:

- der insgesamt hohe Arbeitsplatzbesatz³, der zu den höchsten im Bundesgebiet zählt,
- die in den vergangenen Jahren insgesamt sehr positive Entwicklung des produzierenden Sektors entgegen dem allgemeinen Trend,
- die starke Exportorientierung vieler Unternehmen,
- die hohe Diversifizierungsquote des Wirtschaftsstandorts mit einem hohen Anteil von High-Tech-Unternehmen,
- die Prägung als Hochschulstandort mit einem hohen Anteil an Studierenden in der Bevölkerung und
- die hohe Einzelhandelszentralität des Regionalzentrums Regensburg⁴.

Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

Die Hochschulen spielen im Wirtschaftsgefüge eine prägende Rolle und tragen merklich zum heutigen Wohlstand bei. Etwa 33.000 Studierende halten heute die Stadt jung. Zur Hochschul-landschaft gehören eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, wie das Universitätsklinikum Regens-

3) Arbeitsplatzbesatz = Arbeitsplätze bezogen auf 1.000 Einwohner

4) Regionalzentren sind nach der Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms Bayern 2018 regionale Zentren unterhalb der Metropolen und oberhalb der Oberzentren. Regionalzentren sollen als überregional bedeutsame Bildungs-, Handels-, Kultur-, Messe-, Sport-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsschwerpunkte weiterentwickelt werden.



TechBase

burg inklusive der kooperierenden Kliniken⁵. Auf dem Galgenberg befindet sich ein Schwerpunkt „Innovation, Forschung und Wissenschaft“. Dies ist eine räumliche Konzentration an Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die eine wesentliche Stärke des Standorts ausmacht und die trotzdem in der Stadtgesellschaft vergleichsweise wenig präsent ist.

Die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist bereits sehr gut ausgebildet und eine wichtige Voraussetzung für die Innovationskraft sowie Zukunftsfähigkeit des Standorts. In den letzten Jahren wurden hochschulnahe Innovations- und Technologiezentren auf- und ausgebaut, so der BioPark I bis III und die TechBase am TechCampus. In beiden finden Ausgründungen aus Hochschulen und Unternehmen Platz, außerdem wird hier Forschung und Entwicklung (F & E) durchgeführt, teilweise in Kooperationsprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Ein wichtiges, in die Zukunft gerichtetes gemeinsames Projekt von Stadt, Universität und OTH Regensburg ist die Etablierung und der langfristige Betrieb eines außerschulischen Lernorts in Form eines Schülerlabors und -forschungszentrums (MINT-Labs Regensburg, eröffnet im Herbst 2021). Hierdurch wird langfristig in Nachwuchssicherung und standortspezifische Bildung investiert. Zudem ist es ein weiterer Baustein in der Clusterlandschaft⁶, denn auch die MINT-Labs arbeiten eng und kooperativ mit Schulen und Bildungseinrichtungen, Gebietskörperschaften und Unternehmen, verschiedenen Vereinen und Initiativen zusammen, von denen viele auch die Trägerschaft durch einen gemeinnützigen Verein sicherstellen.

5) Zur Hochschullandschaft gehörende Einrichtungen: Universitätsklinikum Regensburg, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Regensburg, Klinik St. Hedwig, Caritas Krankenhaus St. Josef, die Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo, Bezirksklinikum Regensburg), das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), das Leibniz-Institut für Immuntherapie (RCI Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie), zwei Fraunhofer-Arbeitsgruppen (des Fraunhofer-Instituts für Toxikologie und Experimentelle Medizin ITEM (Bereich Personalisierte Tumorthherapie) sowie der Fraunhofer-Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörper-Technologien EMFT).

6) Ein Cluster ist eine räumliche Konzentration von Unternehmen, Institutionen und wissenschaftlichen Akteuren aus bestimmten Wirtschaftszweigen entlang einer (in der Regel branchenübergreifenden) Wertschöpfungskette, die im Wettbewerb miteinander stehen, aber auch kooperieren.

Konkurrenz der Städte um Studierende und Fachkräfte

Der demographische Wandel, der hohe Arbeitskräftebedarf der Unternehmen sowie die fortschreitende Digitalisierung verschärfen die Nachfrage nach Fachkräften. Im Zuge von Digitalisierung und Automatisierung wie auch bei der Neuorganisation von Wertschöpfungsketten entstehen zahlreiche neue Berufsbilder, zugleich werden aber auch Arbeitsplätze wegfallen. Daraus leitet sich die Notwendigkeit zur Anpassung der Bildungs- und Qualifizierungsinfrastruktur ab, um die Fachkräfte weiter zu qualifizieren und auf die Anforderungen der Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Die Anwerbung und Bindung von Studierenden bzw. hochqualifizierten Arbeitnehmern und Fachkräften aller Art an den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg bleibt eine Schwerpunktaufgabe der Zukunft. Diese Aufgabe ist unmittelbar an eine offene, kreative Mentalität des Standorts geknüpft, welche mit ihren Ausprägungen auch den urbanen Raum gestaltet und damit für alle erlebbar wird.

Hoher Flächenbedarf steht Flächenengpässen und -konkurrenzen gegenüber

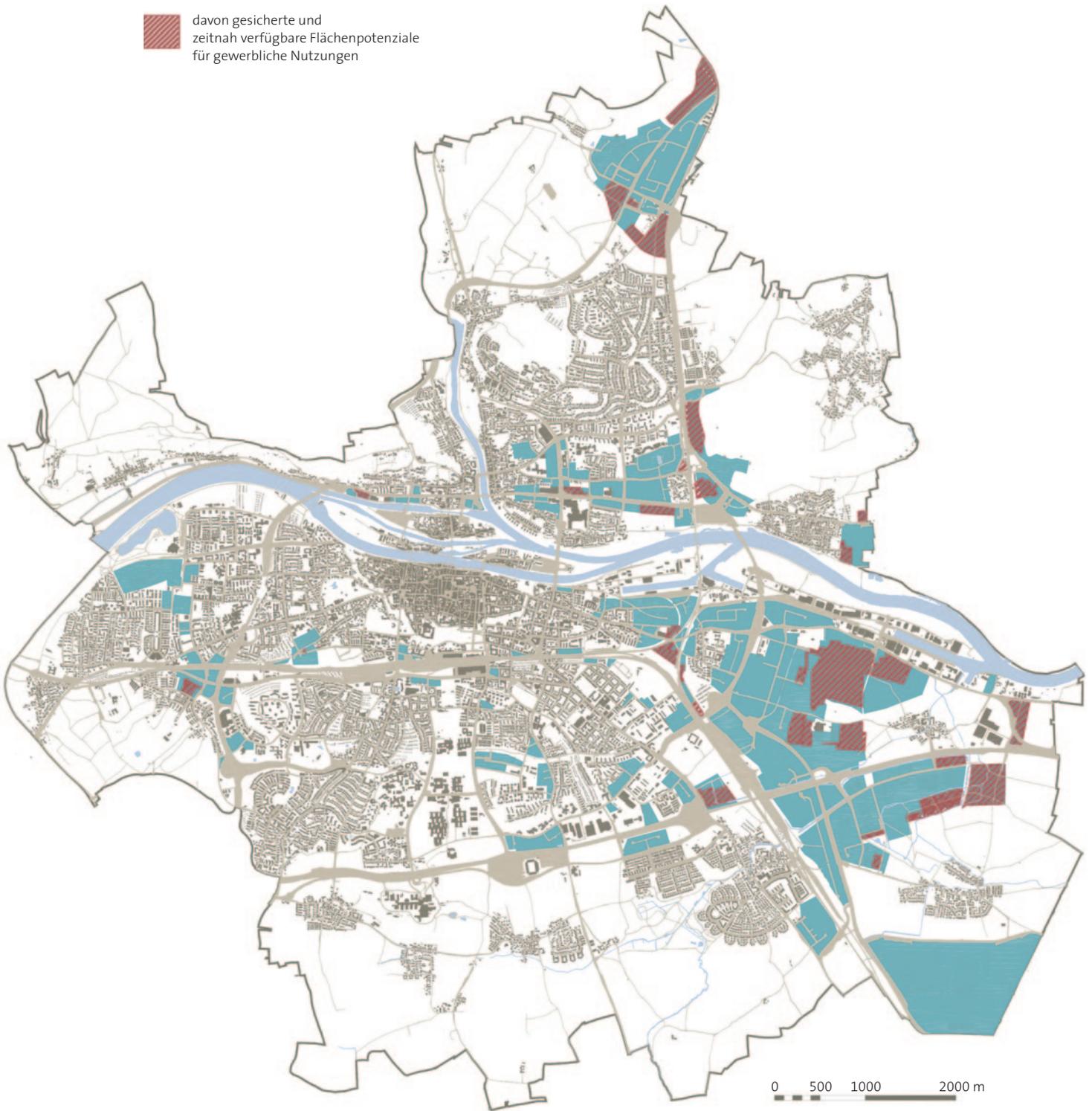
Der Bedarf an Flächen für Wohnen, Gewerbe sowie Freiräume und Infrastruktur wird auch in den kommenden Jahren hoch sein und vor dem Hintergrund schwindender Grundstücksreserven zu Konkurrenzen und Engpässen führen. Die Konversionsflächen im Stadtgebiet sind nahezu aufgebraucht, die Innenentwicklungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft. In nahezu allen Wirtschaftssektoren besteht jedoch weiterhin ein zusätzlicher Bedarf nach gewerblichen Bauflächen. So führen der anhaltende Strukturwandel und die vergleichsweise hohen Produktivitätssteigerungen im verarbeitenden Gewerbe zu einem zusätzlichen Flächenbedarf. Es ergibt sich, ausgehend vom Jahr 2020, in der Summe ein im Flächennutzungsplan darzustellendes gewerbliches Flächenpotenzial von 170 bis 250 Hektar bis zum Jahr 2035. Diesem vorausgerechneten Brutto-Flächenbedarf (inklusive Puffer) steht ein Brutto-Flächenangebot von rd. 170 Hektar gegenüber (vgl. Karte S. 66). Damit sind mittel- und langfristig Engpässe bei der Flächenversorgung absehbar⁷, die nur durch eine verstärkte Stadt-Umland-Kooperation gelöst werden können. Dafür kommen in erster Linie die direkten Nachbargemeinden in Frage. Aufgrund fehlender rechtlicher und planerischer Werkzeuge beruhen solche Kooperationen jedoch in erster Linie auf Freiwilligkeit und Einsicht der Kooperationspartner.

Das Flächenpotenzial von Leerständen soll zusätzlich ausgeschöpft werden: gemeinsam mit der Kunst, Kultur und der Kreativwirtschaft in ihrer Funktion als Raumpionier will Regensburg neue Wege der niedrigschwelligen Aktivierung und nachhaltigen Revitalisierung von Leerständen erkunden. Das fördert neuen Arbeitsraum und hohe Aufenthaltsqualität und schafft Entwicklungsflächen, die bestehende Quartiere ergänzen oder Impulse für neue Areale setzen können.

Flächen in räumlicher Nähe zu den beiden Campus werden für die Hochschulen und wissenschaftliche bzw. eng mit einzelnen Wissenschaftlern kooperierende Betriebe zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft und in flexiblen Netzwerken mit unterschiedlichen Partnern wird sich noch weiter intensivieren. Verstärkt nachgefragt werden Räumlichkeiten für Kooperation, Applikationseinrichtungen und Wissenstransfer sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

7) vgl. Entwicklungskonzept „Gewerbliche Bauflächen“ der Stadt Regensburg 2020

- GE- und GI-Gebiete im gültigen Flächennutzungsplan
- davon gesicherte und zeitnah verfügbare Flächenpotenziale für gewerbliche Nutzungen



Gewerbliche Flächenpotenziale

Quelle: Stadt Regensburg



Neue Trends und Entwicklungen bei der cluster- und innovationsorientierten Wirtschaftspolitik berücksichtigen

Bereits seit dem Jahr 1996 betreibt die Stadt Regensburg eine aktive Clusterpolitik. Ziel ist die Sicherung der mittel- und langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt bzw. der hier ansässigen Unternehmen, die Stärkung der Resilienz der (sehr exportorientierten) Regensburger Wirtschaft insbesondere im Hinblick auf internationale Verwerfungen und das Erschließen neuer Arbeitsplatzpotenziale. Mehrheitlich wurden die Cluster von der Stadt Regensburg initiiert und ab einem gewissen Reifegrad in eigene Organisationsstrukturen überführt. Die cluster- und innovationsorientierte Wirtschaftspolitik und -förderung der Stadt Regensburg erwies sich als sehr erfolgreich. Diesen Weg gilt es auch in Zukunft mit Blick auf neue Trends und Entwicklungen fortzuführen. Neben der Etablierung zusätzlicher Cluster bedeutet dies auch eine Bündelung und kontinuierliche Neuausrichtung der bestehenden Clusteraktivitäten.

An der Schnittstelle zu Wirtschaft, Kultur und Stadtentwicklung: die Zukunftsbranche Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft nimmt in der Vision Regensburg 2040 eine prägende Rolle ein. Als Zukunftsbranche ist die Kreativwirtschaft nicht nur Katalysatorin der Transformation hin zur Wissensökonomie, Produzentin (im)materieller Innovationen, weicher Standortfaktor und eine der umsatzstärksten Wirtschaftsbranchen. Die Kreativwirtschaft ergänzt die wirtschaftliche Dimension um die kulturelle und bietet sich damit als Ressource einer integrierten Standortentwicklung an.

Die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft verstehen sich als treibender Motor aktivierender Stadtentwicklung. Die kreativen Kräfte machen sich Lücken und Brachen zu eigen – begreifen Leerstand als Chance – und versehen ganze Stadtteile mit neuer Aufenthaltsqualität. Dieses Potenzial gilt es zu heben und zu nutzen.

Um das kreative Potenzial ausschöpfen zu können, muss Regensburg Infrastrukturen bereitstellen, die die Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft in deren wirtschaftlicher Dimension fördern und gleichzeitig in deren kultureller und stadtentwicklerischer Dimension aktivieren.

In der Altstadt wurde 2015 mit dem Kreativzentrum Degginger ein Raum und eine Plattform für das Gestalten und Erleben von Kreativität, Kultur und Innovation geschaffen. In zentraler Lage zeigt das Degginger die Produkte und Wirkungsfelder der Kultur- und Kreativwirtschaft, macht diese erlebbar und lädt ein zum Arbeiten, Diskutieren und Verweilen. Gemeinsam mit der Stadtgesellschaft werden hier – nach dem Ansatz der Cross-Innovation – gesellschaftliche, kulturelle sowie wirtschaftliche Herausforderungen von heute und morgen diskutiert und angegangen. Das Degginger, seine Unterstützer und deren Programm sind Impulsgeber für die Revitalisierung der Innenstadt, sodass die Aktivierung von Leerständen ein nächster Schritt sein wird.

Für Regensburg wird die Realisierung eines Kreativareals im Stadtosten als Ort interdisziplinärer Forschung und Entwicklung, als Ort kreativer Inspiration, Arbeit und Produktion ein weiterer Schritt hin zum Kreativstandort sein. Ein Ort, der regional wie überregional Ausstrahlungs- und damit Anziehungskraft entfaltet und die Resilienz Regensburgs durch Innovationen aus den Bereichen des Designs, der Kunst, der Computerspielindustrie und der Architektur fördert. Geliefert werden Antworten auf Fragen zur Klimakrise, zur Ressourcenverantwortung und zur Digitalisierung – Fragen der Integration, der Individualisierung und anderen gesellschaftlichen Herausforderungen.



Trend Smart City und Digitalisierung

Die COVID 19-Pandemie hat nicht nur die Entwicklungen in der Digitalisierung der Arbeitswelt beschleunigt. Die Notwendigkeit des zeitnahen Ausbaus der digitalen Infrastruktur durch Glasfaser, 5G und Free W-LAN ist präsenter denn je, damit die Digitalisierung vorangetrieben und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes im internationalen Vergleich gesichert werden kann.

Die Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung verändern die Arbeitswelt und es ergeben sich neue Chancen von zeitlicher, räumlicher und organisatorischer Flexibilität der Arbeitskräfte. Die Arbeitsumgebungen verändern sich und wechseln fallweise, was sich auch auf den Büroflächenmarkt auswirkt (z. B. Homeoffice, Coworking-Spaces, Shared Offices, Arbeiten in wechselnden Teams an wechselnden Orten). Die Stadtentwicklung kann diese Tendenzen u. a. in Form von Nutzungsmischungen unterstützen, beispielsweise mit der Ausweisung Urbaner Gebiete.

Corona und die Digitalisierung haben große Auswirkungen auf den stationären Einzelhandel, viele Entwicklungen werden beschleunigt bzw. bestehende Probleme verschärft. Bedeutsamer denn je ist die Online-Sichtbarkeit und der Multi-Channel-Vertrieb, d. h. eine Mischung aus stationärem und Online-Handel. Insbesondere für den inhabergeführten Einzelhandel in der Altstadt sind mit der Digitalisierung allerdings auch enorme Anstrengungen verbunden – finanziell und personell.

5.2. Ziele

→ Verschmelzung von Wirtschaft und Wissenschaft

Seit vielen Jahren ist als Vision der städtischen Wirtschaftspolitik formuliert: „Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.“ Das Zusammenspiel von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung hat sich über die letzten zwei Jahrzehnte etabliert und als Erfolgsmodell erwiesen. Bereits jetzt – und in der Zukunft noch stärker – ist es wichtig, die Stadtgesellschaft in damit verbundene Entwicklungen und Maßnahmen einzubinden und damit Akzeptanz und Unterstützung zu erleichtern.

→ Investitionen in Zukunftstechnologien tätigen – Innovations- und Clusterpolitik neu ausrichten und ergänzen

Die Stadt ist bestrebt, auch künftig Rahmenbedingungen für Wachstum zu schaffen. Um weiterhin über eine gesunde und resiliente wirtschaftliche Struktur zu verfügen, muss es gelingen, Trends rechtzeitig zu erkennen und daran ausgerichtet die Strategien anzupassen. Die Förderung von Zukunftstechnologien sollte, wie es in Regensburg lange erprobt ist, auch künftig zuallererst an den endogenen Potenzialen ansetzen. Den Clusteransatz gilt es weiterzuentwickeln, Profile zu schärfen und Netzwerke entlang der weltweiten Technologietrends zu fördern. Künftige Clusterpolitik umfasst neben der Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung auch die (Stadt-)Gesellschaft sowie Umwelt und Klima („Quintuple Helix“). Der Cross-Cluster-Ansatz und die ins Leben gerufene Cross-Innovation-Plattform werden das Innovationspotenzial zwischen den Clustern noch besser zugänglich machen und auch auf nicht-technische Innovationen ausdehnen.

Zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts sollen weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen am Standort angesiedelt werden. Derartige Einrichtungen zeichnen sich durch eine ausgewiesene Spezialisierung und einen hohen Anteil an Auftragsforschung für Unternehmen aus. Sie sind geeignet, die Standortpotenziale eines Wirtschaftsraums insbesondere für technologieintensive Unternehmen wirksam aufzuwerten.

Ziel ist es, sich im Wettbewerb der Regionen und Städte erfolgreich zu positionieren und das an den Hochschulen vorhandene Wissen in Produkte, Produktionsverfahren sowie Dienstleistungen und damit zukunftsorientierte Arbeitsplätze umzusetzen. In diesem Zusammenhang spielt auch die Förderung von Existenzgründern, die vielfach aus dem Hochschulbereich kommen, eine besonders wichtige Rolle.

Mit seiner über 20-jährigen Erfolgsgeschichte soll die BioPark Regensburg GmbH weiter ausgebaut werden. Durch den BioPark wurde der Standort Regensburg für die Gesundheitswirtschaft und Lebenswissenschaften massiv gestärkt, wovon die gesamte Region Ostbayern profitiert. Durch die Weiterentwicklung des BioParks soll dieser Standortvorteil auch zukünftig erhalten und ausgebaut werden.

❖ **Starke Partnerschaft mit den Hochschulen**

Die Ansiedlung und der Ausbau der Hochschulen ist und bleibt für die Entwicklung der Stadt Regensburg als Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt einer der entscheidendsten Faktoren und trägt wesentlich zur Prosperität bei. Von landespolitischer Seite wird der Transfer – als dritte Kernaufgabe der Hochschulen neben Forschung und Lehre – gestärkt. Über neue Lehrstühle und Forschungsschwerpunkte bilden die Hochschulen auch einen wichtigen Kanal, über den aktuelle Themen und Trends in die Stadt, die Cluster und zu den Unternehmen strömen – als Beispiel mag die Einrichtung der neuen Fakultät für Informatik und Data Science an der Universität sowie die große Anzahl an neuen Professuren für künstliche Intelligenz im Rahmen der High-Tech Agenda an den Hochschulen dienen.



Die Stadt wird den Dialog mit den Hochschulen fortsetzen und ausbauen. Es ist ein wichtiger Aspekt der städtischen Wirtschaftspolitik, die Rahmenbedingungen am Standort so zu gestalten, dass auch die Hochschulen hiervon profitieren. Eine konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure dient nicht zuletzt der Standortprofilierung.

→ **Sichtbarkeit der Wissenschaft erhöhen**

Es werden Formate entwickelt, die die Wissenschaft, die Forscher und ihre Erkenntnisse für die Stadtbevölkerung noch sicht- bzw. greifbarer machen, beispielsweise durch eine dauerhafte Präsenz in der Altstadt. Bereits etablierte Formate werden weitergeführt und durch neue Angebote ergänzt, die Wissenschaft auch in den Stadtteilen stärker und öfter erlebbar machen. Es ist angestrebt, eine Kommunikationsplattform zu schaffen, um diesen Aspekt langfristig zu verstetigen.

→ **Anwerbung und Bindung von Fach- und Spitzenkräften an den Standort Regensburg/ Nachwuchssicherung**

Um für die Unternehmen und Arbeitskräfte von morgen interessant zu bleiben, wird die Stadt Regensburg weiterhin entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Bei einigen harten Standortfaktoren übernimmt die Stadt Regensburg eine tragende und gestaltende Rolle. Für Fach- und Spitzenkräfte sind auch die weichen Standortfaktoren ausschlaggebend, die weiterhin sichtbar gemacht und gestaltet werden müssen: Weltoffenheit, Familienfreundlichkeit, Schaffen von bezahlbarem Wohnraum und angemessener Verkehrsinfrastruktur sowie ein umfassendes Kultur-, Freizeit- und Naherholungsangebot für eine gute Lebensqualität. Zur Fachkräftesicherung werden Investitionen in die berufliche Aus- und Weiterbildung sowie die zugehörige Bildungsinfrastruktur entscheidend beitragen.

→ **Ausreichende Gewerbeflächen flächensparend bereitstellen**

Um weiteres Wirtschaftswachstum zu ermöglichen, bedarf es der Bereitstellung geeigneter Flächen. Diese Flächenbereitstellung wird aufgrund der zunehmenden Flächenengpässe folgenden Prämissen unterliegen:

- Flächeneffizienz (u. a. Entwicklung in die Höhe und Nachverdichtung) und Flächenbevorratung,
- nachhaltige Entwicklung (u. a. sparsamer Umgang mit der Fläche, Flächenrecycling, kreative Umnutzung, mehr Grün) sowie
- Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit bei Ansiedlungen, aber auch im Bestand, da weder Stadt noch Umland auf ihren Flächen alle Anforderungen abbilden können (d. h. vor allem bei flächenintensiven Ansiedlungen ist die Region miteinzubeziehen).

→ **Transformation in eine GreenTech Zukunft mit Wertschöpfung aus Produktion und Wissen (nachhaltige Hochtechnologien)**

Ausgehend von den gut funktionierenden wirtschaftlichen Strukturen geht die Stadt den Weg zu einer umfassend nachhaltigen Entwicklung. Mit neuen Märkten der Nachhaltigkeit kann der Strukturwandel bewältigt werden. Damit verbunden ist die schrittweise Weiterentwicklung in Richtung „GreenTech New Deal“ mit ökologisch angepassten Wertschöpfungs- und Produktionsprozessen. Damit gelingt der Erhalt und Ausbau der Wettbewerbs- und Entwicklungsfähigkeit der heimischen Wirtschafts- und Industrieunternehmen auch über die nächsten Dekaden.

❖ **Regensburg als Handelszentrum Ostbayerns ist fit für die Zukunft**

Die Sicherung und Weiterentwicklung der oberzentralen Versorgungsfunktion für Stadt und Umland stehen im Fokus zukünftiger Entwicklungen. Als wesentliche Ziele der Einzelhandelsentwicklung für das Regionalzentrum Regensburg werden im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030“ der Erhalt (Mindestziel) und ggf. der Ausbau der zentralörtlichen Versorgungsfunktion (Maximalziel) mit leistungsfähigen, vitalen und starken Zentren und Versorgungslagen festgehalten. Zukünftig wird es eher um den Erhalt der Qualität und die Arrondierung um ergänzende Nutzungen als um einen weiteren quantitativen Ausbau der Einzelhandelsflächen gehen. Dabei gilt es, auch beim Thema Einzelhandel eine frühzeitige Abstimmung und Kommunikation mit den Umlandgemeinden für eine tragfähige Einzelhandelsstruktur anzustreben.

Leitprojekte

- ❖ **Bau eines TechCampus II.**
- ❖ **Errichtung von einem oder mehreren mehrgeschossigen Gewerbe- bzw. Handwerkerhöfen.**
- ❖ **Stärkung der Kreativwirtschaft durch ein Kreativareal am Westhafen, das neue Unternehmen und kreative unternehmerische Aktivitäten im Hafen fördert.**
- ❖ **Entwicklung eines GreenTech-Gewerbegebiets.**
- ❖ **Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Forschungsinstitute.**
- ❖ **Ausbau des Wissenschafts- und Wirtschaftsschwerpunktes „Life Sciences“.**

6. Die digitale und smarte Stadt



6.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Gut ausgebaute Infrastruktur

Regensburg verfügt über eine leistungsfähige digitale Infrastruktur und bietet somit eine gute Basis für das Internet der Dinge, also die Vernetzung von intelligenten Geräten und Maschinen. Eine gute Daten-Übertragungsinfrastruktur ist zentrale Voraussetzung, um zukünftig die Chancen der Verfügbarkeit von Daten und hierauf aufbauender digitaler Anwendungen nutzen zu können. Dabei ist es wichtig, dass die Infrastruktur mit den ständig steigenden Anforderungen Schritt hält.

Zunehmende Komplexität und kontinuierliche Weiterentwicklung

Die stetig zunehmende Entwicklungsgeschwindigkeit und Komplexität neuer Technologien bedingt eine hohe Veränderungsdynamik und erfordert kontinuierliche digitale Transformation. Regensburg erkennt diese Herausforderung und entwickelt in Pilotprojekten, städtischen Experimentierfeldern und Förderprogrammen nachhaltige und tragfähige Lösungen. Ideen und Innovationen werden erprobt und auf ihre Einsatzfähigkeit getestet. Der zukunftsfähige Ausbau der digitalen Infrastruktur zu einem strategisch durchdachten digitalen und smarten Gesamtsystem ist für die Nutzbarmachung von innovativen Lösungen für alle Handlungsfelder der Stadtentwicklung notwendig.



Notwendigkeit zur weiteren Digitalisierung der Verwaltung

Die Stadt Regensburg hat bereits in verschiedenen Bereichen Online-Services eingeführt und digitale Anwendungen umgesetzt. Diese Lösungen werden mit der eGovernment- und IuK-Strategie abgestimmt und anhand dieser weiterentwickelt. Bei einem Vergleich des heutigen Standes der Digitalisierung mit Vorreiterkommunen in Deutschland und Europa wird deutlich, dass noch große Anstrengungen zu einer digitalen Stadtverwaltung unternommen werden müssen. Die Potenziale digitaler Lösungen sowie die Optimierung von Verwaltungsprozessen müssen genutzt werden, um den Anforderungen an eine leistungsfähige digitale, transformierte Verwaltung gerecht werden zu können. Hierzu ist neben einem gemeinsam gestalteten Kulturwandel auch der weitere Aufbau von Fach- und Methodenkompetenzen innerhalb der Verwaltung notwendig.

Gesellschaftliche Veränderungen durch die Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung vieler Lebensbereiche könnte dazu führen, dass sich einzelne gesellschaftliche Gruppen von dieser Entwicklung abgehängt fühlen. Dies gilt in besonderem Maße für den Arbeitsmarkt. Einerseits müssen Firmen und Arbeitskräfte bei der digitalen Transformation unterstützt werden, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, wettbewerbsfähig zu bleiben und Beschäftigung zu sichern. Andererseits betrifft der Mangel an Fachkräften in IT-Berufen schon heute zahlreiche Regensburger Unternehmen und wirkt sich hemmend auf das wirtschaftliche Wachstum aus.

Digitalisierungsagenda für Regensburg

Die Stadt Regensburg hat bisher in erster Linie projektbezogen in ihre digitale Infrastruktur, Verwaltung und Gründerszene sowie in Technologiecluster investiert. Digitalisierung wird noch nicht als zentraler integraler Bestandteil der Stadtentwicklung begriffen. Viele fachspezifische Digitalisierungsmaßnahmen müssen zukünftig stärker aufeinander abgestimmt werden. Eine konsistente, verschiedene Strategien integrierende gesamtstädtische Agenda für das Thema Digitalisierung mit einer klaren Vision zur Gestaltung der digitalen Transformation ist daher notwendig. Diese muss entwickelt, klar kommuniziert und konsequent umgesetzt werden.

6.2. Ziele

... Die Erhöhung der Lebensqualität steht im Zentrum der Digitalisierung

Die Digitalisierung dient keinem Selbstzweck, sondern der Erhöhung der Lebensqualität sowie der Attraktivität Regensburgs. Der Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt. Regensburg setzt sich zukünftig als Impulsgeber, internationaler Vorreiter und als Vorbild konsequent und mutig für digitale Technologien ein, um das Leben und den Alltag aller Akteure in der Region zu verbessern. Dabei muss der Nutzen von digitalen Lösungen für die Ziele der Stadtentwicklung immer klar erkennbar sein. Im Sinne der digitalen Chancengleichheit müssen alle digitalen Angebote diskriminierungsfrei zugänglich sein.

→ Ausbau digitaler Dienstleistungen der Stadtverwaltung

Die Digitalisierung trägt sowohl nach innen als auch nach außen dazu bei, die Verwaltung leistungsfähiger, effizienter und innovativer zu machen. Dies prägt das Bild einer modernen Stadtverwaltung und vereinfacht allen Bürgern den Zugang zu städtischen Dienstleistungen, macht Informationen transparent und ermöglicht Teilhabe und Mitsprache. Hierzu ist es erforderlich, die Potenziale digitaler Lösungen zu nutzen und die Prozesse nutzerorientiert zu gestalten, um den Anforderungen an eine leistungsfähige digitale Verwaltung gerecht werden zu können.

→ Ausbau der städtischen IT-Infrastruktur

Die IT-Infrastruktur der Stadtverwaltung ist elementare Grundlage für eine optimale und bedarfsgerechte Abwicklung aller Abläufe. Sie durchdringt jeden einzelnen Bereich und liefert relevante Schnittstellen. Ein moderner IT-Betrieb und eine leistungsfähige IT-Infrastruktur sind zentrale Bausteine einer digitalen und smarten Stadt und sind somit elementar für die Umsetzung innovativer und digitaler Lösungen. Ressortübergreifende und verpflichtende Rahmenbedingungen werden innerhalb der Stadtverwaltung definiert und sind Basis für die zukünftige Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur.

→ Kommunale Datenbestände und Datenkultur

Informationen und Daten sind eine zentrale Ressource für die Nutzung von Innovationen am Standort und Grundlage eines informierten Handelns der Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Die Stadt Regensburg möchte zukünftig viel intensiver moderne Analysemöglichkeiten, Visualisierung und Simulierung von Daten nutzen, um wichtige Entscheidungen noch fundierter vorbereiten und treffen zu können. Eine gute Datenbasis erlaubt, Risiken und Trends zu erkennen, rechtzeitig zu handeln und kann auch für nutzerzentrierte und effiziente Verwaltungsdienstleistungen gewinnbringend sein.

Die Nutzbarmachung der kommunalen Datenbestände ist notwendig, um die Chancen der Digitalisierung voll ausschöpfen zu können. Daten sollen innerhalb der Verwaltung und des Stadtkonzerns zusammengeführt werden, um sie interdisziplinär und zielgerichtet für die Verwaltung und die Stadtgesellschaft bereitstellen zu können. Datentransparenz ist Grundlage für eine informierte Stadtgesellschaft und deren aktive Beteiligung.

Unumgänglich ist weiterhin ein verantwortungs- und vertrauensvoller Umgang mit Daten, um den höchsten Ansprüchen an Informationssicherheit und Datenschutz auch weiterhin gerecht zu werden. Die sichere Erhebung, Speicherung und Verarbeitung von Daten erfolgt dabei immer unter strenger Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben und ethischen sowie am Gemeinwohl ausgerichteten Rahmenbedingungen.

→ Ressourceneffiziente Lösungen und Innovationskraft durch Digitalisierung

Die Digitalisierung trägt zur effizienten Nutzung von Ressourcen beispielsweise im Bereich Energie und Klimaschutz bei. Ein Schwerpunkt im zukünftigen Handeln liegt auf digitalen Lösungen zur effizienten Nutzung und Verteilung von Wärme und Strom sowie zur Verbreitung der Elektromobilität. Der Einsatz von digitalen Technologien und die Bereitstellung sowie Vernetzung von Daten fördert beispielsweise innovative und nachhaltige Mobilitätsdienstleistungen.

❖ Smart City als Entwicklungskonzept einer integrierten Stadtentwicklung

Die Stadt Regensburg versteht Smart City (vgl. Grafik) als wesentlichen Baustein, die Möglichkeiten der Digitalisierung zielgerichtet einzusetzen, um die Stadt weiterhin lebens- und liebenswert, effizienter, technologisch fortschrittlicher, ökologischer, nachhaltiger und sozial inklusiver zu gestalten. Die Stadt Regensburg sieht in den Möglichkeiten der Digitalisierung eine Chance für eine verbesserte integrierte Stadtentwicklung, in der möglichst alle Aspekte des städtischen Lebens berücksichtigt und im Sinne einer Smart City miteinander vernetzt gedacht werden. Diese moderne Form der Stadtentwicklung benötigt digitale Planungs-, Entscheidungs- und Kommunikationswerkzeuge sowie die dafür notwendigen Kompetenzen. Die Verwaltung ist dabei offen und lernbereit, sie zeigt den Mut, bekannte Wege zu verlassen. Sie gestaltet den Veränderungsprozess unabhängig und selbstbestimmt und behält so die digitale Souveränität.



Hierzu wird im Dialog mit der breiten Stadtgesellschaft eine gesamtstädtische Smart-City-Strategie entwickelt und umgesetzt. Sie zeigt die notwendigen lokalen Rahmenbedingungen auf und fungiert als gemeinsam entwickelter Kompass für Regensburg zur gerechten Gestaltung der Zukunft. Smart-City-Ansätze werden zunächst in einzelnen ausgewählten Quartieren modellhaft erprobt und auf Grundlage konkreter Herausforderungen modular und skalierbar entwickelt, um Erfahrungen für gesamtstädtische Lösungen zu sammeln.

❖ Einbindung der Stadtgesellschaft in den Entwicklungsprozess zur intelligenten Stadt

Die Stadt Regensburg ist ständig im engen Dialog mit der Stadtgesellschaft und entwickelt Smart-City-Lösungen unter aktiver Mitwirkung aller. Eine vielfältige Beteiligung, orientiert an unterschiedlichen Zielgruppen, wird durchgeführt. Experten in eigener Sache werden einbezogen. Dafür werden hybride Partizipationsformate entwickelt und angewandt. Ziel ist ein dynamischer und kreativer Raum für einen offenen Dialog ebenso wie der Wissenstransfer zwischen lokalen Akteuren sowie ein aktiver Austausch mit anderen Kommunen.

Leitprojekte

- ❖ Entwicklung und Umsetzung einer gesamtstädtischen Smart-City-Strategie mit Blick auf die Region.
- ❖ Schaffung von digitalen Smart-City-Erprobungsräumen.
- ❖ Entwicklung einer Datenkultur zur Schaffung von Transparenz.
- ❖ Digitalisierung der Stadtverwaltung sowie deren Serviceleistungen.
- ❖ Agora für die Region.

7. Tourismus



7.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die übergeordnete Leitlinie des Tourismuskonzepts aus dem Jahr 2018 lautet: „Kulturstadt mit Welterbetitel unter Berücksichtigung des historisch geprägten MICE-Standortes⁸⁾. Damit wird Regensburgs einzigartiges UNESCO-Weltkulturerbe mit der Rolle als Kongress-, Tagungs- und Eventstadt verknüpft und betont.

Positive Entwicklung der Gästezahlen – Unsicherheiten durch Corona-Krise

Die touristische Entwicklung Regensburgs kann mit Blick auf die vergangenen Jahre als überaus erfolgreich bezeichnet werden. Das drückt sich in der Zunahme der Übernachtungszahlen aus, die von 2009 bis 2019 um 49 Prozent gestiegen sind. Touristisch motivierte Besuche sind insbesondere auf die Attraktivität der historischen Altstadt und die Bedeutung des Wirtschafts- und Wissenschaftssektors zurückzuführen. Demnach prägen die beiden Segmente Kultur- und Geschäftsreisen die touristische Nachfrage. Mit dieser Entwicklung genießt Regensburg eine Vorreiterrolle in Bayern und gegenüber vielen Wettbewerbern im Städtetourismus.

Einzigartig in Regensburg ist das Haus der Bayerischen Geschichte, das im Juni 2019 eröffnet wurde. Mit dem Museum sowie den Landesausstellungen hat das Haus große Strahlkraft und

8) MICE (Meetings Incentives Conventions Events), d. h. jener Teil des geschäftlichen Tourismus, der die Organisation und Durchführung von Tagungen, Kongressen und Ausstellungen umfasst.



beeinflusst die Besucherzahlen erheblich. Derzeit ist der Städtetourismus durch die Auswirkungen der Pandemie in eine Ausnahmesituation versetzt und gilt als einer der großen Verlierer. Die zentrale Herausforderung der kommenden Jahre wird es sein, den ursprünglich eingeschlagenen Weg wieder aufzunehmen und die ökonomische Bedeutung der Branche wiederherzustellen.

Große Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftszweig

Die Dynamik der touristischen Branche bis einschließlich 2019 führte in Verbindung mit steigenden Besucherzahlen zu einem weiteren Angebot an Übernachtungskapazitäten. Angesichts der aktuellen Bautätigkeit im Beherbergungsgewerbe droht in den nächsten Jahren allerdings ein Überangebot an Bettenkapazitäten. Verschärft wird dies insbesondere durch den folgenschweren Einfluss des Pandemiegeschehens. Damit stehen nicht nur Vertreter des Gastgewerbes vor immensen wirtschaftlichen Einbußen, sondern auch Akteure der Bereiche Einzelhandel, Dienstleistungen und Kultur müssen zum Teil um ihre Existenz kämpfen oder drohen wegzubrechen.

Zunehmender Fachkräftemangel im Gastgewerbe

Eine große Herausforderung für die am Tourismus beteiligten Leistungsträger (Hotellerie, Einzelhandel, Gastronomie, touristische Dienstleistungen etc.) stellt bereits jetzt der Fachkräftemangel dar. Negative Begleitumstände, wie etwa steigende Mietkosten, erschweren das Anwerben von Fachkräften zusätzlich. Neben der gezielten Akquise von Personal müssen demnach auch die Arbeits- und Lebensbedingungen an die neue Arbeitswelt angepasst werden. Gelingt es nicht, ausreichend Fachkräfte anzuwerben, droht die Gefahr von Qualitätsverlusten in der Branche.

Gespaltene Tourismusakzeptanz

Eine Kehrseite gestiegener Besucherzahlen ist die zum Teil verringerte Akzeptanz durch die ansässige Bevölkerung. Vor allem die Konzentration der Besucherströme auf den zentralen Altstadtbereich, der ohnehin von einer Nutzungsvielfalt geprägt ist, steht in der Kritik. Der Bürgerbefragung 2019 ist zu entnehmen, dass sich nur knapp ein Drittel der Befragten ein Engagement



der Stadt in der Tourismusbranche wünscht. Für eine höhere Tourismusakzeptanz muss der touristisch motivierte Verkehr in der Welterbe-Zone verträglicher und effizienter gestaltet werden. Es gilt, Besucherströme stärker zu lenken und damit räumlich zu entzerren. Aber auch das zeitliche Besucheraufkommen soll ausgeglichener gestaltet werden. Saisonalen Schwankungen will man entgegenwirken, was wiederum einen positiven Effekt auf die über das Jahr betrachtete Bettenauslastung ausübt. Entscheidend ist, dass Qualität Vorrang vor Quantität hat. Anders als beim Tagestourismus will man die Aufenthaltsdauer der Gäste tendenziell steigern, indem man diese etwa auch ins Umland lenkt. Ein intensives Innenmarketing muss betrieben werden, um die Einstellung der einheimischen Bevölkerung dem Tourismus gegenüber wieder zu verbessern. Die Stadt soll auch künftig offen für den Austausch mit Gästen aus dem nationalen und internationalen Raum sein.

7.2. Ziele

→ **Stärkung der MICE-Infrastruktur**

Große Bedeutung kommt auch künftig einer intakten MICE-Infrastruktur zu. Sie bildet sich aus einem marktfähigen Angebot von Eventlocations und entsprechenden Hotelkapazitäten. Regensburg bietet aktuell Raum für Veranstaltungen mit bis zu 1.000 Teilnehmenden. Folgt man Untersuchungen des GCB⁹ (German Convention Bureau e.V.), so verringern sich künftig tendenziell kleinere Veranstaltungen mit bis zu 50 bzw. 100 Teilnehmern. Demgegenüber soll das Segment ab 500 Personen anwachsen. Es gilt deshalb eine leistungsstarke Infrastruktur für Großveranstaltungen zu schaffen, die gleichzeitig die digitale Teilnahme ermöglicht. Angebote für hybride Veranstaltungsformate sollen deshalb zukünftig verstärkt ausgebaut werden.

→ **Digitalisierung der Branche aktiv gestalten**

Die voranschreitende Digitalisierung wird die Tourismuswirtschaft zukünftig in einem noch höheren Maße beeinflussen. Entscheidend ist es, diesen Wandel aktiv und gesamtstädtisch zu gestalten und zu begleiten. Möglichst alle Anbieter sollen digitale Service- und Kommunikationsangebote etablieren. Digitale Methoden erleichtern das Besuchererlebnis bereits vor, während und nach der Reise. So müssen alle Schritte entlang der Customer Journey¹⁰, wie etwa die Reiseinformation, die Onlinebuchung, der WLAN-Zugang, digitale Zahlungsmethoden und auch der Zugriff auf Apps, digital zugänglich sein. Mittels technischer Lösungen können zielgruppenspezifische Anforderungen erkannt und Gästeansprüche leichter bedient werden. Eine besondere Chance bietet hier langfristig die Besucherlenkung, mit der Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum vermieden werden können. Voraussetzung hin zur smarten Destination ist die Anpassung, Haltung und Bereitstellung entsprechender Daten.

→ **Regensburg als nachhaltige Destination positionieren**

Nach dem Vorbild des CSR (Corporate Social Responsibility)-Konzepts¹¹ steht die Tourismusbranche in der Verantwortung nachhaltigen Handelns. In Regensburg kann hier besonders das MICE-

9) EITW (2019): Meeting- & Eventbarometer 2018/19. Die Deutschland-Studie des Kongress- und Veranstaltungsmarktes.

10) Customer Journey ist ein Begriff aus dem Marketing und bezeichnet den Weg bzw. die einzelnen Zyklen, die ein potenzieller Kunde durchläuft, bevor er sich für den Kauf eines Produktes entscheidet.

11) Corporate Social Responsibility, kurz CSR beschreibt die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens



Segment, bestehend aus neuen sowie historischen Tagungs- und Veranstaltungsstätten, einen Beitrag leisten. Dazu wird die MICE-Struktur gezielt ausgebaut. Aber auch privat motivierte Reisen sind zunehmend nachhaltig zu gestalten. Dazu zählt etwa ein umweltschonender Reiseverkehr. Bereits die An- und Abreise, aber auch die Fortbewegung während des Aufenthalts sollen möglichst klimaschonend ablaufen. Eine Chance bieten vor allem Ankünfte aus dem Inland. Der Trend regionalen Reisens wird u. a. als positiver Nebeneffekt der Corona-Pandemie wahrgenommen und bekommt vor allem im Zusammenhang mit der Klimadebatte eine zunehmende Rolle. An Bedeutung gewinnt auch die Versorgung mit regionalen Produkten, etwa in der Gastronomie, ein barrierefreies Reiseerlebnis (Reisen für alle) und die nachhaltige Positionierung des Beherbergungsgewerbes. Die Regensburger Tourismus GmbH (RTG) strebt den Titel als „Nachhaltige Destination Regensburg“ an. Die begehrte Zertifizierung durch TourCert will die RTG bis 2022 erlangen. Durch ein nachhaltiges touristisches Leistungsangebot kann die Destination Regensburg widerstandsfähig auf Krisen reagieren.

Leitprojekte

- Aufbau einer zentralen digitalen Plattform für die Tourismuswirtschaft.
- Zeitgemäße Sanierung und Digitalisierung der Tourist-Information.
- Großzügige Räumlichkeiten für Begegnung und Veranstaltungen am Ernst-Reuter-Platz – auf der Grundlage der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung „Regensburg gemeinsam gestalten“ (2016).

Die gerechte Stadt

8. Wohnen



8.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Angespannter Wohnungsmarkt und steigende Immobilienpreise

Als Universitätsstadt und Wirtschaftsstandort vereint die Stadt Regensburg seit vielen Jahren ökonomischen Wohlstand und Innovationskraft. Ein starker Arbeitsmarkt wirkt sich consequenterweise auch auf den Wohnungsmarkt aus, der in Regensburg seit 2015 von Engpässen geprägt ist. Wie sich die Flüchtlingsbewegung des Ukrainekriegs in der Wohnungsnachfrage niederschlagen wird, ist noch nicht abzusehen. Die konstant hohe Nachfrage nach Wohnraum in den vergangenen Jahren konnte bisher nicht vollständig durch den Bau neuer Wohnungen aufgefangen werden.

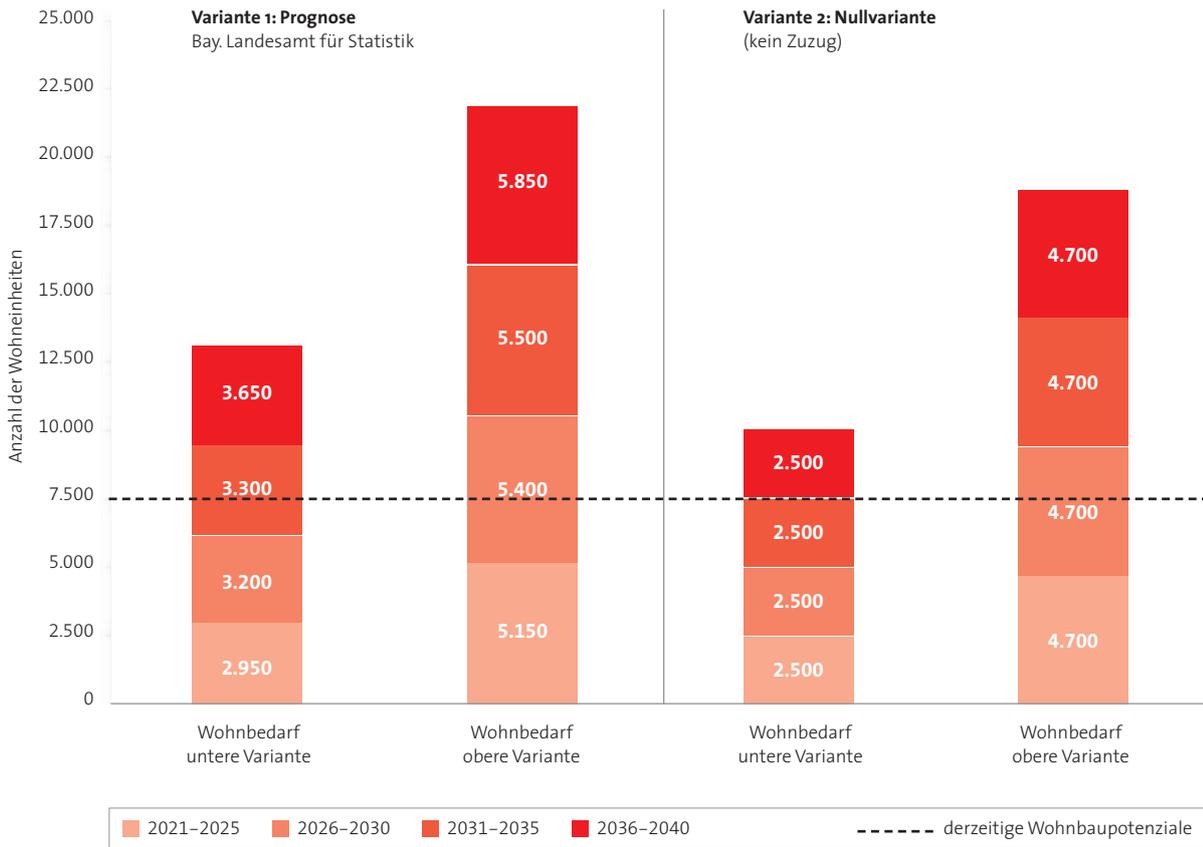
Die Mietpreise stiegen dabei kontinuierlich, weil das Angebot an Wohnraum trotz sehr hoher Wohnungsfertigstellungen mit der Nachfrage nicht zeitnah Schritt halten konnte. Das hohe Preisniveau trifft dabei insbesondere die einkommensschwächere Bevölkerung, zunehmend aber auch Haushalte mit mittlerem Einkommen. Hinzu kommt, dass sich der Wohnungsmarkt für gering verdienende Haushalte in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten deutlich verengt hat, insbesondere deshalb, weil sich die Gesamtzahl der öffentlich geförderten Wohnungen gegenüber dem Jahr 1990 nahezu halbiert hat. Allerdings ist festzustellen, dass der Bestand nun seit über zehn Jahren relativ konstant blieb und seit 2015 sogar wieder leicht angestiegen ist.

Weiterhin steigende Bevölkerungszahlen und zusätzlicher Wohnraumbedarf

Die Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik gehen für die Stadt Regensburg von einem weiteren längerfristigen Bevölkerungswachstum für die nächsten Jahre aus. Es wird ein Zuwachs von etwa 5.000 Personen bis zum Jahr 2040 erwartet. Auch die Bevölkerung des Landkreises Regensburg wird in den kommenden Jahren deutlich zunehmen.

Auf Grundlage der Bevölkerungsvorausberechnung lässt sich der künftige Wohnungsbedarf ableiten (siehe Grafik S. 82). Dieser setzt sich aus den Parametern „Bevölkerungszuwachs“, „Auflockerungsbedarf“ (Wohnraumbedarf der bereits ansässigen Bevölkerung) und „Ersatzbedarf“¹² zusammen. Legt man die obere Variante zugrunde, die in der Vergangenheit der unteren Variante

12) Anzahl der Wohneinheiten = Wohnungsbedarf durch jährlichen Einwohnerzuwachs + Ersatzbedarf pro Jahr + Auflockerungsbedarf
Wohnungsbedarf ausgelöst durch Einwohnerzuwachs erhöht sich kontinuierlich durch die sinkende durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,8 Personen/Haushalt 2021-2025 bis zu 1,5 Personen/Haushalt 2036-2040
Ersatzbedarf von Wohnraum: ca. 60 Wohneinheiten jährlich, ausgelöst durch Umbau und Abbruch von Bestandswohnungen
Auflockerungsbedarf: ergibt sich z. B. daraus, dass Familien in einmal bezogenen Wohnungen verbleiben, auch wenn sich durch familiäre Veränderungen, wie Auszug der Kinder, der Bedarf an Wohnfläche vermindert (untere Variante: Auflockerungsbedarf pro Einwohner und Jahr 0,2 m² | obere Variante: Auflockerungsbedarf pro Einwohner und Jahr 0,4 m²)



Varianten Wohnbaubedarf bis zum Jahr 2040

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2022 | Amt für Stadtentwicklung, 2022

der städtischen Prognosen entsprach, lässt sich so ein zusätzlicher Wohnungsbedarf von ca. 22.000 Wohnungen in der Stadt Regensburg bis 2040 ableiten. Aber auch die „Nullvariante“ ohne Zuzug zeigt immer noch einen hohen Bedarf an neuen Wohnungen auf, der mit den vorhandenen Potenzialen nicht zu decken wäre. Dies ist u. a. durch den sogenannten „Remanenzeffekt“ zu erklären: Junge Menschen verlassen die elterliche Wohnung und gründen einen eigenen, neuen Haushalt, während die Eltern in ihrer bisherigen Wohnung bleiben. Im Ergebnis resultiert daraus eine deutliche Steigerung der verbrauchten Wohnfläche, ohne dass sich die Personenzahl ändert.

Aktuell befinden sich im Stadtgebiet noch Reserven für rund 7.500 neue Wohnungen auf Basis von rechtskräftigen Bebauungsplänen, im Zusammenhang bebauter Ortsteile oder im Rahmen laufender Bebauungsplanverfahren (siehe Karte S. 83). Vor dem Hintergrund der absehbaren Bevölkerungsentwicklung müssen deshalb in ausreichendem Umfang neue Flächen für den Wohnungsbau mobilisiert werden. Selbst ohne Bevölkerungszuwachs stellen die vorhandenen Reserven keine ausreichende Alternative dar.

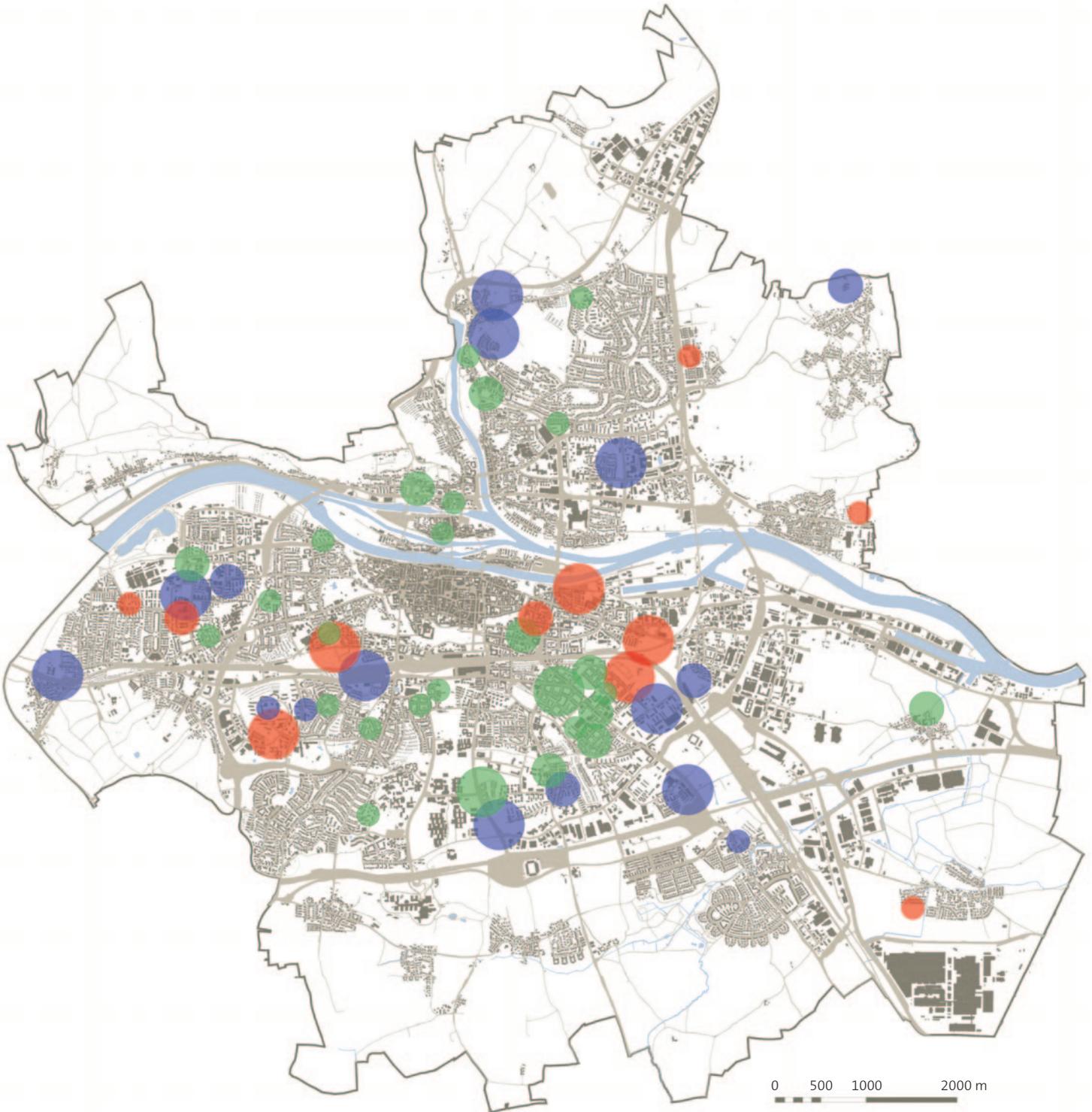
Nur wenn es gelingt, der Nachfrage nach Wohnraum mit einem adäquaten Angebot zu begegnen, kann sich eine Entspannung auf dem Mietmarkt einstellen.

Rechtsgrundlage Baugesetzbuch (BauGB)

- Bebauungsplanverfahren
- Bauvorhaben im Zusammenhang bebauter Ortsteile (§34 BauGB)
- Bauvorhaben im Geltungsbereich eines Bebauungsplans (§30 BauGB)

Anzahl der geplanten Wohneinheiten

- über 150 Wohneinheiten
- 51 bis 150 Wohneinheiten
- 20 bis 50 Wohneinheiten



Wohnungsbauvorhaben in der Stadt Regensburg

Quelle: Stadt Regensburg, 2022

Nachhaltige Siedlungsentwicklung

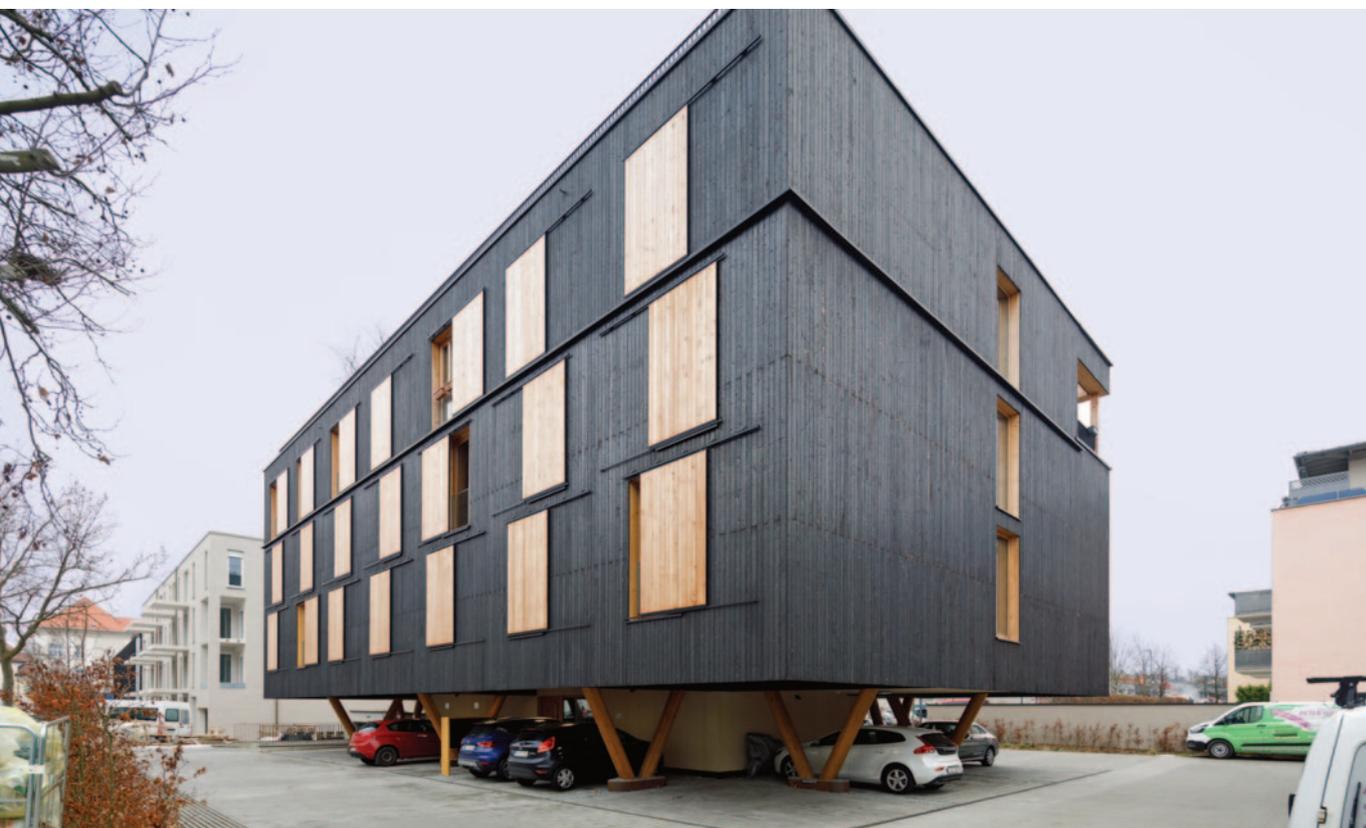
Die Schaffung von neuem Wohnraum geht unweigerlich mit einem gewissen Maß an Flächenverbrauch einher, wobei dafür geeignete Flächen nur schwer verfügbar sind. Die Stadt strebt an, solche Flächen im Stadtgebiet nach Möglichkeit zu erwerben, mit Baurecht zu versehen und dann im Erbbaurecht an die Endnutzer weiter zu geben. Eine gerechte Stadt ermöglicht dabei ihren Bürgern frühzeitige Partizipationsmöglichkeiten innerhalb von Planungsprozessen. Dies schafft Transparenz und stärkt das Vertrauen der Bevölkerung in das städtische Handeln.

Mit der Realisierung von reinem Wohnraum ist es dabei nicht getan. Der Bau von Wohnungen erfordert zusätzlich die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur, wie z. B. Kindertagesstätten und Nahversorgungseinrichtungen. Weiterhin braucht es ausreichende und attraktive Grün- und Freiflächen. Bauliche Eingriffe erfordern zudem naturschutzfachliche Ausgleichsflächen, die mindestens zu 50 Prozent im Plangebiet unterzubringen sind.

Mut für neue Ansätze im Wohnungsneubau

Die Wohnungsfertigstellungsrate befindet sich in Regensburg seit Jahren auf einem hohen Niveau. Verfügbare Flächen für den Wohnungsbau und die Möglichkeiten zur Nachverdichtung im Bestand werden durch die Wohnbauoffensive systematisch ermittelt, kreative Bau- und Umnutzungsformen (z. B. Nachverdichtung über bestehenden Parkplatzflächen) auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Schaffung von Baurecht beschleunigt.

Die Baunutzungsverordnung (BauNVO) bietet mit der Gebietskategorie „Urbanes Gebiet“ eine neue Form der baulichen Nutzung. Urbane Gebiete dienen dem Wohnen sowie der Unter-



Holzhaus, Tillystraße

bringung von Gewerbetreibenden und sozialen, kulturellen und anderen Einrichtungen, die das Wohnen nicht wesentlich stören. Diese stehen unter dem Leitbild einer flächen- und ressourcenschonenden sowie energieeffizienten (Nach-) Verdichtung, die dem Quartier einen qualitativen Mehrwert geben soll. Das Ergebnis sind kompakte Stadtstrukturen, die die Chancen für kurze Wege sowie geringe und flächensparende Infrastrukturkosten bieten. Zudem tragen Urbane Gebiete zu einer besseren Nutzung und Auslastung des ÖPNV bei. Zentraler Bestandteil neuer Quartiere muss zukünftig die funktionale Nutzungsmischung von Wohnen, Arbeiten und Versorgung sein. Dabei fördert die Kombination unterschiedlicher Wohnformen, wie beispielsweise Mehrgenerationenwohnungen und das inklusive Wohnen, die Attraktivität eines sozial ausgeglichenen und vielseitigen Stadtquartiers. Ansprechende Grün- und Freiräume laden zum Verweilen ein, verbessern gleichzeitig das Stadtklima und fördern durch ansprechende Bepflanzung die Biodiversität des Viertels.

Im regionalen Maßstab denken

Notwendig ist zudem eine Betrachtung der Siedlungsentwicklung im regionalen Maßstab, um das Wachstum in Stadt und Umland gleichermaßen verträglich zu gestalten. Konkret bedeutet dies, auch in geeigneten Umlandgemeinden verdichteten und mehr geförderten Wohnungsbau voranzutreiben.

Es muss gelingen, die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Umland zu intensivieren, um die Strahlkraft der Stadt ins Umland sinnvoll zu steuern. Es ist nicht abzusehen, dass der Druck auf den Wohnungsmarkt nachlässt. Impulsive Nachverdichtungsmaßnahmen aufgrund hohen Drucks auf den Wohnungsmarkt sind vor dem Hintergrund des Flächensparens unbedingt zu vermeiden. Die Konsequenz auf den Wohnungsmarkt ist in vielen Fällen, dass in Umlandgemeinden mit geringer Dichte gebaut wird, wenig geförderter Wohnraum entsteht, neue Siedlungen zu wenig an bestehenden Schienen-Trassen ausgerichtet werden und sich eher autogerechte Strukturen herausbilden. Diese tragen wiederum zu den bekannten Verkehrsproblemen im Raum Regensburg bei.

Die Chance, in Zukunft zusammen mit dem Umland eine abgestimmte regionale Siedlungsstruktur auf den Weg zu bringen, wird im Regionalen Entwicklungskonzept für die Region Regensburg aufgegriffen und soll im Rahmen eines Leitprojekts umgesetzt werden.

8.2. Ziele

❖ Flächenmobilisierung und Baurecht schaffen

Die Bevölkerungs- und Wohnbaubedarfsprognosen zeigen, dass die Stadt Regensburg auch zukünftig stark wachsen wird. Daher ist es heute schon notwendig, Vorbereitungen für eine künftige Flächenentwicklung zu treffen und diese verträglich zu steuern. Das bedeutet konkret, die vorhandenen Flächenpotenziale im Stadtgebiet zu evaluieren und möglichst auch verfügbar zu machen und weiterzuentwickeln. Bestehende rechtliche Möglichkeiten, Verfahren und Instrumente müssen dafür optimal ausgeschöpft werden. Ein besonderer Fokus liegt hier auf den Instrumenten eines generellen Vorkaufsrechts für Grundstücke und beschleunigten Bebauungsplanverfahren.

❖ Mehr geförderten Wohnraum schaffen

Langfristig ist geförderter Wohnraum das effektivste Mittel, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Das Regensburger Baulandmodell verankert eine Quote von 40 Prozent für geförderten Wohnungsbau in neuen Bebauungsplangebieten. Auf städtischen Flächen werden in der Regel bis zu 60 Prozent der Wohnfläche für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Durch das Baulandmobilisierungsgesetz besteht, vorerst zeitlich befristet, die Möglichkeit, mit sogenannten „Sektoralen Bebauungsplänen“ mehr geförderten Wohnraum in Nachverdichtungsgebieten zu schaffen. Die Stadt setzt alle ihr zur Verfügung stehenden Instrumente ein, um den Bedarf an öffentlich geförderten Wohnungen, trotz auslaufender Bindungen, kontinuierlich zu erhöhen.



❖ Projektentwicklung auf städtischen Flächen

Durch Erbpachtverträge für städtische Grundstücke wirkt die Stadt Regensburg kostendämpfend auf den Wohnungsmarkt ein. Dabei findet konsequent das Prinzip der „Konzeptvergabe“ Anwendung. Konzeptvergaben berücksichtigen neben architektonischen, gestalterischen, umweltfachlichen und sonstigen städtebaulichen Aspekten auch das Thema einer langfristigen und verträglichen Mietpreisgestaltung. Dabei kommt den Genossenschaften eine besondere Bedeutung zu, um das Ziel der Schaffung langfristig bezahlbaren Wohnraums zu untermauern.

❖ Differenziertes Wohnungsangebot bereitstellen

Bei künftigen Planungen soll noch stärker auf die Bereitstellung eines breiten Angebots für unterschiedliche Wohnformen geachtet werden. Verschiedene Einkommensstrukturen und Lebensstile stützen eine gelebte und aktive Nachbarschaft und bilden stabile Quartiere. Gleichzeitig muss der Bildung sozialer Segregation vorgebeugt werden. Dies gelingt u. a. auch durch eine möglichst gleichmäßige Verteilung von öffentlich gefördertem Wohnraum im Stadtgebiet. Außerdem sollte eine effizientere Verteilung des Wohnraums durch geeignete Maßnahmen unterstützt werden (z. B. Wohnungstauschbörse).



❖ Alternative Wohnformen und barrierefreies Bauen

Es gilt, alternative Wohnformen und -projekte zu fördern und zu etablieren. Pflegebedürftige, ältere sowie Menschen mit Beeinträchtigung sollen möglichst lange ein weitgehend selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im gewohnten Umfeld führen können und, falls nötig, dazu angemessene Hilfe und Unterstützung erhalten. Bei der Neuplanung von Wohnprojekten und bei Bestandssanierungen müssen daher vor allem die Bedarfe von Menschen mit besonderen Bedürfnissen berücksichtigt werden. Dies gilt neben der Wohnbebauung auch für die Gestaltung des öffentlichen Raums.

❖ Quartiere mit hoher Lebensqualität schaffen

Die Entwicklung von urbanen Quartieren braucht neben höheren Dichten auch gemischte städtebauliche Strukturen und Nutzungen, bewohnerorientierte Infrastruktur, Räume mit hoher Aufenthaltsqualität für Begegnungen sowie Grün- und Freiflächen. Dabei wird auch ein starker Fokus auf Klimaneutralität gelegt. Geeignete städtebauliche Rahmenbedingungen für bereits geltende und zukünftige EU-Energiestandards für Neubebauungen sind folglich unerlässlich.

Gleichzeitig muss der Entstehungsprozess neuer Quartiersstrukturen partizipativ und auf allen Planungsebenen transparent gestaltet werden, um die Interessen der späteren Be- und Anwohner zu integrieren und die soziale Interaktion zu fördern. In den Quartieren gilt es, kleinteilige Strukturen und Besitzverhältnisse zu schaffen.

Leitprojekte

- ❖ **Zukunftsweisende Bebauung der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne mit Vorbildcharakter.**
- ❖ **Erschließung zusätzlicher Wohnraumpotenziale in heutigen Außenbereichslagen, insbesondere südlich der Autobahn A 3 sowie im Stadtnorden.**
- ❖ **Erstellung eines regionalen Siedlungs- und Landschaftskonzepts mit dem Umland.**
- ❖ **Erarbeitung einer Nachverdichtungsstrategie entlang der zukünftigen Stadtbahntrasse.**
- ❖ **Aufbau einer umfassenden und differenzierten Wohnungstauschbörse für alle interessierten Haushalte.**

9. Soziales, Integration und Gesellschaft



9.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Immer vielfältigere Lebensstile und eine Tendenz zur gesellschaftlichen Individualisierung führen zu teils stark abweichenden Ansprüchen der Einwohner an ihr Umfeld. Umso schwieriger ist die Planung einer Stadt, die Menschen unterschiedlicher Lebenslagen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll. Daher gilt es, soziale Belange bei allen städtischen Planungen zu berücksichtigen. So können der Entstehung sozial schwach strukturierter Gebiete vorgebeugt und durch eine zielgerichtete Stadtentwicklung die Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheit gemindert werden.

Vieles wird schon geleistet – aber es gibt noch einiges zu tun

In den vergangenen Jahren wurde viel Aufwand betrieben, um umfassende Angebote und Netzwerke in den Bereichen der kommunalen Hilfeleistungen sowie der sozialen Arbeit aufzubauen und zu erweitern. Diese Angebote werden vielfach in Anspruch genommen. Das zeigt, dass schon an vielen richtigen und wichtigen Punkten gearbeitet wird, gleichzeitig aber auch ein entsprechender Bedarf vorhanden ist. So gibt es Gebiete in der Stadt, in denen der Hilfebedarf im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt stark erhöht ist. Die Stadt darf daher in ihren Bemühungen im Hinblick auf eine inklusive und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung nicht nachlassen. Gleichzeitig wird die Gewinnung von Fachkräften und ehrenamtlichen Helfern zur Aufrechterhaltung der (Versorgungs-)Dienste im sozialen Sektor immer schwieriger.



Armut ist auch in einer wohlhabenden Stadt wie Regensburg ein Thema

Angesichts konstant gestiegener Lebenshaltungskosten und einer ausgeprägten Knappheit von günstigem Wohnraum in Regensburg hat die Zahl der Grundsicherungsempfänger (Stichwort Altersarmut) in den letzten Jahren zugenommen. Ebenso ist die Gruppe der sogenannten Working Poor gewachsen, also der Personen, die zwar berufstätig, aber dennoch kaum in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können, insbesondere, wenn diese auch Familien bzw. Kinder versorgen müssen. Ein besonderes Augenmerk muss auf die Kinderarmut gerichtet werden, da prekäre Lebenslagen in Kindheit und Jugend eine gesunde Entwicklung oft negativ beeinflussen. Eine Herausforderung wird daher sein, nicht nur die kommunale Sozialpolitik voranzutreiben, sondern auch Kommunalpolitik angemessen sozial zu gestalten.

Gesundheitsregion^{plus} Regensburg ist insgesamt gut aufgestellt

Die Gesundheitsregion^{plus}, bestehend aus Stadt und Landkreis Regensburg, weist eine sehr differenzierte und umfangreiche ambulante Versorgung auf, gemessen an Standards der Bedarfsplanung, aber auch im internationalen Vergleich. Die Krankenhausversorgung der Gesundheitsregion^{plus} wird nahezu vollständig von den sieben Krankenhäusern der Stadt Regensburg geleistet. Die Entwicklung der Universitätsmedizin in Regensburg hat nicht nur die Gesundheitsversorgung gestärkt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region beigetragen. Gerade bei der fachärztlichen Versorgung nimmt die Stadt Regensburg eine hohe zentralörtliche Funktion für das Umland ein.

Wie sieht die Regensburger Stadtgesellschaft von morgen aus?

Auch der demographische Wandel macht vor Regensburg nicht Halt. Mit dem Anstieg des Anteils älterer Menschen und der Hochaltrigen wird auch die Pflegebedürftigkeit in der Stadt laut Prognose um rund ein Drittel bis 2040 weiterhin steigen. Die Langzeitpflege steht durch den Rückgang der Pflege durch Angehörige vor den größten Herausforderungen. Kurzzeitpflegeplätze sind bereits heute nicht ausreichend verfügbar. Der Bedarf an Pflegekräften kann derzeit nur durch das Anwerben von Pflegekräften aus dem Ausland gedeckt werden. Es ist weiterhin mit dynamischen Migrationsbewegungen zu rechnen. Durch das gesamtstädtische Wachstum war und ist auch eine Zunahme im Bereich der Minderjährigen zu verzeichnen. Längerfristig ist jedoch ein Rückgang der jüngeren Jahrgänge unausweichlich. Die Zuwanderung junger Menschen kann den Alterungsprozess der Stadtgesellschaft zwar zeitweise verlangsamen, aber nicht aufhalten. Für den Auf- und Ausbau nachhaltiger Strukturen sowie von Unterstützungsformen für die ältere Generation wird das seniorenpolitische Gesamtkonzept künftig maßgeblich sein.

Hin zu personalisierten Lösungen, dezentral und lebensnah unterstützen

Angesichts der Flächenknappheit und steigender Einwohnerzahlen sowie der Konkurrenz mit anderen Nutzungsarten bleibt die Sicherung von Flächen und Gebäuden für die Einrichtungen sozialer Infrastruktur und dezentraler Quartiersarbeit für alle Altersgruppen eine wichtige Aufgabe. Die Hilfe vor Ort, dezentral und lebensnah, ist essenziell, um die Menschen wirklich erreichen zu können. Es muss darauf geachtet werden, dass die soziale Infrastruktur analog zum Zuwachs in den entsprechenden Alters- bzw. Bevölkerungsgruppen mitwächst.

Eine weitere Herausforderung bei personalisierten Konzepten, die weg vom statischen Leistungskatalog gehen, ist der finanzielle und personelle Mehraufwand, den diese mit sich bringen. Dabei laufen gerade freiwillige Leistungen, die im Sozialwesen üblich sind, Gefahr, bei schwierigen

kommunalen Haushaltssituationen gekürzt zu werden. Mit der Corona-Krise erlebt die Stadt Regensburg aktuell eine solche Situation. Gerade in solchen Ausnahmesituationen sind entsprechende Hilfsangebote für die betroffenen Bewohner unbedingt notwendig.

9.2. Ziele

→ Sozialberichterstattung etablieren

Basis für zielorientierte und erfolgversprechende Maßnahmen ist ein kontinuierliches Sozialmonitoring. Dabei wird das Stadtgebiet in einzelne Bereiche gegliedert und auf entsprechende Indikatoren hin untersucht. Soziale Schieflagen sollen so frühzeitig aufgedeckt werden, um letztlich gleichwertige Lebensbedingungen und -chancen für alle Bewohner schaffen zu können.

→ Öffentliche Räume qualitativ hochwertig gestalten

Die Gestaltung lebenswerter und inklusiver Orte bildet die Grundlage, um nachhaltig wirksame Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger am Stadtleben zu schaffen. Dem öffentlichen Raum kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Er muss Lebensraum sein und den Menschen kostenlose, konsumfreie und niedrigschwellige Aufenthaltsorte von hoher Qualität (mehr Sitzplätze, mehr Grün, mehr Spiel- und Bewegungsflächen) bieten. Der öffentliche Raum lässt Platz für soziale und generationenübergreifende Interaktionen und fördert diese.

→ Kommunales Integrationsmanagement aufbauen

Es wird ein umfassendes kommunales Integrationsmanagement etabliert, das u. a. die Entwicklung und Fortschreibung des städtischen Integrationskonzepts sowie ein regelmäßiges und dynamisch anzupassendes kommunales Integrationsmonitoring umfasst. Integration ist als Querschnittsaufgabe in allen kommunalen Handlungsfeldern zu verankern. Vielfalt soll dabei zur täglichen Normalität werden – auch für die gesamte Stadtverwaltung. Ziel ist es zudem, die Kompetenzen, Stärken und Potenziale der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte anzusprechen und einzubinden. Angesichts des hohen Migrationsanteils bei Minderjährigen spielt die Jugendhilfe hier eine zentrale Rolle.

→ Gesundheitsregion^{plus} enger verzahnen und voranbringen

Die Ziele beim weiteren Ausbau der Gesundheitsregion sind vor allem die Sicherung und Optimierung der Gesundheitsversorgung in Stadt und Umland inklusive der Pflege und Nachwuchsförderung. Darüber hinaus sollen die sektorenübergreifende Versorgung und Zusammenarbeit sowie die soziale und gesundheitliche Chancengleichheit gestärkt werden.

→ Pflegeversorgung und -qualität gewährleisten

Die Pflegeinfrastruktur muss verbessert und ergänzt sowie die Pflegequalität gesichert werden. Dazu zählt auch, dass die Unterbringung in Pflegeheimen entbürokratisiert und damit beschleunigt wird. Die vorhandene Pflegeinfrastruktur muss sich gemäß dem geltenden Leitsatz „ambulant vor stationär“ quartierszentriert weiterentwickeln.



... Eine lebenswerte Stadt für alle gestalten

Alle Menschen sollen in ihrer Stadt Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben frei und selbstständig zu gestalten und gleiche Chancen garantieren, am Leben teilhaben zu können. So müssen etwa alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu attraktiver Freizeitgestaltung, Spiel und Bewegung sowie außerschulischer Bildung und Förderung haben. Auch müssen Freiräume und öffentliche Räume so gestaltet sein, dass sie eine selbständige (Freizeit-) Gestaltung ermöglichen. Hierbei soll die Spielleitplanung als maßgebliches Qualitätsmerkmal herangezogen werden. Prozesse und Zustände, die einzelnen Personengruppen das gleichberechtigte Leben in Regensburg erschweren oder gar unmöglich machen, müssen von kommunaler Hand, wo möglich, eingedämmt werden (z. B. konstant steigende Lebenshaltungskosten). Hierzu gehört auch, betroffene Personen mit aktiven und aufsuchenden Hilfen bestmöglich zu unterstützen sowie Hemmungen bei Betroffenen abzubauen, solche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Die Jugendhilfe bietet hier zahlreiche Hilfsangebote an.

... Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention sicherstellen

Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention mit dem Fokus „Kindeswohlvorrang“ dient als Maßstab der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in Regensburg. Als erste bayerische Kommune wurde die Stadt Regensburg mit dem Siegel „Kinderfreundliche Kommune“ ausgezeichnet. In diesem Sinne verpflichtet sich die Stadt, eine Reihe von Maßnahmen umzusetzen, die die Kinder- und Jugendfreundlichkeit noch weiter verbessern werden.

Alle Kinder und Jugendlichen müssen in ihrer Entwicklung gefördert und aktiven Schutz vor Gefährdungen für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl sowie vor anderen schädlichen Einflüssen erfahren. Benachteiligten jungen Menschen und ihren Familien wird so geholfen, dass Einschränkungen abgebaut und faire Chancen und Teilhabe ermöglicht werden. Ein Netz an Maßnahmen und Hilfen unterstützt benachteiligte Familien bei Bedarf bereits ab der Phase der Schwangerschaft über die gesamte Kindheit und Jugend hinweg. Hierbei spielen die Prävention durch erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, frühe Hilfen sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und die Familienbildung eine herausragende Rolle. Der Weiterentwicklung der Stadtteilprojekte des Amtes für Jugend und Familie kommt hier eine zentrale Bedeutung zu. Auch die Förderung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen innerhalb der Stadt Regensburg entspricht der UN-Kinderrechtskonvention, da Kinder und Jugendliche danach ein Recht darauf haben, sich bei allen Fragen, die sie betreffen, zu beteiligen.

→ Inklusion (in der Arbeitswelt) leben

Um Menschen mit Behinderung mehr Möglichkeiten und Chancen in der Arbeitswelt zu bieten, wird u. a. der inklusive Arbeitsmarkt forciert. Als Schirmherrin der „Regensburger Erklärung“ von 2015 steht die Stadt Regensburg in besonderer Verantwortung, mehr Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Künftig werden weitere Anstrengungen unternommen, damit mehr Arbeitgeber dieses Ziel übernehmen. Des Weiteren sollen Begegnungsmöglichkeiten auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen werden. Insbesondere die Chancen der Digitalisierung zum Erreichen von Barrierefreiheit müssen konsequent genutzt werden.

→ Obdachlosigkeit beenden und präventiv bekämpfen

Durch die Bereitstellung von günstigem Mietwohnraum müssen Perspektiven für Personen geschaffen werden, die von Obdachlosigkeit betroffen oder bedroht sind. Dies kann z. B. durch Kooperationen mit Wohnbaugesellschaften erfolgen. Es muss gelingen, durch eine gezielte Präventionsarbeit erst gar keinen Wohnungsverlust und damit Obdachlosigkeit entstehen zu lassen.

→ Bürger bei der Angebotsplanung aktiv einbinden

Für eine soziale Durchmischung und eine aktive Bürgerschaft im Quartier muss die Einbindung der Bewohner in die Planung und bei der Stadtentwicklung selbstverständlich sein. Auch die Initiierung von sozialen Angeboten durch Externe, vor allem auf Gemeinschaftsflächen, ist für die Arbeit in den Regensburger Quartieren essentiell. Einen großen Mehrwert bieten Gemeinschaftsprojekte und generationsübergreifende Freizeitprogramme, welche einen festen Platz in der Stadtgesellschaft haben sollten.

Leitprojekte

- Ausweisung eines weiteren Gebiets im Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (vormals: „Soziale Stadt“) im Stadtnorden.
- Ansiedlung einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bereich Reinhausen – Weichs sowie die Erweiterung des Jugendtreffs Don Bosco im Äußeren Westen.
- Etablierung eines kommunalen Sozialmonitorings.
- Abschluss und Umsetzung der Spielleitplanung in den noch fehlenden Stadtteilen.
- Integration stationärer und ambulanter Pflegeeinrichtungen in größeren Neubaugebieten.
- Errichtung eines Chancenhauses zur Integration von Obdachlosen in den normalen Wohnungsmarkt.

10. Bildung und Betreuung



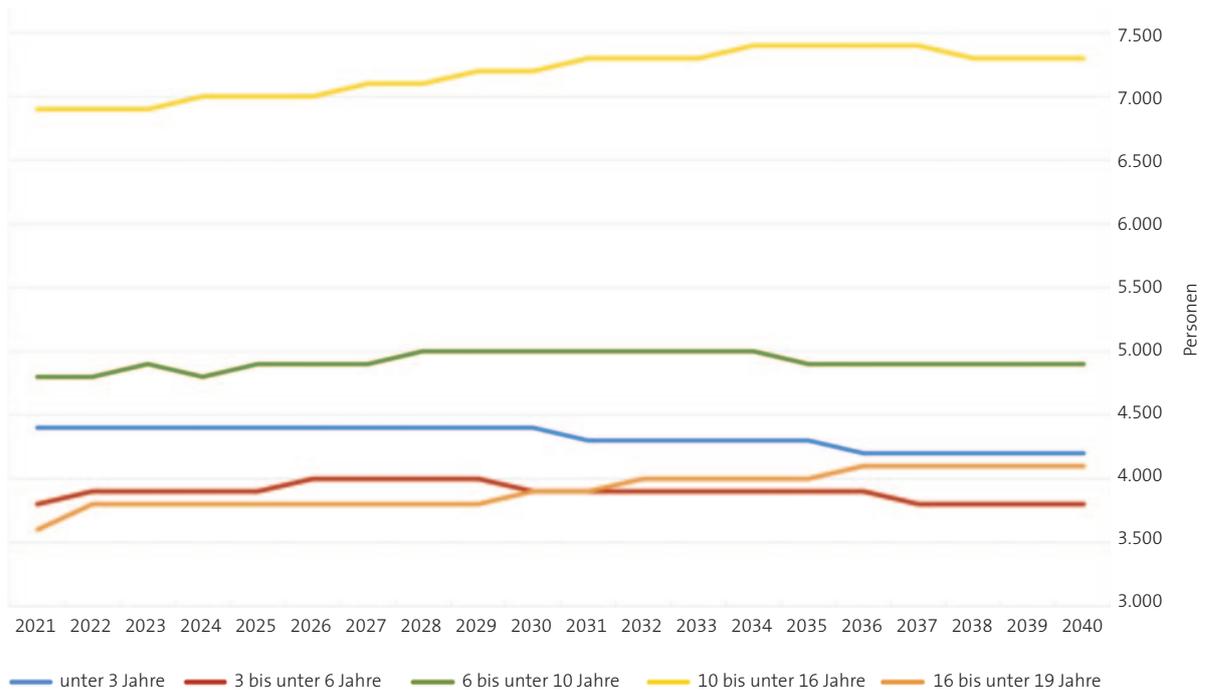
10.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Gut ausgebaute Bildungs- und Betreuungsangebote sind eine zentrale Grundlage für eine familien- und kinderfreundliche Kommune, sichern die Bildungsteilhabe sowie Chancengleichheit in allen Altersgruppen und sind ein wichtiger Standortfaktor. Die Zukunftsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums Regensburg hängt in immer größerem Ausmaß mit der Ausgestaltung der Bildungslandschaft zusammen. Sich verändernde Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen benötigen in den kommenden Jahren eine stetige Anpassung der Betreuungs- und Bildungsangebote sowie der Angebote der Kinder- und Jugendhilfen an Schulen.

Steigende Kinderzahlen erfordern weiteren Ausbau im Kita- und Schulbereich

Die vergangenen Jahre waren in Regensburg von einer starken Zunahme der Bevölkerungszahl geprägt. Dementsprechend hat auch die Anzahl der Kinder mit Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte (Kita) oder einer Schule stetig zugenommen. Nicht immer konnte der Ausbau der Platzkapazitäten mit den gestiegenen Kinderzahlen Schritt halten. Laut aktuellen Bevölkerungsprognosen ist auch für die kommenden Jahre von einer weiteren Zunahme und erst mittelfristig von einer Stagnation oder sogar Abnahme der Kinderzahlen auszugehen, wobei die Zunahme voraussichtlich deutlich moderater ausfallen wird als in der Vergangenheit. Dennoch muss der Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungs- und Bildungsangebote in den kommenden Jahren weiter forciert werden.





Prognostizierte Entwicklung der Anzahl der Kinder und Jugendlichen bis zum Jahr 2040

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2022

Ganztagsangebote und Ferienbetreuung als Regelfall

Im vorschulischen Bereich hat die Bedeutung und gesellschaftliche Akzeptanz der ganztägigen Kinderbetreuung in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Dieser Trend wurde nicht zuletzt durch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Vorschulkinder verstärkt. Für viele Eltern ist eine verlässliche Ganztagsbetreuung selbstverständlich geworden und essentiell für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern benötigen deshalb auch nach dem Schuleintritt ihrer Kinder ein vergleichbar gut ausgebautes Angebot mit ganztägigen Betreuungszeiten, wie sie es aus Krippe und Kindergarten gewohnt sind. Dies schließt auch eine verlässliche Ferienbetreuung mit ein. Deshalb existiert mittlerweile auch für Grundschul Kinder ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab 2026. In den kommenden Jahren müssen die Ganztagsangebote für Schulkinder somit stark ausgebaut werden. Die Ausbaubedarfe sind dabei bei den Grund- und Mittelschulen sowie den sonderpädagogischen Förderzentren am größten. Bedarfe bestehen aber auch für die Jahrgangsstufen fünf bis sieben der weiterführenden Schulen.

Zunehmender Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen

Der Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen in Kindertagesstätten und Schulen nimmt tendenziell immer mehr zu. Dies liegt einerseits an der zunehmenden Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund und andererseits am gestiegenen Anteil an Kindern mit anerkannter Behinderung. Für Kindertagesstätten und Schulen ist dies oftmals eine Herausforderung, weshalb die Anstrengungen zur Inklusion und zum barrierefreien Ausbau der Bildungseinrichtungen weiter verstärkt werden müssen. Auch die Büchereien und die Volkshochschule (VHS) müssen sich an die immer vielfältigeren Anforderungen ihrer Nutzer anpassen und beispielsweise ihr Angebot an Sprach- und Integrationskursen erhöhen. Es besteht in Regensburg nach wie vor hoher Nachholbedarf, damit alle Kitas, Schulen sowie die Büchereien und VHS-Räume inklusiv und barrierefrei werden.

Digitalisierung erfordert Handeln in allen Bildungsbereichen

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche und spielt auch im Bildungssektor eine zentrale Rolle. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat die Notwendigkeit und Chancen digitaler Bildungsangebote nochmals deutlich vor Augen geführt. Handlungsbedarfe gibt es vor allem bei der Verbesserung der technischen Ausstattung von Schulen, Büchereien und der VHS. Außerdem müssen Konzepte für das digitale Lernen entwickelt und das Lehrpersonal für einen sicheren Umgang mit Technik und neuen Medien geschult und fortgebildet werden.

Nachholbedarf bei Sanierung und Neubau von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen

Zwar hat die Stadt Regensburg in den vergangenen Jahren enorme Anstrengungen zur Sanierung sowie zum Neubau von Kindertagesstätten und Schulen unternommen, dennoch bestehen nach wie vor große bauliche Nachholbedarfe. Es gilt insbesondere überbelegte Einrichtungen zu entlasten und provisorische Lösungen durch reguläre Angebote zu ersetzen. Außerdem sind die Raumprogramme von Kitas und Schulen in allen Stadtteilen an neueste pädagogische Anforderungen anzupassen. Beispielsweise fehlen oftmals Differenzierungsräume, Räume für Elterngespräche und spezielle Förderangebote sowie Aufenthaltsräume für das Personal. Handlungsbedarfe entstehen hierbei auch durch den schulischen Ganztag, der u. a. zusätzliche Räume für die Mittagsverpflegung und die Nachmittagsbetreuung erfordert. Neben den Kitas und Schulen gibt es auch bei der Stadtbücherei und VHS Handlungsbedarfe. Dies gilt vor allem für die Hauptbücherei am Haidplatz, die dringend zeitgemäßer gestaltet werden muss.

Hemmnisse beim Ausbau der Angebote

Eines der größten Hemmnisse beim Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungsangebote ist der zunehmende Mangel an pädagogischen Fachkräften. Das Thema Fachkräftemangel betrifft alle Kommunen und Träger gleichermaßen und kann nur durch gezielte Strategien zur Fachkräftegewinnung gelöst werden. Ein weiteres Hemmnis zum Ausbau der Betreuungs- und Bildungsangebote ist die zunehmende Flächenknappheit. An vielen Kita- und Schulstandorten fehlen zum Angebotsausbau notwendige Raum- und Grundstücksreserven. Gleichzeitig sind frei bebaubare Grundstücke für neue Einrichtungen schwer zu finden, so dass in Zukunft verstärkt über eine Stapelung von Nutzungen oder multifunktionale Räume nachgedacht werden muss.



10.2. Ziele

→ Orientierung am Leitbild des lebenslangen Lernens

Die Stadt Regensburg richtet ihre Bildungsangebote konsequent an den Anforderungen des lebenslangen Lernens aus. Darüber hinaus sollen alle Menschen – trotz oftmals ungleicher individueller Ausgangslagen – gleiche Bildungs- und Teilhabechancen haben.

→ Gutes Kinderbetreuungsangebot in allen Stadtteilen

Das Platzangebot in vorschulischen Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege werden weiterhin bedarfsgerecht ausgebaut, damit für jedes Kind ein passender Betreuungsplatz zur Verfügung steht. In allen Stadtteilen sollen wohnortnahe, vielfältige und qualitativ hochwertige Einrichtungen zur Kinderbetreuung vorhanden sein. Dabei werden verstärkt altersübergreifende Angebote in Form von Kinderhäusern geschaffen, um den fließenden Übergang zwischen Krippe, Kindergarten und Hort zu ermöglichen und Eltern die Betreuung von Geschwisterkindern zu erleichtern. Die Kita-Öffnungszeiten werden an den konkreten Bedürfnissen der Eltern vor Ort ausgerichtet.

→ Ausbau der Schulkapazitäten und Ganztagsangebote

Die Kapazitäten an den Regensburger Schulen werden entsprechend den steigenden Schülerzahlen sukzessive ausgebaut. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Schaffung von ausreichend vielen Ganztagsangeboten in Schulen und Horten sowie der Ferienbetreuung. Bis 2026 könnte im Optimalfall für alle Grundschul Kinder ein passendes Ganztagsangebot vorhanden sein. Der notwendige Ausbau der Schulplätze erfolgt durch Erweiterungen und – wo notwendig und möglich – durch Schulneubauten.

→ Qualitativ hochwertige Lernumgebungen

Um in allen Stadtteilen gleichwertige Betreuungs- und Bildungsbedingungen zu ermöglichen, werden vorhandene Sanierungsrückstände in Kitas und Schulen konsequent behoben. Alle Einrichtungen sollen aktuellen pädagogischen Standards entsprechen und qualitativ hochwertige Lernumgebungen bieten. Bei größeren Wohnungsbauvorhaben werden Bildungs- und Betreuungseinrichtungen schon frühzeitig in der Planung berücksichtigt.

→ Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit

Neben dem zahlenmäßigen Ausbau der Kita- und Schulplätze müssen auch die immer vielfältigeren Bedürfnisse der Kinder bzw. Schüler berücksichtigt werden. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sind zentrale Ziele der Stadt Regensburg und gelten für alle Altersgruppen, unabhängig von Herkunft, Einkommen oder eventuellen Handicaps. Integrations- und Inklusionsangebote werden deshalb in allen Stadtteilen kontinuierlich ausgebaut.

→ Attraktive und zeitgemäße Büchereien und VHS-Angebote

Als wichtiger Baustein der Bildungslandschaft werden Büchereien und VHS-Angebote zeitgemäß ausgestattet und konzeptionell permanent weiterentwickelt. Die Stadtbücherei am Haidplatz mit VHS wird zu einem offenen Bildungs- und Begegnungshaus erweitert und bekommt einen barrierefreien Eingangsbereich. Um wohnortnahe Bildungsangebote und Bildungsteilhabe zu ermöglichen, werden dezentrale Angebote der Büchereien und VHS in den Stadtteilen ausgebaut. Bei größeren Neubauquartieren werden mögliche dezentrale Büchereien mitgedacht.

→ Gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für pädagogische Fachkräfte

Der weitere Ausbau der Kinderbetreuungsplätze erfordert zusätzliche Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten. Die Stadt Regensburg positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber und intensiviert die Bemühungen zur Fachkräftegewinnung und Ausbildung von eigenem pädagogischem Personal. Außerdem werden Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen, um pädagogische Berufe attraktiver zu gestalten und Fachkräfte langfristig zu binden. Zur Zufriedenheit des pädagogischen Personals trägt zudem die sehr gute Ausstattung der Einrichtungen bei.

→ Bildungseinrichtungen digital fit machen

Um digitale Grundkompetenzen frühzeitig vermitteln und anwenden zu können, werden Schulen, aber auch Büchereien und VHS, in den kommenden Jahren verstärkt mit notwendiger IT-Infrastruktur und digitalen Medien ausgestattet. Zusätzlich sollen pädagogische Konzepte und Fortbildungsangebote für digitales Lernen in allen Altersgruppen entwickelt werden. Oberstes Ziel sind die digitale Chancengleichheit und der einfache Zugang zu digitalen Bildungsangeboten für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Leitprojekte

- **Neubau einer Grundschule im Kasernenviertel.**
- **Neubau einer kombinierten Grund- und Mittelschule im Stadtsüden.**
- **Neubau eines zusätzlichen Gymnasiums im Stadtgebiet oder im Umland.**
- **Neubau der Berufsschule Matthias Runtinger.**
- **Zeitgemäßer Umbau der Stadtbücherei und VHS am Haidplatz.**
- **Erstellung eines Bedarfsplans für schulische Ganztagsangebote und Horte.**

11. Kultur



11.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Rasante Entwicklung in den letzten Jahren

Seit dem letzten Regensburg-Plan 2005 haben sich viele positive Entwicklungen im Bereich der Kultur ergeben: Die Stadt trägt seit 2006 den UNESCO-Weltkulturerbe-Titel, es wurde das Besucherzentrum Welterbe im Salzstadel eingerichtet, das „Haus der Musik“ am Bismarckplatz nahm seine Arbeit auf und im DEGGINGER hat die Kultur- und Kreativwirtschaft einen Ort des Austauschs gefunden – eine Wirtschafts- und Kulturfördermaßnahme mit bundesweiter Strahlkraft als Modellprojekt der nationalen Stadtentwicklungspolitik. Nicht zuletzt wurde 2019, als bayernweites Leuchtturmprojekt, das Haus der Bayerischen Geschichte eröffnet. Hinzu kommen eine vielfältige Kulturlandschaft und zahlreiche periodische und temporäre kulturelle Angebote (Festivals, Ausstellungen, Kunstprojekte, Lesungen, Jugendkultur etc.).

Raumnot und Digitalisierung als Herausforderungen

Der Kulturentwicklungsplan aus dem Jahr 2015 hat bis heute nichts an seiner Aktualität verloren und wird Schritt für Schritt umgesetzt. Herausforderungen sind dabei der stagnierende Personalbestand gegenüber der wachsenden Zahl und dem Umfang an Aufgaben sowie die Raumnot in der freien Kunst- und Kulturszene, bei der Lagerung von Objekten und Dokumenten, der musischen Bildung in der Innenstadt sowie dezentral in den Stadtteilen.



Ein weiterer Megatrend, dem sich weder die Verwaltung noch Kulturakteure entziehen können, ist das Thema Digitalisierung. Aufgabe ist es, kulturelle Angebote noch intensiver als bisher in die digitale Welt zu überführen, um ihre Reichweite zu erhöhen.

Schließlich bestehen Raumbedarfe im Bereich der etablierten Kunst und Kultur. So fehlen seit langem angemessene Räume für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst in Regensburg. Aber auch das Historische Museum benötigt für die Präsentation seiner Sammlungen eine Neukonzeption mit der Ergänzung um die jüngere Stadtgeschichte.

Starker Fokus auf die Altstadt und wenig Angebote in den Stadtteilen

Der kulturelle Fokus auf die Altstadt geht mitunter zu Lasten der anderen Stadtteile. Kulturangebote, die in der Innenstadt selbstverständlich sind, sind derzeit noch nicht in ähnlicher Form dezentral verfügbar. Eine stärkere Verteilung von Bildungs- und Kultureinrichtungen, etwa in Form von Kulturzentren oder -treffpunkten in den Stadtteilen, fehlt bislang weitgehend. Über die Stadt verstreut könnte es jedoch gelingen, die dringend benötigten Räume für die Kulturszene eventuell in Zusammenarbeit mit Pfarreien, Vereinen oder Gastronomiebetrieben zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus könnte so die Kulturarbeit in Bezug auf Kinder und Jugendliche, Mitbürger aus anderen Herkunftsländern sowie die wachsende Zahl an Senioren wohnortnah sichergestellt werden.

Finanzielle Unsicherheiten für Kulturarbeit

Angesichts einer sich eintrübenden Haushaltslage besteht das Risiko, wichtige Spielräume für die Kulturarbeit zu verlieren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dabei auch die Umsetzung kultureller Großprojekte in der Zukunft verzögert. Fraglich ist weiterhin, ob die nötigen personellen Ressourcen in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt werden können.

11.2. Ziele

...✦ Kulturelles Profil schärfen

Die Zielsetzung der Regensburger Kulturpolitik lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- angemessene Präsentation etablierter Kunst und Kultur,
- Entwicklungsmöglichkeiten für moderne, innovative Kunst- und Kulturformen,
- Digitalisierung sowie
- Dezentralisierung.

Hierzu gehören neben ausreichenden Finanzmitteln und Personal auch eine nachhaltige Förderung und Weiterentwicklung des Kulturlebens. So wird Regensburg in der Funktion als Kulturstadt auch für die kommenden Jahrzehnte gestärkt werden. Investitionen werden insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung im Kulturbereich notwendig.

...✦ Kulturarbeit mehr Raum geben

Die Stadt Regensburg wird innovativen Konzepten in der Kulturarbeit noch mehr Raum geben. Mit Mut zur kulturellen Offenheit und in Kooperation mit regionalen und überregionalen Künst-

lern wird die historische Stadt lebendig gehalten und das Kulturangebot der Stadt noch vielfältiger gestaltet. Insbesondere Projekte aus der Jugendkultur sowie der alternativen Kultur- und Subkulturszene sollen in dieser Hinsicht unterstützt werden, um mehr Diversität im Kulturangebot schaffen zu können. Eine hohe Bedeutung wird auch die zeitgemäße Präsentation der jüngeren Regensburger Geschichte genießen. Um dies gewährleisten zu können, müssen ausreichend geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählt die Einrichtung von großdimensionierten Arealen, die dauerhaft oder temporär für Kunst und Kultur bestimmt sein sollen, und/oder das Bereithalten von öffentlichem Raum für Kulturakteure. Auch die Möglichkeiten für kulturelle Zwischennutzungen müssen konsequent genutzt werden.

→ **Kulturelle Infrastruktur ausbauen**

Um angemessene Räumlichkeiten für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst bereitstellen zu können, muss perspektivisch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Ähnliches gilt für Räume der freien Kunst- und Kulturszene und bürgerschaftlichen Engagements.

→ **Kultur berührt jeden – mehr Mitsprachemöglichkeiten schaffen**

Wichtiger Aspekt einer Kulturstadt ist die Demokratisierung und Dezentralisierung der Kultur. Das bedeutet, dass kulturelle Teilhabe jederzeit und an verschiedenen Orten für alle in Regensburg möglich sein muss. Künstler und Kreative werden zukünftig mehr in Stadtentwicklungsprozesse einbezogen, sei es in Gremien, in Beteiligungsformaten oder in Kunstprojekten. Auch muss die Teilhabe an kulturellen Angeboten noch niederschwelliger werden. Dies kann durch einen flächendeckenden Ausbau der Digitalisierung in den Bereichen Welterbe, Denkmalpflege sowie dem Stadtarchiv, den Museen und dem Amt für musische Bildung erreicht werden.



❖ Kultur lebt vom Austausch

Die Stadt Regensburg strebt eine engere Vernetzung und Kooperation mit Kulturschaffenden an. Durch gemeinsame Arbeitskreise, Projekte und Maßnahmen müssen mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften, dem Umland, Schulen, Bibliotheken sowie weiteren wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen die Bereiche Kultur und Kunst mit denen der schulischen Bildung und Wissenschaft noch stärker zusammengeführt werden. Die intensivere Vernetzung und Kooperation im Kulturbereich ist auch Ziel im nationalen und internationalen Kontext. Insbesondere die Netzwerke mit den Partnerstädten Regensburgs müssen gepflegt und ausgebaut werden, um gemeinsame Projekte und einen nachhaltigen Austausch anstoßen bzw. aufrecht erhalten zu können.

❖ Historisches Erbe achten und bewahren

Regensburg verfügt über ein weltweit einzigartiges kulturelles Erbe und sieht sich daher dem Erhalt, der Pflege sowie der Vermittlung dieser reichen geschichtlichen Zeugnisse verpflichtet. Neben dem zentral gelegenen Welterbeareal sollen auch die Kerne der anderen Stadtteile in ihrer historischen Authentizität bewahrt werden. Daher sollen städtische wie auch private Bauvorhaben, die die gewachsenen historischen Stadtstrukturen gefährden, vermieden werden. Dies setzt eine enge Einbindung von Denkmalpflege und Denkmalschutz voraus. Neben dem baulichen Erbe sind auch die archäologischen Funde, Kunstobjekte sowie die archivalische Überlieferung zu berücksichtigen. Die Stadt wird weiterhin für den Erhalt dieser einmaligen Kulturschätze eintreten und entsprechende Maßnahmen finanzieren. Darüber hinaus wird die Gedenk- und Erinnerungskultur gestärkt werden.

Leitprojekte

- ❖ **Neuausrichtung (neuere Regensburger Geschichte), Umbau und Sanierung des Historischen Museums.**
- ❖ **Schaffung eines Zentrums der Kunst und Kultur an der Donaulände (Kulturlände).**
- ❖ **Großzügige Räumlichkeiten für Konzert und Kultur am Ernst-Reuter-Platz – in der Konzeption vergleichbar mit dem Gasteig in München – auf der Grundlage der Bürgerbeteiligung „Regensburg gemeinsam gestalten“ (2016).**
- ❖ **Kulturell nutzbare Räumlichkeiten in allen Stadtteilen bis 2040.**
- ❖ **Weiterentwicklung des Regensburger Theaters zum Staatstheater.**
- ❖ **Etablierung eines interkommunalen Zukunfts- und Kulturfestivals.**

12. Sport und Freizeit



12.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Entwicklung des Sportverhaltens

Die Stadt Regensburg hat im Jahr 2008 einen Sportentwicklungsplan veröffentlicht, der stark auf Sportanlagen bezogen war. In der jüngeren Vergangenheit hat die gesellschaftliche Bedeutung von Sport und Bewegung im Alltag enorm zugenommen. Veränderte Bedürfnisse zeichnen sich auch in einem vielschichtigen Sportverhalten ab. Die Sportlandschaft entwickelt sich sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite dynamisch. Vor diesem Hintergrund wurde im Februar 2019 die Neufassung der Sportentwicklungsplanung bis 2030 verabschiedet. Neben dem Bau von Sportstätten werden hier zunehmend auch städtebauliche Aspekte, wie die bewegungsfreundliche Gestaltung öffentlicher Plätze, berücksichtigt.

Weiterer Ausbaubedarf der bestehenden Sportinfrastruktur

Die Sportinfrastruktur im Außenbereich ist im interkommunalen Vergleich sehr gut ausgestattet. In den Sommermonaten zeigt sich eine gute Versorgung mit Rasenplätzen für den Ballsport. Im Gegensatz hierzu besteht starker Nachholbedarf im Innenbereich. Bei Freibädern und offen zugänglichen Bademöglichkeiten gibt es wenig Handlungsbedarf, es fehlt jedoch an überdachten Wasserflächen. Die bestehenden Hallenbäder können den Bedarf durch den Schul- und Vereinsschwimmsport oder eine strukturierte Schwimmausbildung für Kinder kaum noch decken.



Zusätzlich besteht für Schulen trotz einer gesamtstädtisch ausgeglichenen Bilanz eine weitere Nachfrage nach Hallenflächen. Während der Sporthallenbedarf bei Schulneubauten explizit berücksichtigt wird, sind einige Schulen im Bestand nicht ausreichend ausgestattet. Die Engpässe bei den Hallenkapazitäten werden im Winter aufgrund fehlender ganzjährig nutzbarer Kunstrasenplätze zusätzlich verschärft. Zudem fehlt es in Regensburg an einer Infrastruktur, die die Vorgaben der deutschen und internationalen Verbände für die Austragung von hochklassigen Wettkämpfen erfüllt.

Mit Blick auf die Stärkung der individuellen Bewegungskultur bestehen bisher keine beleuchteten Laufstrecken und klar gekennzeichnete Radstrecken. Außerdem erfüllen die vorhandenen Fitnessparks selten die aktuellen Ansprüche und es fehlen Freizeitsporthallen nach dem Muster der „Halle 37“ im Stadtosten, in der sich Individualsportler zum Sport verabreden können, ohne sich anmelden oder einem Verein angehören zu müssen. Mit der Funsport-Halle im Stadtwesten bieten sich gemeinsame Flächen für BMX und Skate, Parkour und Boule. Das zukunftsweisende Projekt bietet diesen Trendsportarten erstmals eine sichere, auch für den Winter nutzbare Trainings- und Wettkampfmöglichkeit.

Mit mehr als 5.000 Mitgliedern ist Regensburg stark im Bereich der Leichtathletik aufgestellt. Mit der Leichtathletik-Gemeinschaft Telis Finanz (LG Telis Finanz) und dem Ski- und Wanderclub 1946 e.V. (SWC 1946 e.V.) ist der Leistungssportbereich auch international erfolgreich. Mit vier Olympiateilnehmern aus Regensburg wurde 2016 ein neuer Rekord aufgestellt.

Sportvereine stehen vor großen Herausforderungen

Regensburg bietet knapp 48.000 Mitgliedern in mehr als 160 Sport- und Schützenvereinen eine vielfältige Vereinswelt, in denen über 60 Sportarten ausgeübt werden können. Es zeichnet sich jedoch ab, dass ein zeitintensives Training in Vereinen wegen der Vorstellungen einer individuellen Alltagsgestaltung zunehmend an Beliebtheit verliert und sich in schwindenden Mitgliedszahlen niederschlägt. Auch die Bereitschaft, ehrenamtliche Verantwortung zu übernehmen, sinkt stetig. Viele Vereine werden demnach nicht mehr ohne hauptamtliches Personal zu führen sein. Zusätzlich erschweren steigende Kosten den Betrieb eigener Sportanlagen, die in der Folge verstärkt an die Stadt übergeben werden. Vor allem kleinere Vereine stehen zunehmend vor der Auflösung. Die sinkenden Vereinszahlen verringern das gemeinwohlorientierte Sportangebot und gleichzeitig den Beitrag zur Gesundheitsversorgung und -prävention. Die positiven sozialen Effekte des Vereinslebens müssen dann vermehrt durch andere staatliche oder städtische Maßnahmen wahrgenommen werden.

12.2. Ziele

→ Entwicklung der Sportinfrastruktur im Innen- und Außenbereich

Regensburg wird über eine flächendeckende Ausstattung von Sporträumen, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich verfügen, wobei Räume nach Möglichkeit multifunktional genutzt werden sollen. Zusätzliche Sporthallen (u. a. für Funsport) und -plätze sollen bestehende Kapazitätsengpässe bei den Sportstätten beseitigen. Der Sportpark Ost wird die Möglichkeiten des Leistungssports in Regensburg deutlich verbessern und ein sportliches Aushängeschild für ganz Ostbayern werden.



❖ Stärkung der Sportinfrastruktur im öffentlichen Raum

Vor dem Hintergrund eines steigenden Entspannungs- und Bewegungsbedarfs der wachsenden Bevölkerung sowie dem Wunsch nach individuellen und zeitungebundenen Bewegungsformen wird der öffentliche Raum zu einem zentralen Standortfaktor. Sport im Freien und in individueller Form wurde durch die Corona-Pandemie zusätzlich verstärkt und kann sich langfristig auf das Sportverhalten auswirken. Durch die Ausstattung öffentlicher Räume mit einfachen Sportgeräten oder etwa die Schaffung von Trimm-Dich-Pfaden wird sportliche Bewegung im Alltag erlebbar und aktiviert auch bisher wenig sportaffine Menschen. Freiräume können mit geringem Aufwand für Sport zugänglich gemacht werden und gleichzeitig die Gesundheit fördern. Sport- und Bewegungsflächen, wie beispielsweise Spielplätze für Kinder, aber auch Erwachsene, werden in zukünftigen Siedlungsgebieten frühzeitig berücksichtigt und im Bestand, wo nötig, aufgewertet.

❖ Kooperationen stärken

Sportvereine müssen sich auf den Trend zur Individualisierung und Spezialisierung im Sportverhalten einstellen. Dazu sind alternative Angebotsstrukturen aufzubauen, die nicht zwingend mit einer Mitgliedschaft verbunden sind. Ein Beispiel lässt sich am Trend zur Ganztagschule und zum Ganztagskindergarten erkennen. Um einen Rückgang dieser jungen Zielgruppen zu verhindern, ist es nötig, dass Vereine mit ihren Angeboten in diesen Einrichtungen aktiv werden. Die dafür hinderlichen bürokratischen Hürden müssen abgebaut werden.

❖ Soziale und integrative Dimension des Sportes nutzen

Nicht zu unterschätzen ist die große soziale Bedeutung, die sportliche Aktivität mit sich bringt. Deshalb werden sportliche Angebote für alle gesellschaftlichen Gruppen in Regensburg weiter ausgebaut. Dies gilt insbesondere für Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Handicap sowie ältere Menschen. Eine besondere Integrationskraft bieten Sportvereine – die Bedarfe von Migranten sind durch Vereine deutlich stärker zu berücksichtigen. Für Menschen mit Behinderung ist es entscheidend, inklusive Sportangebote in Vereinen angeboten und barrierefreie Bewegungsräume zu bekommen. Hier besteht noch ein großer Nachholbedarf. Angesichts des demographischen Wandels steigt die Nachfrage nach Sport und Bewegung auch bei älteren Mitbürgern. Dafür werden bedarfsgerechte Angebote und Sporträume geschaffen. Entscheidend ist ein generations- und zielgruppenübergreifendes Sportangebot, um die Bedürfnisse aller Bürger anzusprechen.

❖ Sport im Elementarbereich

Ein weiterer wichtiger Faktor in der Sportentwicklung ist die Bewegungsförderung im Elementarbereich, also bei Kindern im Vorschulalter. Nachweislich sinken die motorischen Fähigkeiten von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren kontinuierlich. Koordinationsfähigkeit, spielerische Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Ballspielerfahrung werden vor allem im städtischen Umfeld immer weniger trainiert, so dass keine Grundlage für eine spätere sportliche Betätigung ausgebildet wird. Hier ist die Stadt als Hauptträger der vorschulischen Ausbildung gefordert, in Kindertagesstätten die baulichen und pädagogischen Möglichkeiten zu erweitern. Durch den hohen Druck auf Kitas müssen leider vermehrt Räume in den Einrichtungen, die für Bewegung gedacht waren, in Gruppenräume oder Schlafräume umfunktioniert werden. Dieser Zustand muss zwingend in den nächsten Jahren rückgängig gemacht werden.

Leitprojekte

- ❖ **Bau des Sportparks Ost mit Leichtathletiktrainingshalle, Hallenbad und Außen-sportflächen.**
- ❖ **Errichtung einer Ballsporthalle mit größerer Zuschauerkapazität.**
- ❖ **Bau eines Schwimmbads im Stadtnorden.**

13. Regionale Zusammenarbeit



13.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Vielfältige Verflechtungen und gemeinsame Herausforderungen

Zwischen der Stadt Regensburg und seinem Umland existieren vielfältige räumliche und funktionale Verflechtungen. Daraus ergibt sich eine Reihe von Herausforderungen, die nur durch ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln bewältigt werden können. In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert dabei insbesondere der Stadt-Umland-Verkehr. Mehr als 80.000 Berufspendler kommen vom Umland in das Stadtgebiet und immerhin etwa 18.000 Personen pendeln in die Gegenrichtung. Darüber hinaus erfüllt die Stadt Regensburg ihre oberzentrale Funktion als Einkaufs-, Dienstleistungs- und Kulturstandort, die ebenfalls ein hohes Maß an grenzüberschreitender Mobilität verursacht.

Eng mit dem Thema „Mobilität“ verflochten ist die Siedlungsentwicklung in der Region. Eine große Herausforderung ist deshalb die verträgliche Konzentration des Bevölkerungswachstums und der Siedlungsentwicklung auf Gemeinden mit möglichst guten ÖPNV-Anbindungen an die Kernstadt.



Eine intensive Zusammenarbeit von Stadt und Umland werden künftig die Herausforderungen der Energiewende und des Klimawandels notwendig machen. Die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft geht einher mit großen Flächenansprüchen insbesondere für Photovoltaik, Windkraft und Biomasse, die nicht allein im Stadtgebiet nachgewiesen werden können. Die Energiewende setzt auf kleinräumige und dezentrale Strukturen, die vor Verwaltungsgrenzen nicht haltmachen. Die Nutzung von Abwärme des Klärwerks für ein Wohngebiet in der Nachbargemeinde Barbing ist hierfür ein gutes Beispiel.

Auch die dynamische wirtschaftliche Entwicklung der Region kennt keine administrativen Grenzen. Das Entwicklungskonzept „Gewerbliche Bauflächen“ aus dem Jahr 2020 stellt fest, dass der Wirtschaftsstandort Regensburg nicht auf das Stadtgebiet beschränkt ist, sondern eine regionale Ausprägung hat. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit einer integrierten Regionalentwicklung. Auf Dauer werden die Stadt Regensburg und ihr Umland nicht allein in der Lage sein, das regionale Wachstum und die strukturellen Veränderungen räumlich angemessen zu steuern und zu bewältigen. Die Verkehrsproblematik sowie die Flächenknappheit für alle Nutzungen sind nur ein Ausdruck dieser Entwicklung.

Eine wachsende Bedeutung hat die Vermarktung regionaler Waren und Dienstleistungen vor dem Hintergrund kurzer Transportwege und ökologisch erzeugter Lebensmittel gewonnen. Die Menschen in der Region orientieren ihr Konsumverhalten zunehmend am Prinzip der Nähe und Nachhaltigkeit. In der Region erzeugte Lebensmittel finden in der Stadt einen wachsenden Absatzmarkt, immer stärker auch über die Direktvermarktung.

Wirksame Planungsinstrumente auf regionaler Ebene fehlen

Derzeit existieren keine verbindlichen und wirksamen Planungsinstrumente auf regionaler Ebene. Die Regionalplanung in ihrer aktuellen Ausgestaltung entfaltet vor dem Hintergrund der beschriebenen Herausforderungen keine ausreichende Steuerungswirkung. Die Gemeinden in der Region verfolgen auf der Grundlage der kommunalen Planungshoheit jeweils eigenständige Ziele, ein gemeinsames Handeln ist nur in Ausnahmefällen erkennbar. Am besten funktioniert die Zusammenarbeit beim ÖPNV, den Stadt und Region im Regensburger Verkehrsverbund gemeinsam organisieren. Darüber hinaus gehende informelle Planwerke, wie das Teilraumgutachten aus dem Jahr 2005, enthalten ambitionierte, aber unverbindliche Ziele und Maßnahmen, die nur teilweise in eine Umsetzung gelangten, aber vielfach immer noch aktuell sind.

Entwicklungskonzept Region Regensburg

Mit dem Entwicklungskonzept Region Regensburg unternehmen Stadt und Landkreis Regensburg sowie weitere, mit dieser Gebietskulisse verflochtene Gemeinden einen erneuten Anlauf, zu einer engeren Zusammenarbeit bei wichtigen Handlungsfeldern zu gelangen. Insgesamt wurden 15 Handlungsfelder identifiziert, für die jeweils Ziele und konkrete Projekte und Maßnahmen erarbeitet wurden.



Das Entwicklungskonzept hat den Charakter eines räumlichen Leitbildes für die kommenden 20 Jahre und damit denselben Zeithorizont wie der Stadtentwicklungsplan. Der nächste Schritt ist die Bildung von Projektgruppen, bestehend aus den entsprechenden Fachstellen von Stadt, Landkreis und Gemeinden sowie regionalen Projektpartnern, um möglichst rasch in eine Umsetzung zu kommen.

13.2 Ziele

→ Abgestimmte regionale Siedlungsentwicklung

Stadt und Umland sollen eine abgestimmte Siedlungsentwicklung voranbringen, die sich an den Kriterien „Flächensparsamkeit“, „Kompaktheit“ und „ÖPNV-Stärkung“ orientiert. Dazu sollen geeignete Strukturen und Institutionen geschaffen werden.

→ Verträgliche Ausgestaltung der Stadt-Umland-Verkehre

Auch bei der grenzüberschreitenden Mobilität muss der Modal Split zugunsten des Umweltverbunds verändert werden. Im besten Fall sollen Umlandbewohner den nächstgelegenen Bahnhof ansteuern, spätestens aber am Stadtrand in den ÖPNV umsteigen. Der motorisierte Individualverkehr soll mittel- bis langfristig CO₂-frei fahren. Flankierend dazu sollen insbesondere in großen Unternehmen die Möglichkeiten eines betrieblichen Mobilitätsmanagements geprüft und umgesetzt werden.

→ Gemeinsame Klimaschutzanstrengungen

Stadt und Umland sollen sämtliche vorhandenen Synergien nutzen, um die Energieversorgung für Wohnen und Gewerbe aus regenerativen Quellen sicherzustellen.

→ Steuerung von Gewerbeflächen

Eine große Rolle spielt die Entwicklung von Gewerbestandorten, die im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens erhebliche Potenziale für Flächensparsamkeit und Ressourcenschutz bietet. Eine Abstimmung auf Regionsebene (interkommunale Gewerbeflächen, Logistikstandorte) ist unabdingbar. Ähnlich soll eine tragfähige Einzelhandelsstruktur gemeinsam abgestimmt und erhalten bzw. weiterentwickelt werden.

→ Regionale Versorgung ausbauen

Die regionale Versorgung mit hochwertigen, ökologisch erzeugten Lebensmitteln soll ausgebaut werden. Mit einem Anteil landwirtschaftlich genutzter Fläche von circa 50 Prozent im Landkreis und beinahe 30 Prozent in der Stadt Regensburg bietet die Region ideale Voraussetzungen dafür, sich zum Teil selbst zu versorgen. Eine effektive Vernetzung innerhalb der Region trägt zum Aufbau moderner Versorgungsstrukturen und damit vermehrt zu regionalen Wertschöpfungsketten bei.

Leitprojekte

- Erstellung und Umsetzung eines gemeinsamen Klimafahrplans für die Region.
- Erstellung eines regionalen Siedlungs- und Landschaftsentwicklungskonzepts mit Integration der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft.
- Umsetzung des Grüngürtels Süd- Ost, der die südlichen Stadtteile mit den Donauauen im Osten und Westen verknüpft.
- Entwicklung und Nutzung eines Standardkatalogs für die Baulandentwicklung unter Nachhaltigkeitsaspekten.
- Erarbeitung eines umfassenden Mobilitätskonzepts für den Großraum Regensburg.
- Erstellung und Umsetzung eines strategischen Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Regionalversorgungsstrukturen.
- Gemeinsames Marketing für die Region Regensburg.

Das räumliche Leitbild

Das räumliche Leitbild verdeutlicht die räumlichen Entwicklungsschwerpunkte mit den wichtigsten Leitprojekten der Stadt Regensburg bis zum Jahr 2040. Ohne allzu tief in Details einzusteigen, zeigt das Leitbild die Verortung wichtiger Funktionen auf und zeichnet das künftige räumliche Gefüge der Stadt, das durch nachfolgende Planungen weiter inhaltlich gefüllt und präzisiert werden muss. Um Raum für vertiefte Planungen in Zukunft zu lassen, erfolgt im Leitbild keine parzellenscharfe Kartierung. Das Leitbild konzentriert sich auf die Darstellung

- der Schwerpunkte der künftigen Siedlungsentwicklung,
- räumlich und funktional prägender Entwicklungsachsen,
- wichtiger Grünstrukturen,
- der künftigen Stadtbahntrassen,
- von Ansätzen für künftige Quartiersentwicklungen,
- von Schwerpunkträumen für die künftige Sozialplanung,
- von Standorten für die Gewinnung von regenerativ erzeugtem Strom sowie
- bedeutender künftiger Infrastrukturprojekte.

Die beiden großen Schwerpunkte des Wohnungsbaus im Stadtnorden bzw. -süden machen deutlich, dass für die künftige Wohnungsversorgung langfristig auch Außenentwicklung betrieben werden muss. Insbesondere der Sprung über die Autobahn A3 nach Süden bedeutet eine Abkehr von früheren Planungsüberlegungen. Die künftigen Potenziale für weitere Industriensiedlungen liegen insbesondere im Stadtosten, während entlang der Autobahn A3 und auf der Achse „Dienstleistung, Technologie, Wissenschaft“ eine weitere räumliche Konzentration von Innovation und Forschung angestrebt wird.

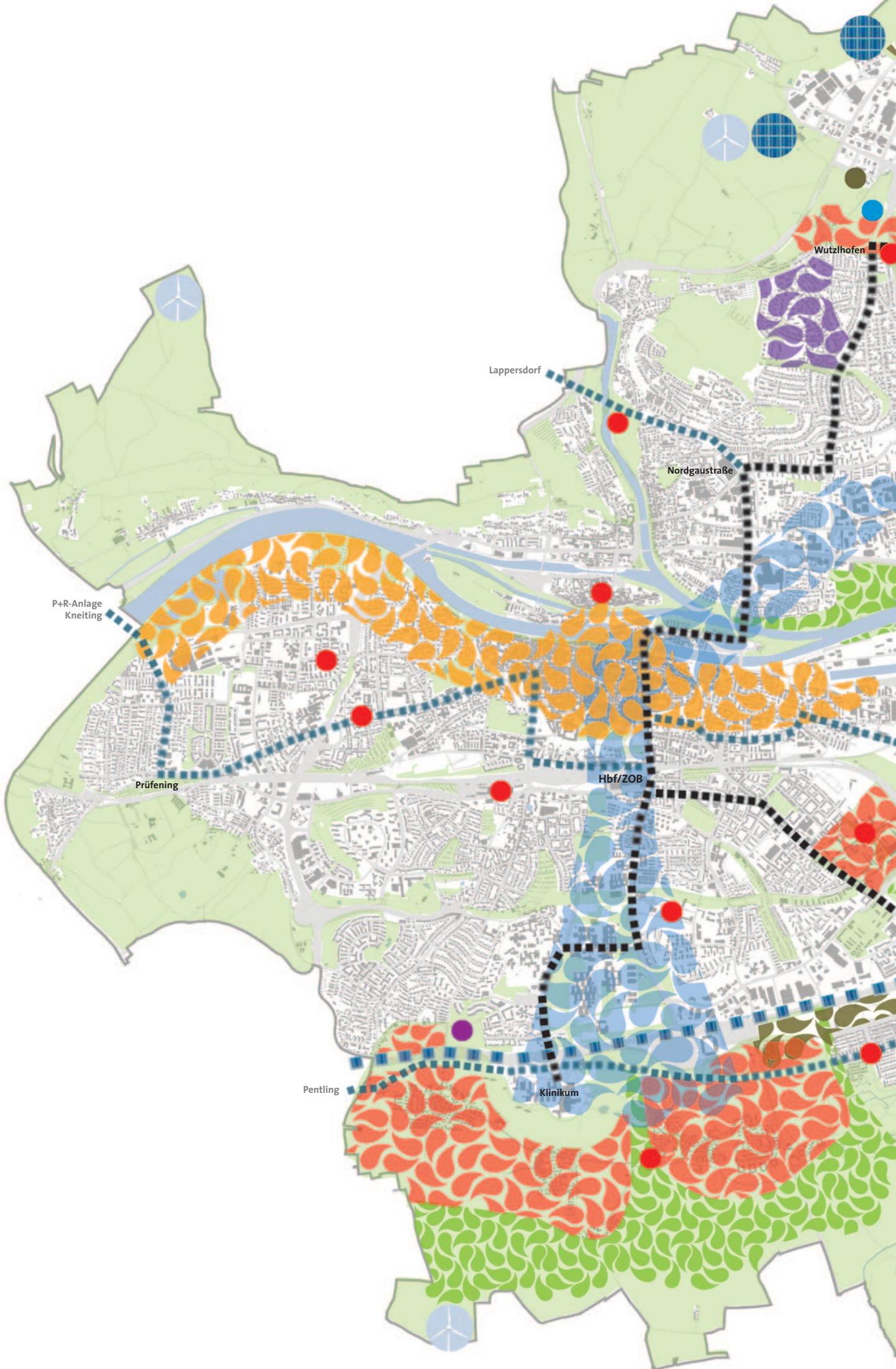
Der markante Grüngürtel im Süden bzw. Südosten bildet die Grenze der Bebauung nach Süden und erfüllt gleichzeitig eine wichtige Funktion für Klima und Erholung. Im Stadtnorden soll jenseits der B 16 ebenfalls keine Bebauung mehr erfolgen, mit Ausnahme kleinerer Arrondierungen im Gewerbegebiet Haslbach und Anlagen der regenerativen Energieerzeugung. Neben den beiden künftigen Landschaftsschutzgebieten entlang der Donau ist noch die geplante große Parkanlage „Pürkelgut“ hervorzuheben, die für den Stadtosten eine herausragende Bedeutung haben wird.

Das Ziel einer Stadt der kurzen Wege wird durch die Darstellung neuer möglicher Quartiersentwicklungen untermauert, die langfristig auch dazu beitragen sollen, eine Stadtteilidentität in den jeweiligen Teilräumen entstehen zu lassen. Neue kulturelle Schwerpunkte sollen mit dem Projekt „Kulturlände“ an der Donau und am Ernst-Reuter-Platz entstehen. Weitere wichtige Infrastrukturvorhaben sind das Nordbad in Wutzlhofen, ein neuer Recyclinghof in Haslbach sowie der Neubau einer kombinierten Grund- und Mittelschule im Stadtsüden. Um den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadtgesellschaft zu stärken, ist im Stadtnorden ein weiteres Programmgebiet „Sozialer Zusammenhalt“ dargestellt.

Schließlich enthält das Leitbild noch das künftige Stadtbahnnetz mit den angedachten Ergänzungen innerhalb der Stadt und über die Stadtgrenzen hinaus. Die Stadtbahn ist das langfristig wichtigste und umfangreichste Verkehrsprojekt Regensburgs.

Das Leitbild mit den dargestellten Entwicklungsschwerpunkten definiert gleichzeitig die Grenzen der räumlichen Expansion der Stadt Regensburg. Über das Jahr 2040 hinaus stünden dann in erster Linie nur noch die Flächen des Kalkabbaus am Keilberg für eine weitere Ausdehnung des Siedlungsgebiets zur Verfügung. Angesichts der hohen Flächenansprüche, die sich künftig beispielsweise durch die Herausforderungen der Energiewende ergeben werden, muss der Blick viel stärker als heute in Richtung einer engen regionalen Zusammenarbeit gerichtet werden. Ähnliches gilt für die Bereiche Mobilität und Siedlungsentwicklung. Das im Jahr 2022 fertiggestellte Entwicklungskonzept für die Region Regensburg ist hierfür eine gute Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam bewältigen zu können.







Entwicklung Achse Freizeit/Kultur 

Entwicklung Achse Dienstleistung/Technologie/Wissenschaft 

Freiraum 

Grüne Leitprojekte 

Potenziale für den Wohnungsbau 

Potenziale für das Gewerbe 

Sozialer Zusammenhalt 

Auszubauender/neuer Quartiersmittelpunkt 

Grund- und Mittelschule Neuprüll 

Nordbad 

Recyclinghof 

ÖPNV-Stadtbahn Kernnetz 

ÖPNV-Stadtbahn Ausbaunetz 

Potenzialgebiet Windenergie 

Potenzialgebiet großflächige Photovoltaik 

Photovoltaikpotenziale entlang der A3 

Regensburg plant & baut | Amt für Stadtentwicklung
Abteilung Entwicklungsplanung

Minoritenweg 10
93047 Regensburg